

Wochenspiegel

Lageszeitung der RPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Besitzpreis monatlich bei Haus 2 RM. (halbenonal 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Aufzugsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-U. Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Herausgeber: 17259 / Postdirektion: Dresden Nr. 18600 / Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-U. Güterbahnhofstr. 2 / Herausgeberschaft: Amt Dresden Nr. 17259 / Druckhaus: Arbeiterkunst Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Abgabepreis: Die neunmal gespaltene Nonpareilleiste oder deren Raum 0,35 RM., ihr Namenszeichen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreipförmigen Teil einer Tafelreihe 1,00 RM. Abgabe-Ablösung wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-U. Güterbahnhofstr. 2 / Die "Arbeiterkunst" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 25. Februar 1928

Nummer 48

Der Spiegelsumpf der Klassenjustiz

Die Schüttlinge des Niednerenats unauffindbare Waffen und unauffindbare Zeugen

Leipzig, 25. Februar. (Eigene Drahtmeldung)

Am zweiten Verhandlungstage des Vommerischen Hochverratsprozesses wurde die Rolle des Angeklagten Zielle, des beideren Schüttlings des Reichsanwalts, auf dessen Auslagen im Hauptstück der Prozeß aufbaut, klar beleuchtet. Zielle und Sabuhn erhielten vom Gericht einen offiziellen Verständiger gestellt. (1) Auf Antrag des Verständigers der übrigen Angeklagten wurden dann Briefe von Zielle an das Gericht und den Oberstaatsanwalt verlesen, worin sich Zielle erriet, viel Material zu liefern, das noch gar nicht bekannt sei, um die Verhaftung des „eigentlichen Haupttäters“ zu ermöglichen. Von Sternin will es fünf Personen angeben, die „in ganz Pommern Waffen verstaut“ haben, u. w. Als Beweis seiner guten Kenntnisse gab es auch für den Untersuchungsrichter eine Reihe von Publizier überlieferten als „Würdeleute“ an. Als Gegenleistung forderte er sofortige Entlastung aus der Haft und die bestimmte Zusage für eine Bewährungsfreiheit, da er wohl verurteilt, aber nicht mit anderen zusammen im Kerker sein will.

Die „Verabsiedlung zum Nord“, bei der natürlich Zielle keine hand im Spiele hatte, entpuppte sich in der Verhandlung folgendermaßen: Im Hause desjenigen, der nach den Angaben von Zielle ermordet werden sollte, wurde ein Feuerwehrkörper, ein sogenannter Kanonenstahl, abgebrannt, ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten. Es gab nur einen lauten Knall. Der Reichsanwalt aber konstruiert daraus mit Hilfe von Zielle eine Brandstiftung.

Ebenso liegt die Sache mit dem berüchtigten „Bombenattentat“ auf dem Stahlhelmumzug. Das Attentat fand zwar nicht statt, aber die Polizei erhielt Mitteilungen, daß es stattfinden solle. Aus der bisherigen Verhandlung ist natürlich klar, was der Polizei diese Mitteilung machte.

Dann wurde das Verhör eines Zeugen verlesen, der als Deermann angeblich auf hoher See und unerschrockbar ist, meint wieder von Zielle und seinen Freunden zur Organisierung von Waffendiebstählen die Rede ist. Dieser unauffindbare Zeuge hatte zuerst auch Angaben über angebliche Waffenverstecke gemacht, die er aber später widerrief, weil weder die Polizei, noch die Waffen austandbar waren.

Die ersten beiden Verhandlungstage zeigten, daß der ganze Prozeß ein Nachspiel ist, das schon jetzt in sich zusammenfällt,

aber der Klassenjustiz sind die schändlichsten Spieghelphantasien noch immer gerade gut genug, um revolutionäre Arbeiter zu Justizaus zu verurteilen.

Der künftliche Staatsanwalt

Für einige hundert Mark bestimmt man günstige Justiz. Schwere Beschuldigungen, die gegen den Staatsanwaltshof Alini erhoben worden sind und dahingehend, daß er seine amtliche Stellung in privaten Geschäften zweifelhafter Natur missbraucht hat, werden augenblicklich von amtlicher Seite unterdrückt, ohne daß bis zur Stunde völlige Klarheit über die danteske Affäre erhalten wird. Der Staatsanwaltshof Alini ist von seinem Amt suspendiert, die Kriminalpolizei hat gestern in seiner Wohnung in der Westfälischen Straße in Halensee eine Haussuchung vorgenommen und dabei bestehendes Material gefunden.

Alini hat bereits vor zwei Jahren im großen Spritthieb-Prozeß eine eigenartige Rolle gespielt. Es waren damals Behauptungen aufgetreten, wonach ein hoher Beamter gewisse Spritthieber, die geflüchtet waren, unterstützte habe. Man war über damals diese Aufschuldigungen nicht weiter nachgegangen.

Nunmehr soll der Staatsanwaltshof Alini mit einer Frau S. einen Vertrag dahingehend abgeschlossen haben, daß er sich bereiterklärt, Angelegenheiten, die diese Frau bei der Staatsanwaltshof eingereicht hätte, im günstigen Sinne zu bearbeiten und so der Frau S. zu beträchtlichen Geldsummen zu verschaffen. Er hat mit ihr sogar einen Vertrag abgeschlossen, in dem ihm mehrere hundert Mark Honorar versprochen waren. Er sollte zehn Prozent der herbeizuhoffenden Gelde erhalten. Als sich die Frau später weigerte, den Vertrag durchzuführen, drohte Alini ihr, in keiner Eigenschaft als Staatsanwalt, gegen sie strafrechtlich vorzugehen.

Diejenigen noch lebten dunklen Vorgangen wird jetzt weiter nachgegangen, da angenommen werden muß, daß der Staatsanwaltshof Alini dabei in strafbarer Weise vergangen hat. Er selbst leugnet jede Schuld und behauptet gutgläubig gehandelt zu haben.

Berschärtester Terror gegen Arbeiter!

Die Unternehmer im Angriff

Nachdem die reformistischen Gewerkschaftsführer den Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter abgewürgt haben, ruhen die Metallindustriellen diesen jungen Rückzug zu einer verschärfsten Unterdrückung der Arbeiterschaft aus, die sich vorerst in Maßregelungen und Verkürzung der Arbeitsbedingungen bei der Wiederaufnahme der Betriebe ausdehnt. Wir berichteten bereits über die Vorgänge bei der Sprengstofffabrik Polte in Magdeburg, deren Betriebsvorstand der gestrigen Streikversammlung mitteilte, daß 200 Mann der Belegschaft am Freitag nicht mehr arbeiten könnten. Diese Mitteilung des Betriebsrats ist auch eingetroffen.

Auch bei den Krupp-Werken in Magdeburg ist es zu Differenzen gekommen, da die Direktion die Belegschaft verpflichten wollte, bei der Aufnahme der Arbeit in Zweischichtenystem, statt in Dreischichtenystem zu arbeiten. Die reformistischen Gewerkschaftsführer und Betriebsräte haben sich einverstanden erklärt, daß der — Schlichtungsausschuß — am Sonnabend über den Streikfall entscheiden soll. In ähnlicher Weise versuchte die Direktion im Hüttenufer Thale i. Harz die Belegschaft zur Durchführung des Zweischichtensystems zu zwingen. Auch hier hoffen die Reformisten die Differenz mit Hilfe des Schlichtungsausschusses zu regeln.

Die Belegschaft des Eisenwerkes Meyer u. Sohn in Hatzendorf leistete dem Versuch der Direktion, bei der Wiederaufnahme des Werkes 30 Mann zu mahrgeln, durch ihre Solidaritätskündigung energischen Widerstand, so daß die Firma diese Maßregelungen zurückzunehmen mußte. Trotzdem konnte es die Belegschaft nicht verhindern, daß vorerst 4 jüngere Arbeiter nicht wieder eingestellt werden sind.

Das Eisenwerk Peinzler in Immendorf bei Halle wollte den früheren Betriebsvorständen nicht wieder in den Betrieb einzuladen; die gesamte Belegschaft in der Städte von 80 Mann erklärt sich darauf solidarisch und verweigerte die Arbeitsaufnahme solange, bis die Firma bereit ist, den Betriebsvorständen wieder in den Betrieb aufzunehmen.

Das sind eine Reihe von Fällen, die sich sicher in den nächsten Tagen noch vermehren dürften, da bisher die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen worden ist. Die Freiheit der Metallindustriellen, mit welcher sie die in die Betriebe zurück-

kehrenden Metallarbeiter behandeln, ist nur möglich auf Grund der feigen Kapitulation der reformistischen DGB- und ADGB-Führer vor der Aussperrungsdrohung der Metallindustriellen und der hinter ihnen stehenden Bürgerblockregierung. Der Abend-Vorwärts nennt diese Frechheiten der Metallindustriellen: „Wiederaufnahme der Arbeit ohne wesentliche Zwischenfälle“.

Streik der Steinarbeiter

Halle, 24. Februar.

Nachdem die Steinarbeiter von Halle gestern in einer Urabstimmung den am 15. Februar gefallenen Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Steinseigerhundertlöhne von 1,39 auf 1,43 Mark, und der Lohn der Kämmer von 1,24 auf 1,25 Mark vorsieht, abgelehnt haben, hat der Zentralvorstand der Steinarbeiter Deutschlands in einer gemeinsamen Sitzung mit der Lohnkommission ab nächsten Sonnabend den Streik für die Steinarbeiter beschlossen.

Verlegung der 5. Reichskonferenz des RFB

auf 23., 24. und 25. März

Aus organisatorischen Gründen ist die 5. Reichskonferenz vom 3., 4. und 5. März auf den 23., 24. u. 25. März verlegt worden. Wie vorgelehen, findet sie in Hamburg statt. Am 23. März wird die Reichskonferenz eröffnet mit der Vorlesung der Roten Jungfront und der Vorlesung der Roten Marine. Am Abend des 23. März findet eine große internationale Kundgebung statt. Am 24. März beginnt die eigentliche Konferenz mit dem Geschäftsbericht der Bundesführung und anschließender Diskussion. Das politische Sekretariat des Kameraden Ernst Thälmann wird Sonntag vormittag gehalten. Anschließend daran findet die Diskussion statt. Es folgen die Behandlung der Anträge und die Neuwahlen. Die 5. Reichskonferenz wird Sonntag abends abgeschlossen sein.

Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes.

Vor neuen Kämpfen nach einer verlorenen Schlacht

Wieder standen die Gewerkschaften und die kämpfende Arbeiterchaft vor der Situation, einen gewerkschaftlichen Kampf nur dann erfolgreich zu Ende führen zu können, wenn man bereit war, gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch zu kämpfen. Dabei stand gleichzeitig die Frage des Machtkampfes gegen die Errötezung der Streitfreiheit durch die kapitalistische Schlichtungsmaschine, also die Frage, ob die Gewerkschaften bereit sind, auch gegen den heutigen kapitalistischen Staat zu kämpfen.

Die objektive Lage für einen solchen Kampf war auch jetzt bei der Auseinandersetzung in der Metallindustrie geradezu glänzend. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sind noch immer so, daß man von einer guten Konjunktur sprechen kann, daß also eine Auspeppung der gesamten Metallarbeiter den Metallindustriellen und der gesamten deutschen Bourgeoisie unter dem Geschwoppen ihres internationalen Konkurrenzstaples teurer zu stehen gekommen wäre. Hätten die Gewerkschaften den Mut gehabt, noch andere wichtige Industrien zum Solidaritätskampf mit den ausgesperrten Metallarbeitern aufzurufen, dann wäre bei der gegenwärtigen Konjunktur die Lage der deutschen Bourgeoisie eine äußerst schwierige geworden.

Die innenpolitische Lage ist zur Zeit eine solche, daß man ebenfalls von einer günstigen Situation für die Durchführung eines Machtkampfes gegen das Unternehmertum und den kapitalistischen Staat sprechen kann. Abgesehen von allem anderen, z. B. von der wachsenden Radikalisierung der Arbeiterklasse, weisen wir hier nur auf die Tatsache hin, die den Kampf für die Unternehmer aus Angst um die Wählerstimmen schwieriger macht.

Nebenbei: Auch die juristische Seite der Angelegenheit war in dieser Bewegung angesichts der Drohung der Metallindustriellen mit der Gesamtabschaffung günstiger als jemals, was die Reformisten auch selbst zugeben müssten. Wie erwähnen das nur deshalb, weil die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer auf der Seite der Beschlagnahme der Gewerkschaften durch die Klassenjustiz und Polizei der herrlichen deutschen Republik so stark herumtreten, um den Arbeitern einzureden, daß ein Kampf gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch für die Gewerkschaften unmöglich, ja Selbstmord wäre. Wir sind der Auffassung, daß diese Frage gar keine entscheidende Rolle in einem solchen Kampf spielt. Ein Kampf gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch, wie es z. B. jetzt der Kampf gegen die Metallindustrie gewesen wäre, ist von vornherein ein Machtkampf mit dem gesamten Unternehmertum und den unterliegenden Industrien des kapitalistischen Staates. Dabei kommt es nicht in erster Linie auf die Zahlung der Unterstützung an, womit wir nicht sagen wollen, daß sie nicht notwendig wäre, und wobei wir gleichzeitig betonen, daß wir ihre Auszahlung auch in einem solchen Falle für möglich halten, sondern in erster Linie auf den Willen, die Arbeiter der wirtschaftlich entscheidenden Industrien in den Kampf zu werben.

Den mitteldeutschen Metallarbeiterkampf hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsleitung wiederum vor der kapitalistischen Schlichtungsmaschine und der Unternehmertum kapituliert. Diese Kapitulation ist nichts Neues, wie alle Arbeiter wissen. Sie wurde bisher gegenüber allen verbindlich erklärten Schiedssprüchen durchgeführt. So bei den Bewegungen im Bergbau, beim Hamburger Hafenarbeiterkampf, beim Kampf in der Schwerindustrie usw. So endete auch der mitteldeutsche Metallarbeiterkampf mit einer Kapitulation. Die Reformisten verloren nachträglich die Tatsache zu verwirren. Sie weisen darauf hin, daß man doch immerhin 5 Pfennig herausgeholt habe, hat 2 Pfennig wie beim Kampf in der Schwerindustrie, sie reden von einem „moralischen Sieg“ und so weiter.

Warum endete der mitteldeutsche Kampf mit einer Niederlage? Zunächst gilt das schon für die Kohnfrage. Vor der Annahme des verbindlichen Schiedsspruchs hat leicht der Vorwärts festgestellt, daß die 5 Pf. nicht mehr bedeuten, als die 2 Pf. in dem früheren Schiedsspruch, weil die Fälligkeiten des neuen Schiedsspruches bis zum 31. Dezember 1928 verlängert wurde. Daraus ergibt sich, daß bis dahin die schnell wachsende Teuerung nicht durch neue Lohnzuschläge auch nur ausgeglichen werden kann. Hinzu kommt, daß die Gewerkschaften eine Lohnzuschlags von 10 Pf. pro Stunde bei monatlicher Kündigungsfrist p. J. fordern und monatlich demgegenüber der Schiedsspruch nur 5 Pfennig v. brachte, ist das ohne Zweifel eine Niederlage der Gewerkschaften. Außerdem kann niemand behaupten, daß die Lohnzuschlags von 5 Pf. auch nur ein Ausgleich für die im Laufe des letzten Jahres eingetretene Teuerung wäre. Betrachtet man die Dinge, wie es notwendig ist, unter einem weiteren Gesichtspunkt, so wird noch mehr offenbar, daß die Strategie der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer hier wieder die „Arbeiterkohle“ in eine „Kinderkrippe“ hingeführt hat. Wie weisen erstens darauf hin, daß durch das Schiedsspruch mit einer Lohnzuschlags von 5 Pf. pro Stunde für die Lohnbewegungen, die im März und April bevorstehen, Preis ein Prädensenat geschaffen werden ist, der die kommenden

80 Jahre Marxismus*

Seitdem Karl Marx dem Proletariat der Welt im kommunistischen Manifest den Adelsbrief seiner historischen Bestimmung in die Wiege gelegt hat, sind 80 Jahre vergangen. Ein Zeitraum, in dem so manche wertvolle literarische Ercheinung zu verblasen pflegt, und gar erst eine politische Schrift, die immer nur für den Augenblick gesehen scheint. Und doch erstrahlt jenes wunderbare Werk heute in noch hellerem Glanze der Aktualität als 1848. Nicht im mindesten ist es „historisch“ geworden.

Reichskoll verließ der Lebensgang des kommunistischen Manifestes bis jetzt. Entstanden in Tagen, als sich am politischen Horizont die Wetterwölfe bürgerlicher Revolutionen ballten, rief das Manifest in flammenden Worten dem Proletariat zu, seine uralte Klassenaufgabe zu erfüllen.

den Kommunismus als einzige Erlösung ins Auge zu fassen

und daher die bürgerliche Revolution zur proletarischen Weltrevolution weiterzutreiben.

In den folgenden Jahren der Reaktion wurde mit der Niederschlagung des Bundes der Kommunisten auch kein Manifest politisch angefocht. 25 Jahre gingen ins Land. Bis sich in den Auswirkungen der internationalen Arbeitersolidarität und nach Entstehen einer deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei im Jahre 1872 eine neue deutsche Tugabe notwendig machte, nannte Engels das Manifest ein „geschichtliches Dokument“. In den Zeiten des Sozialistengesetzes lüftete das Ziel des kommunistischen Manifests in weite Ferne gerüst. Dann kam der Fall des Auswahlgesetzes, die Hoffnung auf schnellere Revolutionierung der Bevölkerung wuchs, und das Vorwort aus dem Jahre 1890 bezeichnete stolz das Manifest als

das internationale Produkt der gesamten sozialistischen Literatur, das gemeinsame Programm vieler Millionen von Arbeitern aller Länder von Sibirien bis Kalifornien.

Jedoch 10 Jahre später trafte schon der deutliche Revisionismus sein Haupt und verwies das kommunistische Manifest in den Bücherschrank. Und wenn dem Revisionismus auch in der Theorie der Kopf abgeschlagen wurde, immer zwei mussten in der Praxis nach. Der reformistische Keim durchbrach schließlich die nur äußerlich noch marxistische Zelle der sozialdemokratischen Ideologie, und 1914 dankte der SPD-Marxismus endgültig ab. In Abgrundtiefen wurde das Manifest versteckt. Dann der Weltkrieg! Der Triumpf der russischen Revolution! Die ersten Donner der Weltrevolution! Und das kommunistische Manifest wurde lebendig wie noch nie. Nicht nur, daß es äußerlich in einer großen Reihe von Neuauflagen wieder auf dem Markt erschien, es wurde das

Programm der Deutschen Internationale.

Karl Luxemburg konnte mit Recht in ihrer Rede auf dem Gründungsvertretertag des Spartakusbundes triumphierend feststellen, daß das kommunistische Manifest in seinem Punkte veraltet sei...

... Die Fülle wirtschaftshistorischer Forschung, die gerade die letzten 80 Jahre zusammengetragen haben — und in historische Untersuchungen flüchte die bürgerliche Wissenschaft nur zu gern, um sich um die brenzlichen Eigenwertfragen zu drücken —, hat keinen noch so kleinen Unterschied jener genialen historischen Auszeichnung des Manifests als falsch erwiesen. Alle neuere Details bestätigen nur die dort niedergelegten Vorurteile. Dieses mit erstaunlicher Kraft hingeworfene Bild ist wie für die Epigraf geschaffen. Aber je nach der geschichtlichen Stunde rufen immer andere Partien des Bildes in hellere Beleuchtung. So hätten wir früher wohl gedankenlos über die Stelle hinweggesehen, daß der die Weltgeschichte durchziehende Klassenkampf

jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endet oder mit dem gemein-

laren Untergang der kämpfenden Klassen".

Eine Internationale, die sich heute mit ganz anderer Muße vor uns hinstellt als noch vor 10 Jahren. Oder wenn Marx, hier schon im Geiste der später von Rosa Luxemburg zu Ende geführten Accumulationstheorie fast: „Das Verhältnis nach einem stets ausgedehnter. Alles für alle Proletaire jagt die Bourgeoisie über die ganze Erde...“ Das ist das Land von der Stadt, hat sie die barbaren

* Extrakt aus dem Bericht des Hermann Dunder zu „80 Jahre nach“ geschrieben und erweitert. Hause, Das kommunistische Manifest. Ein Bericht von Karl Marx und Friedrich Engels. Seine Materialien zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. Freiburger Verlagsanstalt. 21 Seiten. Km. 80 Pf.

und halbbarbarischen Ländern von den zivilisierten, die Bauernvölker von den Bourgeoisievölkern, dem Orient vom Okident abhängig gemacht.“ Heute denken wir dabei an Lenins zahlenmäßige Gegenüberstellung der Herren- und Knechtvölker, aber auch an das revolutionäre Erwachen des Ostens.

Ein Wort, dessen Ignorierung sich bei noch so flammandem revolutionären Willen eines kleinen Hauses bitter rächt, und das Rola Lugeburg auch dem Spartakusprogramm dem Sinne nach einzuprägen suchte in dem Schein:

„Die proletarische Revolution ist kein verzweifelter Versuch einer Minderheit, die Welt mit Gewalt nach ihrem Ideal zu modellieren, sondern die Aktion der großen Millionenmassen des Volkes, die berufen ist, die geschichtliche Mission zu erfüllen und die geschichtliche Notwendigkeit in Wirklichkeit umzusetzen.“

Wenn schließlich im letzten Abschnitt des Manifestes vom Konkurrenz oder Bourgeoisialismus

gesagt wird: „Ein Teil der Bourgeoisie will nicht den sozialen Pflichten abholzen, um den Bestand der bürgerlichen Gesellschaft zu sichern.“ trifft das heutige in besonderer Weise auch auf die Führung der SPD zu mit ihren Vorschlägen zu „administrativen Verbesserungen, die auf dem Boden dieser (kapitalistischen) Produktionsverhältnisse vor sich gehen“ und „im besten Falle der Bourgeoisie die Kosten ihrer Herrschaft vermindern“.

„Seinen entsprechenden Ausdruck erreicht der Bourgeoisialismus erst da, wo er zur bloßen rednerischen Figur wird.“

Wie hat Marx seine Scheidemann und David, seine Ebetti und Noske vorausgesehen!

So ist das kommunistische Manifest in Wahrheit für das Proletariat unvergänglicher Wert. Nicht in den Bücherschrank, sondern in die Rostalde, in die Hand jedes klassenbewußten Proletärs gehört es, heute mehr als je. Dann wird das Kommunistische Manifest vereinst an seinem 100. Geburtstage durch den Sieg des Proletariats historisch geworden sein.

Berlin, den 18. März 1923. Hermann Dunder.

Deutschnationalen und Kommunisten in einer Front gegen das Erwerbslosenversicherungsgesetz

von Rudolf Reichelt

Unter obigen und ähnlichen Überschriften wird wieder einmal im sozialdemokratischen Blätterwald eine ungeheure Hege gegen die kommunistische Partei entfacht. Man sucht erneut mit den bekannten Demagogien der sozialdemokratischen Arbeiterwohlfahrt, daß die Kommunisten auch bei diesem Gesetz mit den größten Klientenstanden von rechts gegen die Arbeiter gemeinsame Sache machen. Trotzdem auch die sozialdemokratischen Arbeiter seit Jahrtausenden dieses Gesetzes die Wirkung des selben am eigenen Leibe erfahren haben, will man der Arbeiterschaft immer noch weismachen, daß dieses Schandgesetz eine soziale Tat echten Königs sei und darin den unabdingbaren Rechtsanspruch auf Unterstützung jedem Arbeiter gestellt sei. Obwohl diese Herrschaften durch ihre verwandten Organe (die Gewerkschaften) genau unterrichtet sein müssen, wie die bisherige Wirkung des Gesetzes ist, und wie dieser sogenannte Rechtsanspruch in Tausenden von Fällen von den einzelnen Arbeitsämtern illusorisch gemacht wird, wollen wir im nachfolgenden in einer

Blutprobe vom Dresden Arbeiteramt diesen Herrschaften zeigen, wie es damit in Wirklichkeit bestellt ist.

Erwerbslose Frauen und Mädchen werden auf die Straße getrieben.

Eine 25jährige Arbeiterin, die zuletzt 18 Wochen hintereinander holzfällig arbeiten ist, soll, da sie die Bedingungen des Gesetzes nicht erfüllt hat, nur Arsenfürsorge erhalten. Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministeriums über die Arsenfürsorge erhält sie vom Arbeitsamt Dresden folgendes Schreiben ausgestellt:

Sehr geehrte Fräulein!

Wir bedauern Ihnen mitteilen zu müssen, daß Sie 28 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung innerhalb der gelegentlich festgelegten Frist nicht nachgewiesen haben und deshalb die Vorauslehnungen des § 8 des Gesetzes über Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenversicherung vom 16. 7. 1927 nicht erfüllt.

Der Fonds der Arbeiterunterstützung steht nach § 101 des gen. Gesetzes Verhältnis des Arbeitslosen vorzusehen. Für die Prüfung der Verhältnisse gibt die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 28. 9. 1927.

Darnach kann Ihnen nur ein Teilbetrag der Arsenunterstützung

von wöchentlich RM 1,20 gewährt werden, weil dem wöchentlichen Bedürfnis von 21 Marz 60 Pf. für drei Personen ein entschuldigendes Einkommen von 20 Marz 75 Pf. gegenübersteht. Diese Unterstützung können Sie in Ihrem Jahrlag gegen Vorlegung Ihrer Kontrollkarte hier erheben.

Das Arbeitsamt bedauert alle, daß die Arbeit in pro Woche nur 120 RM Unterstützung zu erhalten hat. Es weiß ganz genau, daß die übrigen Familienmitglieder von ihrem Verdienst die Arbeiterin nicht mitunterhalten können. Es muß wissen, daß diese 120 RM gerade zum Großenbahnhof ausreichen, und daß diese Arbeiterin, wenn sie nicht den Strich nehmen oder den Gasbahn aufbrechen will, auf die Straße gehen muß und damit der Prostitution in die Arme getrieben wird.

In einem anderen Halle wird einem jungen Metallarbeiter von 21 Jahren, der 19,95 RM Unterstützung bekommen sollte, bereits nach achtjähriger Erwerbslosigkeit Arbeit in der Handelswirtschaft als

abgewiesen. Da er wegen eines früheren Unfalls und ohne genügende Rechtsbehörde dieselbe ablehnt, wird er zum Vertrauensarzt geschickt. Der Arzt bestätigt ihm auf dem mitgebrachten Schein, ohne irgendwelche Körperliche Unterlückung, daß er die Arbeit als Ochsenpanzer ausführen könne. Das Resultat ist: Sperrung der Unterstüzung auf vier Wochen.

Was ist aber der tiefer Zweck dieser Uebung?

Man versucht vor allen Dingen, junge Leute, die eine verhältnismäßig hohe Unterstützung zu beanspruchen hätten, aus Land zu vermieten, um so diese Unterstützung nicht auszahlen zu brauchen. Wenn diese Erwerbslose dann später, nachdem sie einige Zeit auf dem Lande zu niedrigen Löhnen gearbeitet haben, dann wieder erwerbslos werden, erhalten sie eine bedeutend niedrigere Unterstüzung. Sie sind um die höhere Unterstüzung betrogen worden und die Reichschaft hat ihren Rebode dabei gemacht.

Auch heute wird uns wieder ein außerter Fall aus Dittenhofen-Ostroffizial mitgeteilt, wo ein 21jähriger junger Mann, der von Beruf Kellner ist, nach der landwirtschaftlichen Abteilung auf das Arbeitsamt Dresden befiehlt, und von dort Arbeit bei einem Bauer in Übersdorf zugewiesen erhält. Dersebe nimmt die Arbeit an. Bereits nach zwei Tagen aber stellt sich heraus, daß er auf Grund seiner schwächlichen Körperfunktion der schweren Landarbeit nicht gewachsen ist. Der Bauer lädt ihn wieder fort, und dem Erwerbslose wird, ohne daß man ihm anhört, sofort erklärt, die Unterstüzung wird gesperrt. Wie uns in diesem Hause noch mitgeteilt wird, soll das Verhalten des Abteilungsleiters, Herrn Wiete, den Erwerbslosen gegenüber jeder Begegnung spotten. Rosenamen, wie „grüner Junge“ u. a. sollen an der Tageordnung sein. Weiberholt ist uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden, daß die Behandlung der Erwerbslosen in dieser Abteilung geradezu standhaft sei. Der Leitung des Arbeitsnachschwelles muß anempfohlen werden, daß sie sich die Geschäftspraktiken dieses Herrn einmal näher ansieht.

So könnten die Beweise für „die soziale und gerechte Auswirkung dieses Gesetzes“ (nach Aufhäuser) noch im endlosen Reihe fortgeführt werden. Die Schriftsätze in den sozialdemokratischen Zeitungen mögen aber mit einer erneuten Kommunistenhege ihre Mitverantwortung an diesem Schandgesetz verdecken. Sie wissen ganz genau, daß es nur die Kommunisten gewesen sind, die im Reichstag bei der Beratung des Gesetzentwurfes obige Folgen vorausgesagt haben. Sie wissen, daß es nur die Kommunisten waren, die im Parlament verlangt haben, daß eine wirkliche Erwerbslosenfürsorge auf Grund der Beschlüsse des Ropenhagener Sozialistengesetzes von 1910 durchgeführt werde. Die Sozialdemokratie aber sind es gewesen, die ihre eigenen Beschlüsse vom damals im Stiche gelassen haben, und in der Einsicht von den

Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten dieses Schandgesetz beschlossen haben. Nur die Kommunisten haben gegen dieses Gesetz gestimmt.

Nach wie vor fordern wir Erwerbslose deshalb die Belebung dieses Gesetzes, und an dessen Stelle eine Erwerbslosenfürsorge für alle Erwerbslose und für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit, deren Kosten die Belästigung der Produktionsmittel zu tragen haben.

Arbeiter über die Oper

Will heute der Arbeiter in die Oper gehen und einen guten, billigen und „ausichtsreichen“ Platz haben, so ist dies eine Angelegenheit, die Routine erfordert. Vor der Kassenöffnung zum Vorverkauf heißt es „Antritt zur Galerie“. Hat es hier geklappt, wird am großen Tag die Drängelei vor den Türen des 4. und 5. Ranges wiederholt. Öffnung der Türe, und im Sturm geht es bis „Himmelsletter“ hoch zum „Topp“ nach den logen-nannten „Kuppelplätzen“. Die Treppenhäuser aller Großtheateroper berichten hieron Heiteres und Ernstes. Am Ziel hat man nun Muße, im sonst noch leeren Hause, seine Betrachtungen anzuhören. Orchesterproleten, deren Instrumente schwer zu Himmel und erbeiten schon. Einlaufe tönen sich zum Olympia empor. Oben ist alles gefüllt. In den Rängen wie im Vorfeld manche Lücke.

Das Orchesterzettel

Es wird zum Neuling schwer aufgesucht, erwartet man doch jeden Augenblick das Defekt des Vorhangs. Endlich — Eine Fülle von Licht und Tönen springt uns entgegen. Ehe die ganze Szenerie erfaßt ist, sind die ersten Musikknummern verzaubert. Erst mit der Eröffnung des Auges beginnt der Neuling — diese sind Proleten meist — dem Orchester mehr Beachtung zu schenken. Diese Zweizielheit (eigentlich Dreizielheit) von Darstellung, Musik, Gesang zugleich ist es, die dem Proleten voreilig verweht, sich eingermahnen ein Urteil zu bilden. Hinzu kommt die fast ausschließlich historische oder epische Kostümierung bei allen Aufführungen, die immer wieder interessant erscheint und den Sinn für Handlung, Gesang und Musik wesentlich zurückdrängt.

Hat man mehrere Opern hinter sich, dann fällt einem die obliquen Liebesgeschichten auf, in deren Rahmen die Komponisten fast ausnahmslos ihre Werke einbauen müssen. Mühen, wenn sie überhaupt von den amüsanten, abwechslungsbedürftigen politischen Machthabern an deren Bühnen zum Nutzen ihrer Pradukte zugelassen werden wollten.

Der Arbeiter beginnt zu suchen nach einer Aufführung, deren Inhalt ihm anlehnt oder analog ist. In einem proletarischen

Kampf und Fried. Nichts findet er. Nur in Muße gesetzte Liebestomane und Werdgeschichten. Ganz vereinzelt nur einige Perlen, die seinem Fühlen näher kommen. Gequälte Menschen im Kerker, politische „Verbrecher“ und so, wo er mitfüht, ja, wo nur ein Klassenkämpfer mitfühlen kann. Ich denke an Ribalta, Tosca oder Tiefland, mit den Schilderungen feudalistischer Herrschaftsmanieren. Doch alles ist noch „Fiktiv“. Es wären vielleicht noch einige Werke zu nennen, deren Inhalt Bestellung von menschlichen Nötien nach kleinbürgerlicher Aufzuführung darstellt. Dies liegt da, aber inhaltlich überaus unsicher und verschwommen gehalten und deshalb eben auch nur Theater für die Bourgeoisie — zu ihrer Unterhaltung, zu ihrem Amusement, zur „Scholung“. Die Oper noch mehr als die heutigen Schauspielhäuser. Einzig, was noch erwähnenswert ist: Die oft eingeschreiteten Naturbildungen oder polstümlich musikalischen Charakterisierungen von Trost und Trauer und Leidenschaft. Hier überraschen der einfachen Proleten die ihm oft unbekannten Leistungen, lassen mit organisiertter Muße. Das ins Heim gelegte Orchester im Zusammenwirken mit Sängern und dem Chor auf der Bühne. Organisationsträger bis ins kleinste und dabei nur leichtlich einwirken wollen. Viel mögen Orchester, Sänger und Chor durch das gleichzeitige Zusammenwirken dieser Dreizielheit von ihrer Position einfliegen. Doch bleibt das Zuhause der Gedanke einer militärischen grandiosen Leistung. Ein erhabenes Gefühl durchzieht ihn und gipfelt in dem Gedanken, daß auch um diesen Sieg jetzt ein Rosenkampf geht.

Die herrschende Klasse aber erträgt gerade hier die gewinnjähige, kostbare Tugend. Auch in der Oper kann der klärenden Proleten finden zu neuem Rosenkampf, wenn er die Aufführung der Entwicklungsmöglichkeit durch die rechtlos gewordene Gesellschaftsordnung erkennt und den Vergleich mit dem Aufstand unter Arbeiterdiktatur beschreiten. Wieder ist das Zuhause der Gedanke einer militärischen grandiosen Leistung.

Den Proleten dämmert die Erkenntnis des Wertes einer Muße und Handlung mit revolutionärer Tendenz. Sein Wunsch nach proletarischen Themen wächst. Doch bis dahin liegt vor uns noch ein weiter Weg. Ein Bild in die musikalischen Schauspielen lebender Musiker zeigt dasselbe negative Bild, wie eine

Suche bei den Künstlern der Opernmusik. Noch sind die Bourgeoisie die Bestimmenden. Den lebenden Komponisten sind hohe Gehagen und wohlfeiler Kühn, empfangen von der bürgerlichen Gesellschaft, „künstlerisches Ideal“ ihres „musikalischen Genius“, der sie bei ihrem Schaffen antreibt. Kämpfen und werben für eine höhere, legal organisierte Gesellschaft bringt keinen Raum bei den Kapitalistischen — sondern nur neuen Kampf... Künstler und Kämpfer sollen aber un trennbarer Begriffe sein! Nun, dann haben wir heute wenige Künstler in Deutschland... Jüngern wir dafür, daß aus den Reihen der Kämpfer neue Künstler entstehen!

Bühnentheil

Karl August Wittigogel: Wer ist der Dümmlste? — Auf diese revolutionäre Bühnenwerk in einem Vorspiel und vier Acten sei höchstdrücklich hingewiesen. Es erschien 1923 im Maler-Berlag und eignet sich vorzüglich zur Aufführung durch Agitproptruppen. Gerade weil letztere drastisch und märchenhaften Elementen den Grundton angeben, kommt das soziale Pathos voll und ganz zum Klingen. Szenen von überwältigender Komp. Szenen mit lächerlicher Kühnheit der Monarchen, Kapitalisten und Künstlerischen besser, als — allweil — lächerliche Propretos. Denn: Der Gluck der Lächerlichkeit ist! Das Stück ist zeitlos bühnenwirksam und es wäre zu wünschen, daß sich Agitproptruppen seiner annehmen möchten. Einige Muße bei Spieler und Sänger lohnt sich unbedingt.

Weiter bei hingewiesen auf eine Sammlung: „Auflösung der Gesellschaft“, die im Berliner Verlag „Die Schmiede“ erschien. Bisher sind über 10 Ausgaben leicht lesbar, literarisch und weltanschaulich hochqualifizierte Bande mit dem Untertitel „Die Verbrechen der Gegenwart“ erschienen. Unter dieser anstreicherischen, auf alle Einbildungskünste berechneten Flagge liegen kriministische, politische, psychologische usw. Studien aus ersten Fellen. (Egon Erwin Kisch: Der Fall Generalissimus Redi — Iwan Goll: Die rote Jungfrau Germania Section — Arthur Holz: Der Fall Koran und die Völker Anschläge — L. Panin: Der Krieg der Russen und die Völker Anschläge — V. Bronev: Russland und die Völker Anschläge — P. Lanin: Der Krieg der Russen und die Völker Anschläge — di.

Aus der Oberlaufz

Arbeitet bis zum Zusammenbrechen!

Der Arzt als Handlanger kapitalistischer Ausbeutung

Die Profitmaschine in der Porzellansfabrik Margarethenhütte bei Bautzen nimmt von Woche zu Woche ein schnelleres Tempo an. Die Akkordhöhe werden immer mehr gedrückt, und an Leistung wird immer mehr verlangt, bei dem relativ schlechten Lohnsatz. Heute schafft man einen Dreher mit 36 Mark die Woche heim, und das bei Akkordarbeit. An vielen Stellen, wo früher Männer beschäftigt waren, sind jetzt Frauen und Jugendliche, denn die geben eine größere Profitmöglichkeit, indem man ihnen den herrlichen Lohn von 22 bis 30 Pf. pro Stunde bezahlt, in einer Zeit der glorreichen Demokratie, wo jeder Deutsche nach dem Geist das Recht auf auskömmlichen Lohn und Arbeit hat. Da wird sich mancher Leser denken: Nun, da brauchen sie ihre Kräfte wohl nicht voll und ganz hinzugeben; aber dazu ist schon ein tüchtiger Stab Unternehmerfreunde da, der die ausgemergelten Proleten scharf beobachtet. Und ist man mit den Leistungen nicht zufrieden, im guten Glauben, aus ihnen noch mehr herauszuholen zu können, so liegen Trubelzettel zum Wehrichusen und Kündigungszettel hin und her. Wie aber ist der Geschäftsgang? Noch vor letzter Zeit wurden noch Schichten eingelegt und Überstunden gehustet, um die Aufträge zu bewältigen, und noch vor 14 Tagen wurden durch die Zeitung Arbeitskräfte gesucht. Mit einem Schlag geht man jetzt zur Entlassung über, wegen „Arbeitsmangel“. Aber man kennt die Taktik der Unternehmer. Es läuft in den nächsten Wochen der Tarif ab, und glauben die Proleten, die ihre Hoffnung auf die ländlichen Lohnverhandlungen setzen, ihre elende Lage zu verbessern, so sucht man sie mit Entlassung einzuschüchtern.

Ein Musterbeispiel von Ausbeutungsmethode hat sich vor kurzem zugeragen: Es stand ein Auftrag zur Ausführung, und nun sollte der Aufordnungsatz dafür festgelegt werden. Dieser war so niedrig gesetzt, daß ihn die Dreher entrüstet zurückwiesen. „Nun gut,“ sagte der Meister, „so gebe ich Ihnen den Frauen.“ So glaubt der Mann, die Frauen noch mehr zu Lohndrückern verwenden zu können. Dies aber lehnten die Frauen ab! Aus Rache, daß er seinen Plan nicht verwirklichen konnte, steckte er sie darauf in eine andere Arbeit (Glasierstube). Die Unternehmer aber lassen kein Mittel außer acht, womit sie die Proleten doch noch auf die Knie zu zwingen gedenken. Die Firma schickte einen Helfer, den Krankenkassenklasserer Herber, zu Herrn Dr. Schneider nach Großdubrau, mit dem Erischen, daß, wenn eine Frau aus dieser Abteilung kommt, sie nicht erwerbsfähig zu schreiben sei. Zum Unglück mußte sich eine Frau in Behandlung begeben. Herr Schneider, als guter Freund der Firma, schickte die Frau wieder zur Arbeit mit den Worten, er könne sie nicht erwerbsunfähig schreiben; sie sollte es versuchen. Wenn es gar nicht geht, solle sie in drei Tagen wiederkommen. Als Arzt hat er wohl gesehen, daß die Frau ernstlich krank war (Unterleib). Sie schleppte sich wieder zur Arbeitsstelle, wo sie zusammenbrach und von der Arbeiterjamariterkolonne in die Klinik zu Herrn Schneider zurückgebracht werden mußte, wo sie bis jetzt noch ist.

Kollegen von der Margarethenhütte! Was sagt ihr zu dieser Methode der Ausbeutung? Antwortet darauf mit restloser Organisierung und Unterstützung der klassen-demokratischen Opposition im Betrieb!

Stahlhelm-Nummernheft

Ostrik. Vor 8 Tagen wort a der gruse Rumpanie obet Schmuzerball, ja luss ja hoch bergegahn sein. Wat sich do alles do beteiligt hoot? Es soll ja siehr scha, aber wahr sein, dach du vlii Orbeiter a dem Schmuzerball gewesen seist. Augor aus christlichen und Orbeitervereinen. Ja, do musk man minn Ruppe schittela, wenn sich die Orbeiter vorn paar Glaserln Bier vo Sussern und Kunzitten lu eisejn luhn. Do hoant dann Paradeisritti gelluppt, das die Beene ok lu geslon sein. Ich globe die brauchn hoale wieder Kanonenfutter. Su moanhet hoat siah drou beteildzt, der sich an guin Roam will machn, dann arnlichn Ustrik. Orbeiter, die iht ja a gruges Brat vorn Ruppe hoat, reicht od die Ogen a bissel uss und überleet euch, wie iht a dem Betrieb geschurteigelt und ausgebeutet wurd. Doar Stahlhelm hoat sich no ne eigeleit for höheren Luhn und dann 8 Stundenloag. Ne jete wolltn ie Augor an "Baterländischen Wertverein", ich wullse sain "Streitbrecherverband" gründn, domit iht hintn runter rutsch, wenn der amos woah schoßn wullt. Orbeiter, reicht endz ei a die Knie front und beteilehti euch rachstort an Ruten Doaq zum 10, und 11. März, domit der Stahlhelm sieht, dach a a dann idhorzu Ustrik loangsam helle wird. Orbeiter, hande weg vu dann Gesindel und a nächste Mol luig os die Brüder mit iht Schmuzern die emol no gescheut warn, be ihre Rumpaniebolle ihione alleene. Denn uf die Dart finn mi unjet Dosein ne verbellen. Na, die Orbeitgeber warn sich aber an scheenes gelocht hoan, oaber war zulekt losch, losch am besten

Kirchau, (Aus dem Gemeindeparlament vom 7. 2. 1928.) Unter Mitteilungen gab der Vorsitzende, Bürgermeister Seidel, bekannt, daß im Januar 1927 Kubikmeter Wasser gehoben wurden. Da verschiedenlich Unstimmigkeiten entstanden sind im bezug auf die Mieten der Gemeindewohnungen, erklärte der Vorsitzende, daß die Gemeinde evtl. dem Verkauf der Häuser nähertreten müsse. Es handelt sich um das Arztwohnhaus und Geschäftshaus. Über Zeiteckung der Entscheidung in das Schulturnen in der Halle des DT. erfuhr erneut lebhafte Debatte. Der DT war in seiner Forderung heruntergestoßen und hatte „bloß“ noch 600 Mark verlangt. Dabei ist die Beizung nicht mit eingegangen, so daß der DT am Ende doch noch den Beitrag von 720 Mark, wenn nicht noch mehr, einheimist. Der Vorsitzende empfiehlt, den Vorschlag anzunehmen. (Aber sicher Herr Bürgermeister — Geld spielt keine Rolle.) Diesem widerstehen darf, und stellt nicht mehr als 200 Mark zu be-

spriicht die Linke und erklärt, nicht mehr als 300 Mark zu ver-
willigen, da nur 80 Turnstunden pro Jahr im Frage kommen.
GB Engert erklärt außerdem, daß die Linke den Antrag auf
Verhandlung mit den Saalwirten, sowie dem Arbeitsturnverein
aufzuschließen habe. Hierzu sprach sich GB Walde für den Autog-
Eigentümer aus. Die Anträge der Linken wurden von den Bürger-
lichen abgelehnt und somit dem DT vorläufig 600 Mark be-
willigt. Bei der Abstimmung ging es nicht ohne eine heitere
Szene ab. GB Bauer und Walde markierten "Sich-auf-Seh-
dich-Wänchen". Dann hatten sie aber den Wogen raus und
blieben mit den anderen Kapitalsknöcheln stehen. Alten voran
D. Engert, Tegelwerke Kirschau, als Leiter vom Tanz-
treffs Ausdehnung der Wertzuwachsteuer, welcher Punkt bereit
einmal verlaut wurde, empfiehlt der Vorsitzende Annahme der
Vorlage. GB Engert hat wieder eine ganze Ladung Einwände
auf Lager und es entpünkt sich eine rege Auseinandersetzung
mit der Linken. GB Engert kann sich für die Steuer absolu-
nicht erwärmen, aus puret Angst, daß die Gemeinde dadurch
Überhöhung machen könnte. Den Punkte Ausgaben für den DT
ist Herr Engert wirklich großzügig (das braucht er ja nicht zu
bezahlen), wenn es aber einmal an die eigene Tasche geht oder die
jerner Freunde gehen könnten, haftet er ab und beantragt Ver-
zögerung. Dieser Antrag wird mit den Stimmen der Rechten

gegen die der Linken angenommen. Hiermit wird deutlich demonstriert, was für eine arbeiterfeindliche Politik die Fraktion „Leipziger Allerlei“ betreibt. Selbst die Vertreter des Gewerbevereins lassen, wie Herr Engert sieht. Damit degradieren sie sich selbst zu getreuen Schildknappen der Schlossbarone und des Trustkapitals. Wahrscheinlich ist Herr Engert ihr größter Kunde, so daß diese Leute auf die Arbeiterschaft keine Rücksicht zu nehmen brauchen. In der Arbeiterschaft selbst wird es aber liegen, das Gebaren dieser Leute einmal unter die Lupe zu nehmen. Da sich nachträglich noch drei Baulustige gemeldet haben, werden in diesem Jahre sieben Einfamilienhäuser durch Privale, sowie ein Achtfamilienhaus und ein Vierfamilienhaus durch die Baugenossenschaft erstellt. Hierauf nichtöffentliche Stellung.

Hauptversammlung des Ortsausschusses des UDGB Seilhennersdorf

Am 22. Februar fand die Hauptversammlung des Ortsausschusses statt. Die alten und neuen Delegierten waren erschienen. Zum 1. Punkt der Tagesordnung verliest der Vorsitzende einige Eingänge. U. a. wurde auch das Gesuch der Freidenter (30 Ml. Beihilfe zur Jugendweihe) einstimmig bewilligt. Ein Gesuch der Freien Turner, um 2jährige zinslose Stundung des 100-Ml.-Darlehens, wird das Darlehen nach dem entsprechendem Antrag Roels ganz erlassen und dem Verein gestellt. Es folgen die Jahresberichte. Der Vorsitzende Michel schildert die gemachten schlechten Erfahrungen, die durch das neue Arbeitsgetichtsgesetz und die Arbeitslosenversicherung gemacht worden sind. Es herrscht über dieses jamose Gesetz ein Lohuwabohu, und niemand weiß, was gespielt wird. Sie stellen jungen eine Versorgungsstätte für Städtelheim, Jungdo usw. dar. Er berichtet weiter über die Krankenhauswahlen, Maijester, Sommerfest und die Tombola. Den Kassenbericht gibt der Kollege Weizner: Einnahmen 1222,20 Ml., Ausgaben 1279,85 Ml., Kassenbestand 509,85 Ml. Der angejammelte Unterstützungs fonds beträgt 1205,10 Ml. Die Tombola hat rund 800 Ml. Reingewinn gebracht. — Bibliotheksbericht: Bände sind 619 vorhanden. Besucherzahl 722, im Vorjahr 512. Von der Gemeinde sind auf Antrag 100 Mark überweisen worden. Den Bibliothekaren werden 1 Mark Taschen bemitleid.

Nach diesem entspinnt sich eine lebhafte Debatte, an der die Kollegen Hoffmann, Roos und Michel beteiligen. Neuwahlen werden; Kollege Michel, 1. Vorsitzender; Kollege Hoffmann, 2. Vorsitzender; Kollege Melchner, Kassierer Richter, 1. Schriftführer; Genosse Förster, 2. Schriftführer; die Kollegen Maaz und Hoate, Beisitzer und Revisoren; Möller, Listenführer; Ulrich und Schmidt, Bibliothekare. Es werden dann noch verschiedene Kommissionen: wie Jugendherbergsausschuss, Eigenheim- und Bibliothekskommission gewählt. Der Genosse Förster kann sich nicht einverstanden erklären, über die Bezeichnung des Ortsausschusses zum Jugendherbergsausschuss. Zum diesjährigen stattfindenden 25-jährigen Jubiläum des Ortsausschusses wird der Vorstand bis zur nächsten Sitzung ein Programm ausarbeiten. Es wird auch beschlossen, eine rote Fahne anzuhissen. Unter allgemeinen gibt der Kollege Järtich das neue Geschäftsgedebot, welches an unlauteren Wettbewerb grenzt, der Konkurrenzfirma Ostar Berndi, Seiffhennersdorf bekannt. Diese Firma will die Arbeiter fördern, an der Gewinnbeteiligung des Geschäfts teilzunehmen. Sie buhlt um die Rundschau der Konsumvereine und geht mit Unterschriften der Arbeitnehmerchaft treiben. Dieses wurde in der Debatte eingehend beleuchtet und war der Auffassung, zwei Delegierte vom Kartell hinzuholen, um betreffs der Unterschriften nach den Rechten zu jehen. Es wird dann noch die OGK-Kleiderfabrik einer eingehenden Kritik unterzogen und die Arbeits- und Lohnbedingungen richtig beleuchtet. Weiter wird in der nächsten Sitzung die Maifestkommission gewählt, den Redner stellt dieses Jahr die KPD. Der Genosse Förster macht noch auf das am Sonnabend im Hotel Kretscham stattfindende Coermannkonzert aufmerksam.

Die Anst vor den Wahlen!

Wachwitz. Die KPD hatte für Freitag den 17. Februar eine öffentliche Einwohnerversammlung einberufen, die sehr gut besucht war. An Stelle des erst durch eine Sitzung des Zentralbeirats vorstandes verhinderten Genossen Merker hatte Genosse Bürgermeister Schreiter, Bischachwitz, das Referat zu den grundsätzlichen Fragen der Kommunalpolitik übernommen, während Genosse Merker dann zu den örtlichen Angelegenheiten sprach. Es muß gesagt werden, daß beide Redner die Rolle der Sozialdemokraten entsprechend kennzeichneten und sich in durchaus sachlicher Form ihrer Aufgabe entledigten. Die Ausführungen unserer Genossen brachten sofort die SPD-Berordneten Müller und Erich Huhle auf den Plan. Ohne überhaupt die politische Seite der stehenden Fragen grundätzlich zu behandeln, überstürzten sie sich in einer wütenden persönlichen Hetze, die dann vom Lehrer Müller durch die bei den kleinen und großen SPD-Zuhörern beliebte Ruhlandhetze abgelöst wurde, um somit das eigene schändliche Verhalten zu vertuschen. Um zu verhindern, daß Genosse Schreiter in der Diskussion spricht, fingen die Sozialdemokraten um Huhle und Müller einen Tumult an, der treffend bewies, daß sie die Ausführungen des Genossen Schreiter haschten. Die genannten Sozialdemokraten ergingen sich in den gemeinsten Beschimpfungen unserer Genossen. Zwischenruhe der dreigesten und ekelhaftesten Art gebrauchten sie sogar jugendlichen Arbeitern gegenüber, bis dann die Versammelten, angefeuert von dienen Radaujungen der Sozialdemokraten, leidenschaftlich protestierten und die Fortsetzung der Versammlung forderten. Der Höhepunkt der Skandalen wurde erreicht, als der SPD-Mann Knobloch die anwesenden Sozialdemokraten aufrief, das Saal zu verlassen. Festgestellt sei, daß der sich immer als „linker“ Sozialdemokrat gebärdende Knobloch mit am meisten randalierte, festgestellt sei aber auch, daß einige SPD-Genossen sich an dem wütigen Auftreten der Gruppe um Müller und Huhle nicht beteiligten. Der Aufruf, den Saal zu verlassen, leistete als erster Lehrer Müller Folge; um die Blamage unheimlich nicht allzu groß werden zu lassen, wurde er dann von seinen Genossen wieder hereingeholt. Nachdem die Ruhe eingermahnen wieder hergestellt war, ging Genosse Schreiter in leidenschaftlichen Ausführungen auf die Lügen und Verleumdungen der SPD-Leute Müller und Huhle ein, zeigte unter Beifall die ganze elende Haltung dieser Leute auf, entlarnte in treffenden Ausführungen den Ruhlandhwindel des Lehrers Müller und stellte diesem das richtige Zeugnis aus. Die Ausführungen, die Huhle und Müller dann noch machten, waren so sahm und demagogisch, daß hier das näheren nicht detaut eingegangen zu werden braucht. Die anwesenden Arbeiter haben gesehen, wie seitens der kleinen SPD-Vorzen alles getan wird, um KPD-Genossen, die ehrlich und nach bestem Wissen und Können für die Sache der Arbeiterschaft einzutreten, durch Verleumdungen und persönliche Verunglimpfungen mundtot zu machen und sie somit von der Arbeiterschaft zu isolieren, im Interesse einer friedlichen Politik mit den Bürgerlichen in Wachwitz, im Interesse der „staatenhaltenden“ Politik der SPD-Führer, die ja bekanntlich von der kapitalistischen Republik in ungezählten Stellungen und Posten ungeheure Gelder erhalten. Unsere großen Führer Marx, Lenin, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht waren sich einig darüber: Die Sozialdemokraten sind die Agenten der Bourgeoisie im Lager der Arbeiterschaft. — Wir Kommunisten werden auf diese Sorte „Arbeitervertreter“ jederzeit ein wachsames Auge haben. — Unberührt von ihrer persönlichen Hetze werden wir ihre Handlungen der Arbeiterschaft unterbreiten, damit sie erkennen kann, daß nur die soziale, revolutionäre Klassenfront die Arbeiter zum Sieg über die bürgerliche Klasse führen kann.

Dörfentliche Versammlung in Pirna

Montag den 27. Februar 19.30 Uhr im Volkshaus spricht
Genosse René Hösch, Dresden, über
Unternehmerterror und Lohnkämpfe
Arbeiter, erscheint in Massen!

Unproletarische G3D-Gemeindepolitik

Die SED kann in Wismut dem Bürokratium gegen die Altmeister des Sozialismus.

Selbshennersdorf. Die völlig bürgerliche Verlumpung der sozialdemokratischen Gemeindesekretär zeigt sich recht deutlich in der letzten öffentlichen Gemeindevertretung vom 20.

Zur Auftrage der kommunistischen Fraktion stellte Genossen Simm vor Eintritt in die Tagesordnung den Antrag, den Punkt: Weihegefehn an die hiege neue Nachschule, den der Vorsitzender auf die Tagesordnung der nichtöffentlichen Sitzung gelegt hatte, in öffentlicher Sitzung zu behandeln. Dem wurde gegen 5 bürgerliche Stimmen entsprochen. Der Abänderung zur Sparklassenordnung, ebenso dem Nachtrag zur Ortsbauordnung, wurde zugestimmt. Zu lebhaften Auseinandersetzungen führte der Punkt: Straßennennung. Der Bauausschuss schlug vor Friedrich-August-Straße, Wettinerstraße und andere Namen dabei solche von Fabrikbürgern, zu wählen; die kommunistische Fraktion hatte schon im Bauausschuss Abänderungsanträge gestellt. Sie verlangte: Die vom Bauausschuss vorgeschlagenen Straßennennungen wird folgendermaßen geändert: anstatt Gütterstraße — Heinrich-Heine-Straße; anstatt Marxstraße — Karl-Marx-Straße; anstatt Friedrich-August-Straße — Karl-Liebknecht-Straße; anstatt Rentschstraße — Friedrich-Engels-Straße; anstatt Jenischstraße — August-Bebel-Straße; anstatt Wettinerstraße — Schillerstraße.

Die Genossen Körster und Simm begründeten die Abhandlungsanträge. Sie betonten insbesondere, daß die Arbeiterschaft von Seishennersdorf kein Interesse daran habe, die Namen von Kapitalisten an Straßenschildern zu verewigen. Sie lehnt eine Benennung von Straßen nach Kapitalisten und Monarchisten ab. Seishennersdorf ist Arbeitersiedlungsgemeinde. Die Arbeiter haben ein Recht darauf, die Veränderung der Fassade entsprechend dieser Tatsache zu verlangen.

Aus diesem Grunde verlangt die kommunistische Fraktion Benennung der Straßen nach ihren Vorstößen. Die Gemeinde hat hier eine Gelegenheit, Männer zu ehren, die Millionen den Weg zu einer besseren Sozialstaatsordnung zeigten. Die bürgerlichen wenden sich gegen die Anträge der kommunistischen Fraktion. Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Vorschlag des Bauausschusses von den Bürgerlichen und 3 Sozialdemokraten gegen die kommunistische Fraktion und 1 Sozialdemokraten angenommen.

Doch dieses Spiel von der SPD-Fraktion abgetreteen Sach-

Das vorstehende aus dem Sitzungsausschusse der SPÖ-Abgeordneten zu beweist am besten die Tatsache, daß der Vorsteher Hafmann erst über den Antrag des Bauausschusses abstimmen ließ ohne die Abänderungsanträge überhaupt zur Abstimmung zu bringen. So ruht die SPÖ Mehrheiten in den Gemeindepolitiken aus. Schamlos verlängert sie die Arbeitszeit. Sie will auch hier zeigen, daß sie mit den Meistern des Sozialismus ebenso wenig zu tun hat wie ihre Politik. Die Arbeitsschaft von Seibenherrsdorf muß daraus den einzigen Schlüsse — Schluß mit der Partei und ihren Gemeindewertheiteien, die eine am Tage vorhandene parlamentarische Mehrheit gewissenlos an das Bürgerum verläßt.

Einfamilien-Doppelwohnhäusern. Der Anschluß der Häuser 22 f und 22 g am Kranenhaus mit elektrischem Licht und deren innere Ausstattung mit einem Kostenaufwand von 700 RM wird ebenfalls angenommen.

Der letzte Punkt: Weitgegründet an die neue Hochschule zeigt die sozialdemokratische Fraktion wieder Arm in Arm mit dem Bürgertum. Bürgermeister Fichtner und Haumann (SPD) schlagen vor, 1500 RM bedingungslos zu bewilligen. Von der kommunistischen Fraktion lag der von den Genossen Obit und Simm begründete Antrag vor, diese Summen zu bewilligen mit der Voraussetzung, sie zu Beihilfungen des Schulgeldes und Abgabe von Vermitteln zu verwenden. Die kommunistische Fraktion betrachtet alle diese Maßnahmen vom sozialen Gesichtspunkt. Sie bezweckt damit, den Arbeiterkindern, die diese Schule besuchen, zu helfen. Geradezu zämmerlich war auch hier die Stellung der SPD. Ihr Sprecher Roedt erklärte ausdrücklich, daß die soziale Frage jure nicht an erster Stelle stehe. Es seien deshalb auch für bedingungslose Ueberweisung. Der dementsprechende Vorschlag wird mit den Stimmen der Bürgerlichen und Sozialdemokraten gegen die Stimmen der KPD und eines Sozialistischen Abgeordneten abgelehnt.

Auch diese Sitzung hat bewiesen, daß die SPD-Partei als Arbeitervertretung nicht anzusprechen ist. Auf Gebeih und Verberben mit dem Bürgertum verbunden, treibt sie Politik zum Schaden der Arbeiterschaft. Die Seiffennerodter Arbeiterschaft hat die Entscheidung, Schluss mit der verbürgertümlichen

Bertsdorf. Seit im Bertsdorf eine bürgerliche Mehrheit im Gemeindeparkament besteht, sieht es natürlich für die arme Bevölkerung in puncto Wohlahrtspflege sehr schlecht aus. Ebenso mit der Schaffung eines Sportplatzes, weil diesen hauptsächlich die Arbeitervereine brauchen, da die Bürgerlichen einen kleinen Platz besitzen. In der Wohnungssfrage sieht es noch trostloser aus (auf das Wohnungsgeld kommen wir später noch zurück). Aber großzügig hingegen wird auf der anderen Seite gehandelt. Der Rathausjimmel, der besonders in der Juttauer Antiochienmannschaft herrscht, ist auch in unserem Ort durchgeführt worden, durch den der Gemeinde für Zinsen und Unterhaltung der Verwaltungsräume soviel Unkosten entstanden sind, als das doppelte Gehalt des Bürgermeisters vor dem Kriege. Am 1. Oktober 1927 wurde Einzug gehalten. Die Gemeindesvertreter, außer unseren Genossen, haben sich zum Dank verpflichtet und beschlossen, ein landschaftliches Bild für das Ausschlagszimmer zum Einzuge zu schenken. Das Bild ist nun mit fünfmonatiger Verspätung eingetroffen, und man konnte nach der leichten Sitzung freudige Gesichter sehen, denn die Rednungen waren eingegangen. Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Vertreter saßen einträchtig untereinander, um selbige zu vergleichen. Wir sind der festen Überzeugung, daß es manchem SPÖ-Verteiler schwerfallen wird, von seinem laren Vohn die paar Mark zu opfern. Wie sind der Auffassung, daß der Arbeiter kein hauer verdientes Geld in der Familie notwendiger braucht, als mit den Industriellen gemeinsame Geschenke zu machen. Es ist kennzeichnend, daß die SPÖ-Vertreter mit den Bürgerlichen gemeinsame Geschenke machen. Sollen so die Interessen der Arbeiter netzten werden?

Dynamit

Unterredung im Kaukasus

Kurz vor Suchum. Vonne des Autos. Der Chauffeur schwieg und fluchtete: „Der Wagen ist alt und wohl hundertmal repariert. Wenn wir genug Geld haben, werden wir einen neuen kaufen.“

Er zieht seinen Mantel aus, und unter seinem Mantel sah ich den Orden der Roten Fahne.

„Sag, Genosse, wofür hast du ihn bekommen?“

„Das hat mit dem Wagen hier zu tun. — Er gehörte dem Großherzog von Oldenburg. Sein Schloss in Bagatelle heute ein Arbeitssanatorium, sein Autopark im Bürgerkrieg vernichtet worden. Der Wagen hier — er hat schon viele gute Dienste geleistet — auch blieb übrig. Ich habe ihn nun schon über zehn Jahre und ich will ihm Jahren bis kein Stück mehr daran zum andern passen.“

Das war 1924, als der Aufstand der Bauern in Grusien die Menschenwillkür ausgleichen sollte. Überall fanden sich in Georgien der Bürgerkrieg, überall trübten sich weiße Banden herum, von englischem Gelde bezahlt.

Was hat englisches Geld Ihnen für Schaden zugefügt! Besonders um Autos wurde vorn gekämpft.

Da kommt eines Tages der Genosse Parteisekretär zu mir getaufen und:

„Genosse Chauffeur,“ sagt er, „du mußt mit deinem Wagen sofort nach Grusien fahren — nach Kutais. Die Genossen dort haben soeben in unser Depot telegraphiert. Sie brauchen Sprengstoff. Dynamit.“

Die Straßen um Kutais sind von den flüchtenden Menschenwagen durch Sprengungen verlegt worden. Und nun kommen unsere Geschütze, die Munitionskolonnen und Wagen bei der Verfolgung nicht vorwärts. Der ganze strategische Vorteil liegt ungenutzt lieben. — Also, Genosse Chauffeur, wann wirst Du fahren?“

Und ich sage: „Genosse Sekretär, ich werde fahren, wie der Teufel — sofort! Nur ich kenne den Weg nicht, gib mir einen Führer!“

„Ich kenne ihn, ich komme mit.“

Die Straße war furchtbar, verlottert, ausgerissen. Der Wagen fuhr auf und ab, wurde gestoßen und gerätselt. Und hinten die Ladung: drei Kisten Dynamit, eine Kiste Jäuber — in Decken gewickelt. Der Weg wurde immer schlechter. Straßenmauer kamen wir nur mit 20 Kilometern vorwärts. Durch Diskussion ging es in rasendem Tempo. Hinter dem menschenleeren, ausgesornten Galt (die Bauern waren in die Sumpfe gegangen und verdeckten dort die Reste der geflohenen Menschen) hörte die Straße plötzlich auf — wie vom Erdboden verschwunden, sah ich auch, Genosse! Und mein Auto mußte einen steilen Hang hinunter. Der Genosse Sekretär lag hinter an einem Strudel und ich sah Zentimeter für Zentimeter den bröckelnden Kalkstein hinunter. Wie uns das aushielte, Genosse! Dann näherte am Anger — heute trennt er die Sowjetrepublik Abchasien von der Sowjetrepublik Grusien (Georgien). — Die Zähne über den reißenden Fluss ist am anderen Ufer! Und zu jedem Heberfluss fängt es hinten auch noch an zu knallen. — Testzel, das war nicht möglich. Und dann die Sorge: Wenn nun seine Angel in den Dynamit geht! — Sonst kriegen wir es nicht bis Kutais, wo die Geschütze und Munitionskolonnen auf unser Dynamit warten.

Ich schwamm durch den Fluss — im April führt er das eiszeitliche Wasser aus den Bergen! — und hole die Fähre. (Drei Männer gehören sonst zur Bedienung.) Der andere schob vom Auto aus mit zwei Gewehren. Die Weißen durften doch nicht müssen, daß wir nur zwei...

Schließlich hatte ich die Fähre drüber. Gerade wie ich das Auto drauf habe, erwischte's mich noch — in den Rücken. — Der Genosse verbindet meine Wunde, während wir fahren.

Von Zugdidi geht's auf dem Bahnhof weiter bis Kutais. Ohne Pause schlafen wir's! Ca 18 Stunden!

Acht Wochen habe ich am Wundstieber gelegen. Und dann hat man mich zum Regimentskommandeur gemacht. Den Orden der Roten Fahne haben wir beide bekommen.

Chaplin im „Jirtus“

Dieser neue Chaplin-Film hat bei seinem Erstehen berechtigtes Aufsehen erregt. In den nächsten Tagen erlebt er im Capitol seine Dresden-Erstaufführung.

Heute bringen wir einige Presseurteile, aus denen ersichtlich ist, wie tüchtig dieser neue „Chaplin“ ist. Selbst die rechtlichen Blätter müssen die soziale Tendenz anerkennen, die Chaplin (der früher nur den Clown darstellte) und seinen Film befreit.

Das Scharfmäuerlorgan des Hugenberg-Konzerns, die Deutsche Allgemeine Zeitung, schreibt:

„Die geistige Orientierung bestätigte den Gedank, den der Film auch in Dresden machte. Er ist eine ehrlich angelegte Entlastung. Das Thema des Films ist das Gewissen aller Chaplin-Filme. Der erste Komödiant, der nichts zu essen hat, das bösartige Bäckchen, das er sieht, frisst, wie Siegenthaler und die amerikanische Haltung des kleinen Gentleman mit dem Fleischbrot und den Schlagspeisen...“

Man merkt den Hugenberg-Leuten die Verärgerung über den Erfolg dieses „Jirtus“-Films an. Was ist ihre Produktion an Filmmärchen gegen Chaplin?

Das Berliner Bild-Abendblatt urteilt so:

„Vor fünf Jahren noch war Chaplin ein kleiner, sehr niedriger, fast kinderhafter aber doch „cool“-er Mann, heute bedeutet ein neuer Chaplin-Mann in allen Hauptstädten, in allen größeren Zentren der Welt ein ganz wichtiges künstlerisches Ereignis.“

Die Presse hat nicht die gleiche diatriberische Gemeinsamkeit, wie „Bild-Zeitung“.

„Das war aber interessant genug, daß es für gewunden, der geworden ist, über allein in darüber, fühl lächerlich ist, nur diesen Film von „Jirtus“ zu sprechen. Es einem überzeugt nicht wieder dieser Chaplin-Mann zwischen allen Almen, die nur im entstehen seiner Art und Gattung hat...“

Der Kritiker des Berliner Tageblattes schreibt:

„Der Kampf zwischen Mensch und Gesetz ist hier, spontan und bis ins letzte prächtig, dargestellt in einer Menge der Lebensprobleme, aber wieder abschließend, nach obstat, nach Abschluß. Sanden lo, wie man nun durch eine ganz gewöhnliche Verhandlungssituation, was bei jedem Christi fließt aus einem, neben einem, hinter einem, einem ein Sprat auf, der glänzt und hört wie ein kleiner Vogel, wenn was alles das kleine Höhle ist, was Chaplin in diesen zwei Stunden erlaubt, entweder wohnlich oder ein Chaplin geworden ist...“

Chaplin ist deshalb für uns Proletarier so wertvoll, weil er in seinen Filmen aufrütteln will, jeden innerlich verpflichtet. Von dieser innerlichen Verpflichtung schreiben natürlich bürgerliche Blätter nichts, sondern ergehen sich in reaktionären Ergüssen, etwa wie der Korrespondent der Dresdner Neuesten Nachrichten:

Zimtliche Bekanntmachungen

— Brand-Erbisdorf —
Für unser Wasserwerk wird eine Hilfsstraße geplant. Errichter: Handwerksmäßige Ausbildung als Schlosser oder Klempner. Bezahlung nach dem jeweils geltenden Tarife. Bewerbungen sind bis 1. März unter Beifügung von Zeugnissen und Lebenslauf einzurichten.

Stadtamt Brand-Erbisdorf, am 23. Februar 1928.

Der 1. Nachtrag zum Ortsgebot über die Bevölkerungsverhältnisse der Beamten, Stellenanwärter und dauernd Angestellten der Stadtgemeinde Brand-Erbisdorf vom 10. August 1925 und der 2. Nachtrag zum Ortsgebot über die Anstellungs- und Rechtsverhältnisse der Beamten, Stellenanwärter und dauernd Angestellten der Stadtgemeinde Brand-Erbisdorf vom 10. August 1926 sind von der Amtshilfsbehörde genehmigt worden.

Die Nachträge liegen 14 Tage lang zur Einsichtnahme an Rathaus aus.

Brand-Erbisdorf, am 23. Februar 1928.

Der Stadtrat.

Seit dem Bürgerkrieg fahre ich wieder als Chauffeur diesen Wagen. Sag, Genosse, gibt's das auch bei euch, doch Chauffeure und Metallarbeiter und Bauern Regimentskommandeure oder gar Armeekommandanten sind? Und daß sie dann, wenn Krieg oder Bürgerkrieg begreift vorüber, wieder als Chauffeure, Metallarbeiter und Bauern arbeiten?

Ja, seitdem ich demobilisiert bin, fahre ich wieder diesen Wagen und werde ihn fahren, bis mein Stück mehr an ihm zum anderen paßt.

Die Panne werdet ihr ihm wohl nun verzeihen, nicht wahr, Genosse?“

Note Garde

(Viel der Notgarde)

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Wir tragen den Morgen in herrende Nacht;

Weit vorne, ehe die Masse erwacht,

Schlagen wir erste Geschle.

Vorwärts!

Vorwärts!

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Wir stehen auf erstem Vorpostenwall,

Wir halten im ersten Zusammenprall

Hoch die blutrote Fahne.

Vorwärts!

Vorwärts!

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Rot brennt die Fahne in Liebe und Hass,

Rote Garde — ob wund, ob blau,

Schlägt die leichten Geschle.

Vorwärts!

Vorwärts!

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Rot brennt die Fahne in Liebe und Hass,

Rote Garde — ob wund, ob blau,

Schlägt die leichten Geschle.

Vorwärts!

Vorwärts!

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Rot brennt die Fahne in Liebe und Hass,

Rote Garde — ob wund, ob blau,

Schlägt die leichten Geschle.

Vorwärts!

Vorwärts!

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Rot brennt die Fahne in Liebe und Hass,

Rote Garde — ob wund, ob blau,

Schlägt die leichten Geschle.

Vorwärts!

Vorwärts!

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Rot brennt die Fahne in Liebe und Hass,

Rote Garde — ob wund, ob blau,

Schlägt die leichten Geschle.

Vorwärts!

Vorwärts!

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Rot brennt die Fahne in Liebe und Hass,

Rote Garde — ob wund, ob blau,

Schlägt die leichten Geschle.

Vorwärts!

Vorwärts!

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Rot brennt die Fahne in Liebe und Hass,

Rote Garde — ob wund, ob blau,

Schlägt die leichten Geschle.

Vorwärts!

Vorwärts!

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Rot brennt die Fahne in Liebe und Hass,

Rote Garde — ob wund, ob blau,

Schlägt die leichten Geschle.

Vorwärts!

Vorwärts!

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Rot brennt die Fahne in Liebe und Hass,

Rote Garde — ob wund, ob blau,

Schlägt die leichten Geschle.

Vorwärts!

Vorwärts!

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Rot brennt die Fahne in Liebe und Hass,

Rote Garde — ob wund, ob blau,

Schlägt die leichten Geschle.

Vorwärts!

Vorwärts!

Wir sind die rote Garde,

Die Vorhut der großen Armee!

Rot brennt die Fahne in Liebe und Hass,

Rote Garde — ob wund, ob blau,

Schlägt die leichten Geschle.

Vorwärts!

Vorwärts!

Im Lande der Rekordwahlen

J. Dorfmann

Preis: broschiert M. 2,50 und gebunden M. 3,50
Verlag für Literatur und Politik, Berlin SW 14

Deutschland ist in den letzten Jahren von einer Welle von Lügen über Amerika überwältigt worden. Der Aufmarsch der Dollarreichen folgte die Flut des gelungenen Aufbaus. Das Land über dem Atlantischen Ozean, aus dem immer neue und gleichzeitig Bewunderung und Widerwillen. Eine Zeitung, die nirgendwo sonst in der Welt die höchste Erziehung gefunden hat, entstieß in einem Jahrhundert der Schande. Doch jedes Arbeitervolk auf der Welt kann sich nicht auf die Schande beziehen. Das Land ist das Bild der Amerikaner

WEISSE WOCHE



von
Montag, 27. Febr.
bis
Sonntag, 3. März 1928



Große Sonder-Beteiligungsstellen

Große Zwingerstr. 12/14 / Rießelsdorfer Str. 22 / Kreis-Deu., Ob. Dresden, Str. 104
Königstraße 38 / Markgraf-Heinrich-Str. 31 / Dr. Leibniz, Stephensonstr. 17

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Leibwäschestoffe

Wäschetuch .....	.80, .70, -.65	Stangenleinen Riffenbreite 1.50, 1.35, 1.25
Renforce	1.-, .90, -.85	Stangenleinen Bettbreite 2.50, 2.-
Makotuch	1.30, .95, -.80	Damast Riffenbreite ... 1.75, 1.50, 1.25
Wäschebatist	1.20, 1.-, -.80	Damast Bettbreite ... 2.75, 2.50, 2.-

Inlett, farbecht und federdicht, alle Preislagen

Bettwäschestoffe

Wäschetuch .....	.80, .70, -.65	Stangenleinen Riffenbreite 1.50, 1.35, 1.25
Renforce	1.-, .90, -.85	Stangenleinen Bettbreite 2.50, 2.-
Makotuch	1.30, .95, -.80	Damast Riffenbreite ... 1.75, 1.50, 1.25
Wäschebatist	1.20, 1.-, -.80	Damast Bettbreite ... 2.75, 2.50, 2.-

Handtücher

Küchenhandtuch grau Reinelein ..	1.20	Wischtuch rot #	-45
Jacquardhandtuch weiß Reinelein 1. -		Wischtuch Reinelein	-.80
Damasthandtuch Reinelein ..	1.60	Glößertuch mit Rante, Reinelein ..	-.70

Damentwäsche

Hemden	1.50, 1.20
Hemd hose	3., 2.50

Wäschestickerei

Hemdenpassen .....	.45, -.25
Bettwäschestickerei .....	.70, -.60

Herrenwäsche

Taghemden	4.50, 4.-
Nachthemden	4.75, 4.50

Gardinen

Etamin ca. 180 cm breit .....	.95, -.85
Gardinenstoff peachmollé Pluster .....	.90, -.60
Mabras-Garnitur Stellg	6.25, 5.75
Künstler-Gardinen Stellg	5.75, 5.25
Etamin-Garnitur Stellg	4.50, 3.50
Halbstores	2.25, 2.10

Bett-	Federn
gute	Qualitäten
8.50, 6.75, 5.25,	3.75

In dieser Woche gewähren wir auf alle weißen Waren die

doppelte Rückvergütung!

**KONSUMVEREIN
VORWÄRTS**

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden

DRESDEN-NEUSTADT

Mitg. Dresdner P. Sterhan, Lederwaren
Färben, Farben, Lampen

Ewald Löschbor
Metzgermeister
Königstrasse 12, Klemmtorstrasse 10

DROGERIE MAX FRANZ
Konditorei, Kaffeehaus, Konditorei
Käse, Salzen, Lachs
Weinzelte, Weinflaschen

Lederhaus „Blaue Ecke“
Trachenberger Platz
Lederwaren • Leder • Sportartikel

DRESDEN-PIESCHEN

Pieschener Vereinshaus
ARTHUR THOMASCHKE
Monstrasse 1, Ecke Torgauer Strasse

Bleisch- und Wurstwaren
Dorf Henning, 3. August Str. 4

Sidam & Klemml, Lederhandlung
Seifinger, Ecke Kleinegothe

WEINBOHLA

Max Bährisch
Qualitäts-Fruchtwine / Eigene Kellerei
Wettplatz 7

Curt Naumann, Königstraße 53
Einkaufswaren • Lebensmittel • Fleisch- und
Geflügelwaren

Willy Lippmann, Hauptstraße 35
Hausmeisterliche Fleisch- und Wurstwaren

August Reinhold (Bananen-Artikel / Trödel-
waren / Welle / Strumpfwaren) / Wäsche
Hauptstraße 41

Schuhhaus Robenstein, Hauptstr. 48
Reparatur • Schuharbeit • Leder

Minni Kaffee von Burkhardt!

Otto Wendt, Kirchplatz 14
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Besucht die
Lichtspiele
Wettinschlösschen
Weinböhla

RADEBEUL

Modehaus A. Reiche
Radebeul-Niederlößnitz
empfiehlt zu begünstigten Preisen: Kleiderstoffe
Wäsche / Konfektion / Herrenartikel

COSWIG

Julius Wapprik, Karolinstraße 1
F. Dörrig und Würzmann

Guido Wippler, Hauptstraße 1
Fleiswaren, Werkzeuge, Gelen-
Herr- und Kochengeräte

Bierhandlung Sten-Goswig
Gegründet 1866 / Zeitungen 177

Kronen-Apotheke Coswig
Anfertigung aller Rezepte
Dresden-Strasse 22

RADEBERG

Konfektion / Göttli, Bölscheartikel
St. Goran, Versteigung; Röder-
Strasse 111, B. Sturm / Leihfahrlung

GROSSROHRSDORF

Kaufhaus Schönwald
Großes Legilstores-Kaufhaus
Bischöfswerdorfer Str. 253 H

Colonialwaren
Albin Stier, Mühlstraße 255

Herrenmoden, Müh und Komposition
J. Kriebel, Bischofswerdorfer Str. 253

Wendra Schuhgeschäft
Bischöfswerdorfer Strasse 103

Alfred Mißbach
Wasche / Leinenwaren / Bettledern
5% Rabatt! Mühlstraße 255

Hölz / Milken / Delikatessen
J. Wagner, Mühlstraße 255

DOHNA I. S.A.

Kauf-Drogerie Paul Seelmann
Oberstadt, Pirnaer Strasse 4

Gieß- und Wurstwaren
Groblich, Bölkowstrasse 1, Gmünd

Dampf-Wäscherei
C. LOCHMANN
Große Freiburgstrasse 8,
Fritzsche 20661

BULGARIA
KRONE

Gesunde Nahrung

Nußbutter, getr. Flederl, reine Soße-
file, heilige Bröfe, Obst, Ost-
säfte, Marmeladen usw.
Fordern Sie: Praktische
Stadt- und Postversand

Musikinstrumente
M. Borkmann
Moritzstrasse 20
a. d. Klosterr. 1, 251

Verleihgeschäft für Brillenkleidung

Gustav Starke, Inh. Willy Starke
Moritzstrasse 24, Telefon 27103

Lederhandlung Fiebig
Treptowerstrasse 13
Halbschuhe, Pantoffel

PIRNA/COPITZ

Hafftmann-Magenbitter

Lebensmittel
Hauswald, Am Markt 16

Markt-Drogerie
Kirchgasse 1
Arno Kirsten Nachts

Gießen — Lade
Lange & Laufb., Markt 20

Leder
Karl Jähnichen, Badergasse 8

Richard Hoffmann, Dreile Strasse 17
Gießliche Utensil aller Art

Butter immer gut und billig bei
Jüttler's

Dohnsche Str. 31
43825

Farben / Lacke
empfiehlt
Farben-Helke

A. der Erzherzog 5

Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kühnel, Pillnitzer Str. 9

Schuhlager und Reparaturwerkstatt
Karl Adler, Hauptstraße 11

Otto Süßmilch, Hauptstr. 29
Uhren und Schmuckwaren aller Art
Sprechapparate und Schallplatten

MEISSEN

Melchner
Schwerter-Biere

Gasthaus „Zur Stadt Magdeburg“
Hauptstraße 10
empfiehlt seine Lokalitäten zur bewundernden
Liebe. Übersichtung für jedermann

Möbel- und Waren-Kredithaus
Reinhold Eichler, G. m. b. H.
Nur Griechische Güsse 33

SEBNITZ

Ferngaswerk
Meissen

MODERNE DAMENHÜTE
Hutfabrik Mühlbach, Weberstraße 7/8
Uppermixx Damen- u. Herrenhüte

Bäckerei, Konditorei und
Café von Walter Löhndorf, Hartigwalder Str. 12

Bäckerei und Kaffeeschank
BILH, WORM, Finkengutweg

Arthur Egert, Lange Straße 53 / Fahrerleiter,
Reparaturen, Reparaturen und Erneuerungen
Benzinreiniger Teleskopzug

Ernst Michel, Bahnhofstraße
Kohlen und Brikettbandlung

Druck Anstalt / Papierwaren 15
Mühlendorfstraße und Kolonialwaren
Gummie Gießfärse

Gut Scheunig, Landstraße 42
Frische Milch, Kolonialwaren, Süßigkeiten

Gut Spillner, Lange Straße 20
Frische Butter und Butterfett

Selfen, Seifenpulver
Richard Ritschma

Bergschloß-Pilsner ist unübertraffen!

DRESDEN-A.

Bant der Arbeiter,
Angestellten, Beamten
U.-S. / Käthe Dresden
Dresden, Elbquerstrasse 4
Telefon 1804 - 488864, 210-2
Schriftleitung: Kreis 1. Unter-Dresden
Strasse 40. Direktor: Heinrich Müller, 4
251

Oberlausitzer Leinenwaren
Flechtmühle 5

Sechser-Kneipe
Verkehrskol. der Arbeitskol. 1
Post 13

Edmund Friedel, St. Petristraße 26
MUSIKWAREN
Kleinbezeichnung - Technische Nebenheiten

**Stempel-
Walther**
Eigene Stempelkunden
Amalienstr. 21
in Grüberg 30

Lederhandlung Fiebig
Treptowerstrasse 13
Halbschuhe, Pantoffel

MARKTHALLE ANTONSPLATZ
Minna Leinen
Sonne 21/2
H. Werstwagen

Johannes Küllin
251, 4/ Oberstrasse
Kreuz, Plau, Bremen
43890

Otto Fischer
Gasse, 251, 9/253
Kreuz, Plau, Bremen
43890

Kate Möbel
251, 251-252
Friedrich-Müller-Platz, 251
43890

Paul Nünchert
Gasse, 251, 9/253
Käsehandlung

Traugott Förster
Pirna, Posta und Moritzhal
empfiehlt niedrig
Drogen, Farben, Buchpanne, Tee,
Kolonial- u. Tabakwaren, Spirituosen

Stübliner 20, Oberbaum, Bautzen 14
Schmiede, Bildhauer, Dolmetscher,
Bürobedienungen

Damen- und Herrenfriseur Rich. Lehmann
Goldschmiede 15
Spezial-Bürokippe

Richard Müller, Gerbergasse 26
Uhren / Gold- und Silberwaren

Molkerei Meißen
e. G. m. b. H.

Semiliche Molkereiprodukte
in frischer und bester Qualität
sowie Belieferung samml. Kon-
sumvereins-Verkaufsstellen

Gold- u. Silberwaren / Uhren
bei
Georg Thierbach, Kleinmarkt

PROHLIS

Marie Schäfer
Colonial- und Bandprobst
Im Quell

Paul Geraschok, Tornauer Str. 40
Kohlen - Briketts

STETZSCH-KEMNITZ

Bed und Restaurant „Zur Erholung“
Kur- und Wannenbäder
Brückennstraße 1

Rahmholz-Drogerie
Ober-Braune, Meissner Landstraße 27

ANNA VERW. GERLACH
Bäckerstr. 25, Meissner Landstraße 27

DRESDEN-LOSCHWITZ

Konzert und Ballsaal „Zur Eule“
Löschwitzgrund, Jeden Sonntag 20.00
Bauweise: Neumarkt / Böhlitz 4324

BANNEWITZ

Georg Bleidner, Hauptstraße 43
Schnell-, 2506- und 2507-Büro

**Ernst Straube, Elbquerstr. 14, Herren-
und Damengarderobe, Konfektion,
Mode- und Textilwaren**

Max Scholz, Hauptstraße 43
Wolldecken und Kronenbinden

Emil Schramm und
Bäckerei und
Gästehaus Paul Gündel

MELZER -
Kolonialwaren
Hauptstraße 64

Bruno Simon -
Hauptstraße 65
Herren- und
Damen-Kleid

Von Kändische Musik-Zentrale
Karl Stoll, Cromehude 21

Franz Erben, Schandauer Str. 17
Herren-, Kästen- und Kinderkleid

DRESDEN-ALT

DRESDEN-LOTHAR

DRESDEN-LOSCHWITZ

DRESDEN-GRÄFELN

Gewerkschaftliches

„Solidarität eine Schwäche“

Am 29. Februar fand von der Belegschaft Hugo Morgenstern, Dresden-N., Gedächtnis. 37,50, eine Betriebsversammlung statt, wo u. a. von einem Kollegen ein Antrag eingereicht wurde mit folgendem Wortlaut:

„Die Metallarbeiter der Firma Morgenstern senden ihren kämpfenden Kollegen im Mitteldeutschland die besten Solidaritätsgrüße und Solidarität! Die Belegschaft ist sich bewußt, daß der Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter auch ihr Kampf ist und ist bereit, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln nach Kräften die Front der Streitenden zu unterstützen. Sie beschließt daher, pro Woche einen Stundenlohn (Alltagslohn) an die FAB für die Streitenden in Mitteldeutschland abzuführen.“

Was mußte man nun von etlichen Kollegen erleben? Als erster meldete sich der Vertrauensmann zu Wort. Er führte aus, daß wenn man der FAB oder sonstigen Arbeitersorganisation Geld für die streitenden mitteldeutschen Metallarbeiter annehme, wir unsere Schwäche den Unternehmern gegenüber zeigen würden. Auch ist es ein Kampf nur von den mitteldeutschen Metallarbeitern, und nicht vom ganzen Proletariat. Wenn wir doch das Geld für die Streitenden knapp sei, hätten wir doch den Verband, der schon eingetreten wäre, wenn es not tut. Er versprach es deshalb, wenn man von anderer Seite Geld annimmt, er ist der Meinung, daß man schwierig, was der Verband für Parolen angibt. (Wie kann man wohl warten können?) Als zweiter erklärte ein SPD-Mann: Ich möchte gleich wie Schiller sagen: Warum denn in die Ferne schmeißen, sich das gute Leid so nah! So gut wie aus der Antrag gemeint ist, wäre es doch bloß, wenn man für die mitteldeutschen Metallarbeiter kämpfe, wo doch in unserer Heimatstadt Dresden Arbeiter der Rohstoffhändler auch im Kampf stehen und wo doch erst unsere Dresdner Kollegen unterkämpfen werden sollen, ehe die mitteldeutschen Arbeiter im Range kämen.

Der Antragsteller führte noch aus, daß man doch auch der kämpfenden Unorganisierten gedenken muß, die doch auch für diejenigen Förderungen kämpfen und keine Unterstützung von angestellter Seite erhalten. Darauf der Vertrauensmann: Unter keinen Umständen kann man einen Unorganisierten, auch wenn er mit uns kämpft, unterstützen; denn er hat doch Zeit genug, in den Verband einzutreten. Solche Leute leiten nur Leichtsinn. Wenn auch von einem anderen Kollegen alles überlegt wurde, was die SPD-Kollegen ausschließen, kam es bei der Abstimmung doch mit Stimmenmehrheit gegen den Antrag. Wann werden die Arbeiter begreifen, daß sie sich damit selbst schädigen?

Heute wurde noch eine Resolution eingenommen, wonach die Belegschaft die Nebenkunden ablehnt, solange noch der Kampf in Mitteldeutschland anhält. Diese wurde einstimmig angenommen.

Kelle & Hildebrandt

(Hausarbeiterfortbildung)

Wer kennt nicht die berühmte „Auerhähnchen“, das Elternwerk in Niedersedlitz? Dort werden Arbeiter, die sich während der Arbeit verletzt haben, versorgt und der Dauer der Krankheit oder kurz danach aus Pflichter geworfen. Wer kennt nicht das in diesem Betriebe mit Rauchfeuer ausgestattete Ateliers „item“? Doch davon ein andermal! Wenn irgend eine Abschaffung von Seiten der Unternehmer vorgenommen wird, so verzögert Kelle u. Hildebrandt allen voran. Was führt nun Kelle und Hildebrandt aus? Der Arbeit? Das höchste Prinzip ist bei einer Ausweitung! Ja, was haben sie jetzt ihr Hotel und andere Gewerbe? So herrlich wie diese beiden Herren Chefs leben — Bills, Autos, Dienstleistungen. So deutlich steht es den Arbeitern im Betrieb. Maidlinen, Wertzeuge — englische Einrichtungen haben geradezu Museumswert. Etwa in den Einrichtungen mancher Abteilungen aus dem Jahre 1900. Wenn jahrgangsmäßig Arbeit gegen diese Ausweitermethoden steht, so kann er den letzten Sohn seines Proletes im Moment bei Empfangnahme seiner Entlassungspapiere beenden.

Die Belegschaft bewies in einer Betriebsversammlung, die in der Metallarbeiterausstellung Stellung nahm, von der betriebsfremden Abwehr des Betriebspolitik, daß sie auf dem Wege ist auf die Seite der klassenbewußten Arbeiter zu treten. Sie fühlte einen Besluß, daß infolge der angedrohten Ausspeisung bis dahin keine Überlastungen geleistet werden dürfen, z. B. über die neunte Stunde. Man kann dieses immerhin als einen Anfang betrachten, dem hoffentlich noch weitere Schritte folgen werden, bis sie den anderen klassenbewußten Belegschaften

in anderen Betrieben in nichts mehr nachsteht. Alle Arbeiter von Kelle u. Hildebrandt: Vorwärts immer, rückwärts nimmt! Zwar haben trotz eurer und so mancher anderer Arbeiter Kampfwillen die Reformisten den Streit abgedrohen, aber beim nächsten Kampf gilt es weiter vorzuhören.

Aus dem Eigenischen Kreise

Bernstadt. Noch in letzter Minute konnten die Schwierigkeiten abgeschafft werden, die sich bei den Vorbereitungen zu dem Außlandsvortrag des Gewerkschaftskollegen Georg Albrecht, Bauern, ergaben hatten. Vom Vortragenden des Gewerkschaftsvereins, Hermann Klemm, wurde der öffentliche Vortrag unter Hinweis auf den hier stattgefundenen „Döbelnsvortrag“ über Aufstand von Professor Popig Löbau, in dem er das „Lebensthose“ Leben des Puffen ganz feurigem Feuerlöschen wollte, eröffnet. Es sei gleich im Anfang erwähnt, daß Kollege Albrecht das Eigentümlich bewiesen hat.

Ausgehend von der Vortragsrede Albrechts, berichtete Albrecht die Sitten- und lebensähnlich auch die Schästenleuten des heimischen Außlands. Auf allen Gebieten ist Ungerechtigkeit in den 10 Jahren gelebt worden. So in von Beispiel in der Industrie die Verteilungsproduktion um 12 Prozent und die der Landwirtschaft um 9 Prozent überschritten. Die Löhne sind leicht gute, mit Ausnahme denen der ungeliebten Arbeiter. Gehen sie gut, rechtlich und nicht zu teuer. Tugend und Schuhwaren und teurer als bei uns. Für gleiche Arbeit gleicher Lohn, für Männer und Frauen. Die Sozialversicherung ist vorbildlich und die Rechte aller Kinder. Die Leistungen hierzu tragen die Betriebe. Besonders bedachte der Red. der Frauen und Kinder. Bei Einbindung erhält eine Frau eine politisch Wissensausstattung für das Kind. Auch wird 8 Wochen vor und 8 Wochen nach der Geburtung voller Lohn gezahlt. Der neue Proletar lebt kostet 8-128 erneut nicht. Während der Krankheit wird der Lohn weitergezahlt. Die Rose Ameise gilt selbst im Ausland als die beste Stütze der Sozialregierung. Abziffern ist sie leider noch nicht. Zum Teil ist die zufällige Arbeitsteilung auch als Juwelerei ausgebildet und etwas eine markante Stütze der Regierung. Das ist leider noch notwendig, da doch Außland gegen eine ganze Welt von Feinden steht. Ein Jahrhundert-

alter Traum des Bauern wurde dadurch erfüllt, daß jeder Bauer genügend Land zum Bewegen erhält. Viele wünschen nie mehr eine andere Staatsform als die jetzige. Von deutscher Hochstehenden Persönlichkeiten, die in Außland leben, wurde dasselbe behauptet. Die Frage war Kirche ist vollkommen gelöst. Niemand wird an seinem Glauben behindert. Für alle noch lebenden Außländerleute ist der Zionismus verantwortlich. In bezug auf die Opposition seien die angewandten Maßnahmen die richtigen und bei uns im allgemeinen sehr zu empfehlen. Alle verehrte Abgeordnete des Stammes und sonstigen Städte, unterliegt nicht das Gute und verschließt nicht nur das Schlechte. Politische Verhältnisse sind und werden noch bestreitet. An über hundert, zum Teil selbst ausgenommenen Außländern ergänzte und erläuterte Albrecht den Vortrag und sagte: Außland zeigt uns den Weg, den auch wir zu gehen haben. Im übrigen sei auf den gedruckten Bericht der 3. Arbeitendelegation hingewiesen.

Helft alle mit an der Errichtung eines Sozialdeutschlands!

Gewerkschaftsstall Löbau

Am 21. Februar fand die zweite Kartellsitzung 1928 im Restaurant Käfer statt. Alle Gruppen des SPD waren anwesend, allein Albrecht noch mußte man gespannt sein, auch etwas Großes zu hören. Nach Berichten des Protokolls meldete sich R. Baldau zum Wort. Er führt an, einen Artikel in der Arbeitersstimme gelesen zu haben, worin von Beirat des Vorsitzenden Schwartz (SPD) gesprochen worden ist. Es handelt sich um Verdrehung einer Abstimmung über Ablösung der Betriebsversammlung. Es wäre ihm nur zu schaum gewesen, die Arbeitersstimme wegen ihrer verlogenen Berichte anzuzweifeln. Gen. Baldau verlangt Ablösung über die Auslagen Tombola und verlangt noch den Status anzumahnen, daß er nicht als Delegierter in Artikel 39 und deshalb erst nach Beschluss der Versammlung das Wort zu ergreifen hätte, um ihm seine kommunistische Habe zu unterstellen. Gen. Neumeister weiß R. Baldau nochmal darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Bericht entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht jetzt festgestellt zu werden, daß die Verteilung der Arbeiterschaft dauernd läuft vorher. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gesagt werden, nochmal entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vergangenen Abstimmung. R. Baldau verlangt darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterlie

Arbeiterkämpfer

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich 150 Pfennig (halbjährlich 1 RM), durch die Post bezogen monatlich 2 RM (ohne Briefportoabgabe) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-U. Geschäftsführer u. Expedition: Oberbahnhofstr. 2 / Zeitpreis: 17.25 Pf. / Politisches: Dresden Nr. 18.000. Dresdner Verlagsgesellschaft: Schleißhöfchen: Dresden-U. Oberbahnhofstr. 2 / Zeitpreis: Amt Dresden Nr. 17.250 / Druckerei: Arbeiterkämpfer: Dresden / Redaktion: Wochenblatt 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Sonnabend)

Wocheneinsatz: Die neurom geplante Monatszeitschrift oder deren Raum 0.35 RM, ihr Sammelangebot 0.20 RM für die Abonnemente anliegend an den dreitäglichen Teil einer Tageszeitung 1.00 RM. Anzeigen-Vornahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-U. Oberbahnhofstrasse 2 / Die „Arbeiterkämpfer“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Bevölkerung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

4. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 25. Februar 1928

Nummer 48

Der Spiegelsumpf der Klaffenjustiz

Die Schüßlinge des Niednerseats Unauflindbare Waffen und unauflindbare Zeugen

Leipzig, 25. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Im zweiten Verhandlungstage des Pommerschen Hochverratsprozesses wurde die Rolle des Angeklagten Bielle, des beideren Schüllings des Reichsgerichts, auf dessen Auslagen im beispielhaften Prozess aufgebaut, vor beleuchtet. Bielle und Gaubau erhielten vom Gericht einen offiziellen Bekleidiger gestellt. (1) Auf Antrag des Bekleidigers der übrigen Angeklagten wurden dann Briefe von Bielle an das Gericht und den Oberrechtsamts verlesen, worin sich Bielle erriet, viel Material zu liefern, das noch gar nicht bekannt sei, um die Verhaftung des „eigentlichen Hauptverüters“ zu ermöglichen. Von Stettin will er fünf Personen angeben, die „in ganz Pommern Waffen verdeckt“ haben, um „als Beweis seiner guten Kenntnisse“ auch für den Untersuchungsrichter eine Reihe von Büchern abgekramt werden sollten. Als Gegenleistung forderte er sofortige Entlassung aus der Haft und die bestimmte Zusage für eine Bewährungsfrist, da er wohl verurteilt, aber nicht mit anderen zusammen im Kerker sein will.

Die „Verabredung zum Word“, bei der natürlich Bielle seine Hand im Spiel hatte, empuppte sich in der Verhandlung folgendermaßen: Im Hause des Richters, der nach den Angaben von Bielle ermordet werden sollte, wurde ein „Gewerkschaftsleiter“, ein sogenannter Kommandeur, abgebrannt, ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten. Es gab nur einen lauten Knall. Der Reichsbauherr aber konstruiert daraus mit Hilfe von Bielle eine Brandstiftung.

Ebenso liegt die Sache mit dem berüchtigten „Bombenattentat“ auf den Stahlhelmumzug. Das Attentat fand zwar nicht statt, aber die Polizei erhielt Mitteilungen, daß es stattfinden sollte. Aus der bisherigen Verhandlung ist natürlich klar, wie der Polizei diese Mitteilung machte.

Dann wurde das Protokoll eines Belegschaftsberichts auf den Stahlhelmmarsch. Das Attentat fand zwar nicht statt, aber die Polizei erhielt Mitteilungen, daß es stattfinden sollte. Aus der bisherigen Verhandlung ist natürlich klar, wie der Polizei diese Mitteilung machte.

Die ersten beiden Verhandlungstage zeigten, daß der ganze Prozeß ein Machwerk ist, das schon jetzt in sich zusammenbricht.

aber der Klaffenjustiz sind die schändlichsten Spieghelphantos noch immer gerade gut genug, um revolutionäre Arbeiter zu Justizhaus zu verurteilen.

Der täusische Staatsanwalt

Für einige hundert Mark bestimmt man günstige Justiz

Schwer Beihilfesündigungen, die gegen den Staatsanwaltshofessor Flint erhoben worden sind und dahingehend, daß er seine amtliche Stellung zu privaten Geschäften zweifelhafter Natur mißbraucht hat, werden augenblicklich von amtlicher Seite untersucht, ohne daß bis zur Stunde völlige Sicherheit über die dunkle Affäre gebracht werden kann. Staatsanwaltshofessor Flint ist von seinem Amt suspendiert, die Kriminalpolizei hat gestern in seiner Wohnung in der Westfälischen Straße in Halensee eine Suchsuchung vorgenommen und dabei beschlendiges Material gefunden.

Flint hat bereits vor zwei Jahren im großen Spieghelbericht einen eigenwilligen Rolle gespielt. Es waren damals Behauptungen aufgetaucht, wonach ein hoher Beamter gewisse Spionage, die gelüftet waren, unterstellt habe. Man war über damals diesen Anklahldungen nicht weiter nachgegangen.

Nunmehr soll der Staatsanwaltshofessor Flint mit einer Frau S. einen Vertrag dahingehend abgeschlossen haben, daß er sich bereiterklärt, Anzeigen, die diese Frau bei der Staatsanwaltshof eingereicht hatte, im günstigen Sinne zu bearbeiten und so der Frau S. zu beträchtlichen Geldsummen zu verhelfen. Er hat mit ihr sogar einen Vertrag abgeschlossen, in dem ihm mehrere hundert Mark Honorar versprochen waren. Er sollte zehn Prozent der herbeizuhoffenden Besde erhalten. Als sich die Frau später weigerte, den Vertrag durchzuführen, drohte Flint ihr, in keiner Eigenschaft als Staatsanwalt, gegen sie strafrechtlich vorzugehen.

Diesen noch lehr-dunklen Vorgängen wird jetzt weiter nachgegangen, da angenommen werden muß, daß der Staatsanwaltshofessor sich dabei in strafbarer Weise vergangen hat. Er lebt freut jedes Schuld und behauptet gußläufig gehandelt zu haben.

Berschärster Terror gegen Arbeiter!

Die Unternehmer im Angriff

Nachdem die reformistischen Gewerkschaftsführer den Kampf mit den mitteldeutschen Metallarbeiter abgewürgt haben, nutzen die Metallindustriellen diesen feigen Rückzug zu einer verschärften Unterdrückung der Arbeiterschaft aus, die sich vorerst in Massenarresten und Verschärfung der Arbeitsbedingungen bei der Wiederaufbauung der Betriebe ausbreit. Wie berichteten bereits über die Vorgänge bei der Sprungstofffabrik Volks in Magdeburg, deren Betriebsratvorstand der gestrigen Streikversammlung mitteilte, daß 200 Mann der Belegschaft am Freitag nicht mehr arbeiten könnten. Diese Mitteilung des Betriebsrats ist auch eingetroffen.

Auch bei den Krupp-Werken in Magdeburg ist es zu Differenzen gekommen, da die Direktion die Belegschaft verpflichten wollte, bei der Aufnahme der Arbeit in Zweischichtensystem, statt in Dreischichtensystem zu arbeiten. Die reformistischen Gewerkschaftsführer und Betriebsräte haben sich einverstanden erklärt, daß der — Schlichtungsausschuß — am Sonnabend über den Streikfall entscheiden soll. In ähnlicher Weise versuchte die Direktion im Hüttwerk Thale i. Harz die Belegschaft zur Durchführung des Zweischichtensystems zu zwingen. Auch hier „hatten“ die Reformisten die Differenz mit Hilfe des Schlichtungsausschusses zu regeln.

Die Belegschaft des Eisenwerkes Meyer u. Sohn in Harz wurde leidet dem Besuch der Direktion, bei der Wiederaufnahme des Werkes 30 Mann zu mahrgeln, durch ihre Solidaritätsklärung energischen Widerstand, so daß die Firma diese Maßregelungen zurücknehmen muhte. Trotzdem konnte es die Belegschaft nicht verhindern, daß vorerst 4 jüngere Arbeiter nicht wieder eingestellt werden sind.

Das Eisenwerk Brinck in Ammendorf bei Halle wollte den älteren Betriebsratvorständen nicht wieder in den Betrieb einstellen; die gesamte Belegschaft in der Stärke von 80 Mann erklärte sich darauf solidarisch und verweigerte die Arbeitsaufnahme solange, bis die Firma bereit ist, den Betriebsratvorständen wieder in den Betrieb einzunehmen.

Das sind eine Reihe von Fällen, die sich sicher in den nächsten Tagen noch vermehren dürften, da bisher die Arbeit noch nicht üblich wieder aufgenommen werden ist. Die Freiheit der Metallindustriellen, mit welcher sie die in den Betrieben zusätz-

lohnenden Metallarbeiter behandeln, ist nur möglich auf Grund der feigen Kapitulation der reformistischen DGB- und ADGB-Führer vor der Aussperrungsandrohung der Metallindustriellen und der hinter ihnen stehenden Bürgerblockregierung. Der Abend-Vorwärts nennt diese Frechheiten der Metallindustriellen: „Wiederaufnahme der Arbeit ohne wesentliche Zwischenfälle“.

Streik der Steinarbeiter

Halle, 24. Februar.

Nachdem die Steinarbeiter von Halle gestern in einer Urabstimmung den am 15. Februar gefallenen Schiedspruch, der eine Erhöhung der Steinejegerlöhne von 1.30 auf 1.43 Mark, und der Löhne der Hammer von 1.24 auf 1.25 Mark vorstellt, abgelehnt haben, hat der Zentralvorstand der Steinarbeiter Deutschlands in einer gemeinsamen Sitzung mit der Lohnkommission ab nächstem Sonnabend den Streik für die Steinarbeiter beschlossen.

Verlegung der 5. Reichskonferenz des RFB

auf 23., 24. und 25. März

Aus organisatorischen Gründen ist die 5. Reichskonferenz vom 3., 4. und 5. März auf den 23., 24. u. 25. März verlegt worden. Wie vorgeheben, findet sie in Hamburg statt. Am 23. März wird die Reichskonferenz eröffnet mit der Vorlesung der Noten Jungfront und der Vorlesung der Noten Marine. Am Abend des 23. März findet eine große internationale Kundgebung statt. Am 24. März beginnt die eigentliche Konferenz mit dem Geschäftsbereich der Bundesführung und anschließender Diskussion. Das politische Referat des Kameraden Ernst Thälmann wird Sonntag vormittag gehalten. Anschließend davon findet die Diskussion statt. Es folgen die Behandlung der Anträge und die Neuwahlen. Die 5. Reichskonferenz wird Sonntag den 25. März abends abgeschlossen sein.

Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes.

Vor neuen Kämpfen nach einer verlorenen Schlacht

Wieder standen die Gewerkschaften und die kämpfende Arbeiterklasse vor der Situation, einer gewerkschaftlichen Kampf nur dann erfolgreich zu Ende führen zu können, wenn man bereit war, gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch zu kämpfen. Dabei stand gleichzeitig die Frage des Machtkampfes gegen die Erdroßelung der Streikfreiheit durch die kapitalistische Schlichtungsmaschine, also die Frage, ob die Gewerkschaften bereit sind, auch gegen den heutigen kapitalistischen Staat zu kämpfen.

Die objektive Lage für einen solchen Kampf war auch jetzt bei der Auseinandersetzung in der Metallindustrie geradezu glänzend. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sind noch immer so, daß man von einer guten Konjunktur sprechen kann, daß also eine Auspaltung der gesamten Metallarbeiter den Metallindustriellen und der gesamten deutschen Bourgeoisie unter dem Gesichtspunkte ihres internationalen Konkurrenzkampfes teuer zu leben gesonnen wäre. Hätten die Gewerkschaften den Mut gehabt, noch andere wichtige Industrien zum Solidaritätskampf mit den ausgesperrten Metallarbeitern aufzurufen, dann wäre bei der gegenwärtigen Konjunktur die Lage der deutschen Bourgeoisie eine äußerst schwierige geworden.

Die innenpolitische Lage ist zur Zeit eine solche, daß man ebenso von einer günstigen Situation für die Durchführung eines Machtkampfes gegen das Unternehmertum und den kapitalistischen Staat sprechen kann. Abgesehen von allem anderen, z. B. von der wachsenden Radikalisierung der Arbeiterklasse, weisen wir hier nur auf die Tatsache hin, die den Kampf für die Unternehmer aus Angst um die Wählerstimmen schwieriger macht.

Reben bei: Auch die juristische Seite der Angelegenheit war in dieser Bewegung angesichts der Drohung der Metallindustriellen mit der Gesamtabspeisung günstiger als jemals, was die Reformisten auch selbst zugeben müssen. Wir erwähnen das nur deshalb, weil die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer auf der Gefahr der Belästigung der Gewerkschaften durch die Klassenjustiz und Polizei der herrlichen deutschen Republik so stark hrurzten, um den Arbeitern einzureden, daß ein Kampf gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch für die Gewerkschaften unmöglich, ja Selbstmord wäre. Wir sind der Auffassung, daß diese Frage gar keine entscheidende Rolle in einem solchen Kampf spielt. Ein Kampf gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch, wie es z. B. jetzt der Kampf gegen die Metallindustrie gewesen wäre, ist von vornherein ein Machtkampf mit dem gesamten Unternehmertum und den es unterstützenden Organen des kapitalistischen Staates. Dabei kommt es nicht in erster Linie auf die Zahlung der Unterstützung an, womit wir nicht sagen wollen, daß sie nicht notwendig wäre, und wobei wir gleichzeitig betonen, daß wir ihre Auszahlung auch in einem solchen Falle für möglich halten, sondern in erster Linie auf den Willen, die Arbeiter der wirtschaftlich entscheidenden Industrien in den Kampf zu werfen.

In dem mitteldeutschen Metallarbeiterkampf hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaucratie wiederum vor der kapitalistischen Schlichtungsmaschine und der Unternehmerklasse kapituliert. Diese Kapitulation ist nichts Neues, wie alle Arbeiter wissen. Sie wurde bisher gegenüber allen verbindlich erklärten Schiedssprüchen durchgeführt. So bei den Bewegungen im Bergbau, beim Hamburger Hafenarbeiterkampf, beim Kampf in der Schwerenindustrie usw. So endete auch der mitteldeutsche Metallarbeiterkampf mit einer Kapitulation. Die Reformisten verfuhr nachdrücklich, diese Tatsache zu verwischen. Sie weisen darauf hin, daß man doch immerhin 5 Pfennig herausgeholt habe, statt 2 Pfennig, wie beim Kampf im Schwerenindustrie, sie reden von einem „moralischen Sieg“ und so weiter.

Was kommt endet der mitteldeutsche Kampf mit einer Niederlage? Zunächst gilt das schon für die Lohnfrage. Vor der Annahme des verbindlichen Schiedsspruchs hat selbst der Vorwärts festgestellt, daß die 5 Pf. nicht mehr bedeuten, als die 3 Pf. in dem früheren Schiedsspruch, weil die Gültigkeitsdauer des neuen Schiedsspruchs bis zum 31. Dezember 1928 verlängert wurde. Daraus ergibt sich, daß bis dahin die ihnen wachsende Teuerung nicht durch neue Lohnabschüttungen auch nur ausgeglichen werden kann. Hinzu kommt, daß die Gewerkschaften eine Lohnhöhung von 15 Pf. pro Stunde bei monatlicher Kündigungstricht gefordert hatten, und wenn demgegenüber der Schiedsspruch nur 5 Pfennig brachte, ist das ohne Zweifel eine Niederlage der Gewerkschaften. Außerdem kann niemand behaupten, daß die Lohnhöhung von 5 Pf. auch nur ein Ausgleich für die im Laufe des letzten Jahres eingestiegene Teuerung wäre. Betrachtet man die Dinge, wie es notwendig ist, unter einem weiteren Gesichtspunkt, so wird noch mehr offenbar, daß die Strategie der reformistischen Gewerkschaftsführer hier wieder die Arbeiterklasse in eine Niederlage hineingeführt hat. Wie weisen erstens darauf hin, daß durch das Schablonen mit einer Lohnhöhung von 5 Pf. pro Stunde für die Lohnbewegungen, die im März und April bevorstehen, bereits ein Preiszenzfall geschaffen worden ist, vor die kommenden

Kämpfe erschwert. Der Ausgang dieses Kampfes soll richtunggebend sein, sagten die Unternehmer. Und zweitens die noch wichtigste Tatsache, daß die Gewerkschaften hier wieder einmal und ohne Rücksicht auf den Willen der kapitalistischen Schlichtungsmaschine, diesem Organ des Unternehmertums, kapituliert haben. Angesichts dessen zu befürchten, daß der mitteldeutsche Kampf mit einer Niederlage geendet hat, dazu gehört schon allerhand Demagogie.

Weshalb wir das alles so stark betonen? Weil in den Monaten März und April große Wohn- und Arbeitsbewegungen in den wichtigsten Industrien bevorstehen, und weil die Arbeiterschaft und die Gewerkschaften in diesen Kämpfen immer wieder vor die gleiche Frage gestellt werden: Ob sie bereit sind, auch gegen verbindlich erklärte Schiedssprüche zu kämpfen. Auch in diesen Bewegungen werden nach der ganzen Lage sich die Dinge so entwickeln, daß nur dann ein Erfolg erzielt werden kann, wenn die Gewerkschaften bereit sind, gegen die Schlichtungsmaschine, d. h. gegen verbindlich erklärte Schiedssprüche, unter Einziehung der gesamten Macht des ADGB zu kämpfen. Das ist die erste große Lehre, welche der mitteldeutsche Kampf, wie auch die anderen großen Kämpfe der letzten Monate der Arbeiterschaft gegeben haben.

Die zweite entscheidende Lehre, welche alle Arbeiter, die das bisher noch nicht eingesehen haben, aus dem Verlauf des mitteldeutschen Kampfes ziehen müssen, ist, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer niemals gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch einen Machtkampf durchführen. Für uns ist das nichts Neues. Wir wissen, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, welche in der gegenwärtigen Periode ihre Hauptaufgabe in der Förderung der kapitalistischen Rationalisierung, also in der Stärkung der kapitalistischen Wirtschaft, sehen, gar nicht in der Lage sind, einen solchen Kampf zu führen. Denn ein solcher Kampf muß immer solche Massen von Arbeitern umfassen, daß er eine schwere wirtschaftliche Bedrohung des Kapitalismus ist, und gleichzeitig muß er, schon als Kampf gegen den statischen Schlichtungszwang, zu einem politischen Machtkampf gegen die Bourgeoisie werden, also zu einer auferstehenden Zuspaltung der Klassengegenseitigkeit führen. Bedenkt man, wie die Sozialdemokratie außer zur kapitalistischen Wirtschaft auch zum kapitalistischen Staat steht, so weiß man, daß die sozialdemokratischen Führer nicht fähig sind, einen solchen Kampf zu führen. Wir erinnern hier nur noch daran, daß die leichte Bundesauskündigung des ADGB ausdrücklich beschlossen hat, daß der ADGB das kapitalistische Schlichtungswesen als einen Fortschritt begrüßt, und erst kürzlich ging durch die gesamte sozialdemokratische Presse ein Artikel, in welchem das Schlichtungswesen geradezu in den Himmel gehoben wurde.

Die Begründung, welche jetzt die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer für die Ablehnung der Forderung der Gewerkschaftsopposition nach Fortsetzung des Kampfes trocken und gegen die Verbündtschaftserklärung gegeben haben, ist das beste Material zur Auflösung der Arbeiter in allen Gewerkschaften und Betrieben über die Haltung der Reformisten und über das, was die Arbeiter von ihnen in den kommenden Bewegungen zu erwarten haben.

Die Reformisten begründen ihre Kapitulation vor der Schlichtungsmaschine damit, daß eine Fortsetzung des Kampfes das Tarifvertragsrecht erschüttern würde, und sie haben insbesondere darauf hingewiesen, daß man bei den kommenden Reichstagswahlen mit den Scharfmäulern im Unternehmertum abrechnen müsse. Diese Begründung und diese Verkröpfung auf die Reichstagswahlen kann und wird bei allen Bewegungen der nächsten Wochen genau so von den Reformisten gebraucht werden, um jeden Kampf mit einem verbindlich erklärten Schiedsspruch abzumürgen. Diese Begründung ist bereits die Ankündigung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, daß sie bei den kommenden Bewegungen genau so kapitulieren und die Arbeiterschaft in neue Niederlagen hineinführen werden, wie sie es jetzt und bisher getan haben. Das Unternehmertum und die sozialdemokratischen Schlichter wissen jetzt, woran sie sind, wenn sie es nicht schon vorher genau so gewußt hätten, daß sie in jedem Falle mit der Kapitulation der reformistischen Führer rechnen können, sobald es hart auf hart geht.

Aber die Arbeiterschaft muß ebenfalls erkennen, woran sie ist. Sie muß aus den Erfahrungen lernen, daß heute wirklich erfolgreiche gewerkschaftliche Kämpfe nur noch im gleichzeitigen Kampf gegen das kapitalistische Schlichtungswesen durchgeführt werden können, und daß sie dabei nicht auf die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer rechnen, sondern nur gegen sie den Kampf gegen das kapitalistische Schlichtungsmaschine führen können. Sonst wird er niemals geführt werden.

Der Abschluß des mitteldeutschen Kampfes hat hierfür noch eine weitere Lehre gebracht. Bei der Abstimmung über die Frage, ob der Kampf auch gegen den verbindlich erklärten Schiedsspruch weitergeführt werden soll oder nicht, hat sich gezeigt, daß in den von der revolutionären Gewerkschaftsopposition berichteten Ostgruppen Halle und Stassfurt die große Mehrheit der Gewerkschaftsfunktionäre — in Halle mit 250 gegen 15 Stimmen bei etwa 15 Stimmenabstimmungen — für die Weiterführung des Kampfes stimmten. In Magdeburg, Dessau usw. wo der Einfluß der revolutionären Gewerkschaftsopposition unter den Gewerkschaftsfunktionären noch gering ist, stimmten die Funktionäre in ihrer großen Mehrheit — in Magdeburg mit 300 gegen 15 Stimmen — für den Abschluß des Kampfes. Was lehren diese Abstimmungen? Stellen wir uns einen Augenblick vor, daß nicht nur in Halle und Stassfurt, sondern auch in Magdeburg, Dessau usw. die große Mehrheit der unteren Gewerkschaftsfunktionäre auf dem Boden der Gewerkschaftsopposition ständen, so seien wir, daß in diesem Falle die ersten Voraussetzungen zur Fortsetzung des Kampfes vorhanden gewesen wären. Diese Abstimmungen sind eine ernste Mahnung an die Arbeiter, überall die gewerkschaftlichen Vertretungen in den Betrieben, die Betriebsräte, die Leitungen der Kreisverwaltungen mit Kollegen, die auf dem Boden der Gewerkschaftsopposition stehen, zu befehlen. Sie sind eine Mahnung, bei den Telepionierwochen zu den bevorstehenden Verbandstagungen nur oppositionelle Delegierte zu wählen. Wenn der untere Funktionskörper der Gewerkschaften, wenn die Streitstellungen in den Betrieben und am Ort in der Hand oppositioneller Kollegen sind, dann ist die Voraussetzung für die Fortsetzung des Kampfes bis zum Sieg und zur Aushaltung des zur Niederlage führenden Einflusses der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer gehofft.

Dieses müssen alle Arbeiter bei den noch stattfindenden Wahlen zu den Gewerkschaftsvertretungen und bei den bevorstehenden Betriebsratewahlen beherzigen.

Abgelehnter Schiedsspruch in der Holzindustrie

Berlin, 25. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern tagte in Berlin eine Konferenz des Holzarbeiterverbands, wo beschlossen wurde, den für einen Teil der deutschen Holzindustrie gefällten Schiedsspruch abzulehnen, weil anstatt der geforderten 15 Prozent nur ganze 6 % und von Oktober ab weitere 2 % vorgesehen sind und der Hungertarif bis 31. Dezember unfindbar sei. Dieser Beschluß der Reformisten trägt nun der Empörung der Massenstimme Rechnung. Gleichzeitig aber hat sich die Schlichtungsmaschine bereits gemeldet und für Sonnabend Verhandlungen angekündigt, um den Kampf durch Verbündtschaftserklärung abzuwürgen. Die Holzarbeiter müssen jetzt die Lehren aus dem mitteldeutschen Metallarbeiterkampf fest im Gedächtnis haben und sich über die Rolle der reformistischen und sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer klar sein.

Erst Sicherheit — dann Abrüstung!

Der Abrüstungsschwund

Berlin, 25. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Nach einer Agenturmeldung erklärte der tschechische Minister, Beneš einem Korrespondenten des „Kleinen Patriot“, er erwarte, daß die Einberufung der Abrüstungskonferenz spätestens 1930 erfolgen werde. Diese Meldung ist wahrscheinlich eine Vorbereitung dafür, daß die für 1928 mit grossem Alarm versprochene Abrüstungskonferenz des Völkerbundes „auf unbestimmte Zeit verlegt“ werden soll. Dasselbe deutet auch der Pariser Temps an: „Als angenommen können betrachtet werden, daß erst die Sicherheit garantiert werden müsse, bevor man an die Abrüstung gehen könne. Niemand behauptet heute mehr, die Abrüstung wird angemeldigt, um den Frieden zu sichern.“ Dazu schreibt die Rote Fahne:

„In den vergangenen Jahren haben die Imperialisten ihre hemmungslose Aufrüstung und Kriegsvorbereitung damit zu begründen versucht, daß die Sowjetunion durch ihre militärische Macht auch andere Staaten zu Kriegsruheständen zwinge. Diese plumpen Heuchelei ist leicht zu durchschauen, denn die Sowjetunion hat seit jeher klar und entschieden festgestellt, daß sie sofort zur Durchführung einer ersten Abrüstung bereit sei, so bald die imperialistischen Staaten auch dazu bereit seien.“

Auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz des vergangenen Jahres ließ die Sowjetunion durch Genossen Litwinow das großzügige Abrüstungsprogramm des proletarischen Staates proklamieren. Jetzt hat sie dieses Programm in der Form konkreter Abrüstungsvorschläge dem sogenannten Sicherheitskomitee vorgelegt und dadurch die Imperialisten völlig in die Enge getrieben.

Heuchlerische Erklärungen, demagogische Friedensphrasen sind nicht mehr leicht möglich. Der proletarische Staat zwinge die imperialistischen Führer zu beseitigen. Und da zeigt sich mit weithin leuchtender Klarheit, daß die kapitalistischen Staaten gar nicht daran denken, auch nur im entferntesten eine Abrüstung in die Wege zu leiten. Alle ihre Konferenzen, Reden und Erklärungen sollen nur dazu dienen, die prastischen und tagtäglichen Kriegsvorbereitungen der Imperialisten zu verschleiern. Für die Kommunisten ist das nichts neues. Aber für die breitesten Massen, die noch Illusionen haben, hat die Sowjetunion durch ihre Politik den Schleier, der über das Treiben der Imperialisten gelegt wurde, hinweggezogen. Die marktähnlichen Vollsässen aller kapitalistischen Staaten können jetzt das Spiel ebenfalls durchschauen.

Die imperialistischen Abrüstungsschwundler erfinden mit Hilfe der Sozialdemokratie die wunderbarsten Systeme von einer „ gegenseitigen Wechselwirkung zwischen Abrüstung und Aufrüstung“. Sie landen schließlich bei einer „Vertagung“ der Abrüstung, weil ihnen keine anderen besseren Ausflüchte mehr einfallen. In der jämmerlichsten Niedrigkeit des Massenbetrügers steht das Gesicht der imperialistischen und kapitalistischen Reformisten vor den Augen der proletarischen Welt. Die Politik der Sowjetunion hat pragmatisch den Beweis erbracht, daß es nur einen Weg aus der wahnwürtigen imperialistischen Aufrüstung und Kriegsdrohne heraus gibt: Den Weg des Zurzes der Bourgeoisie, der Machtgreifung durch das Proletariat, der Errich-

tung der proletarischen Diktatur, den Weg der Sowjetmacht, die allein einen wahren Frieden und eine Abrüstungspolitik unter dem Banner des Sozialismus zu betreiben vermag.“

Massenkundgebung für die Rote Armee

im Kristallpalast Dresden

Wenn gestern die Volkszeitung über ihre Kleiner-Versammlung im Kristallpalast bei tatsächlich 248 Anwesenden vor einer „anzahlreichen Zuhörerzahl“ berichtet, so weiß man nicht genau, welchen Ausdruck man für die Massenbeteiligung bei den gelungenen RAV-Kundgebungen für die Jahrtausfeier der Roten Armee wählen könnte. Schon bevor der große Zug des RAV, empfangen eingetroffen war, war der große Platz des Kristallpalastes bis auf den letzten Platz besetzt. Rot geschmückt waren Tribüne und Empore. „Tod dem Faschismus!“ „Es lebe die Sowjetunion!“ „Hinein in die Rote Front!“ und „Rote Front!“ leuchtete in weißer Schrift vor rotem Grunde. Sofort nach Eintreffen des Zuges, an dessen Spitze Lew und der östliche Gauführer Schiebelbein marschierten, war der Raum überfüllt. Die Klänge der Schalmeienkapelle leiteten die Kundgebung ein. Als dann Kommandant Schiebelbein in der Begrüßungsansprache die Mahnung des Genossen Kurt Sindersmann aus Moskau übermittelte, nicht den freien Lügen und Verleumdungen des Dresdner sozialdemokratischen Preisse von der „Dangershot in Russland“ Glauben zu schenken und sich verwirren zu lassen, sondern fest zur Sowjetunion und zu ihrer Führerin, der kommunistischen Internationale, zu stehen, erhoben sich die Männer eines donnernden Rot-Front-Lufs. Die Schalmeien lärmten „Brüder zur Sonne...“ an. Der weihhaarige Genosse Sitzelwitz trug daraus mit dem ihm eigenen jugendlichen Frei-Gedichten zu Ehren der Jahrtausfeier der großen Arbeiter- und Bauernarmee vor, die stürmischen Beifall handten. Darauf folgte der Lichtbildvortrag, der in über 60 guten Aufnahmen eine drängende Übersicht über die Entwicklung der Roten Armee gab. Den Höhepunkt der Kundgebung bildete die Ansprache des zweiten Bundesführers Lewow, deren Kern in der Aufzierung der Geschichte der Roten Armee als Teil der Geschichte des russischen Arbeiters und Bauernstaates, als Ausdruck der proletarischen Diktatur bestand. Unter stürmischen Beifall schloß er mit dem Appell an die werktätigen Massen, nach den Niederlagen des Proletariats in Deutschland unter sozialdemokratischer Führung und den Erfolgen des kapitalistischen Aufstands in Russland unter der Führung der Kommunistischen Partei den Weg zu erkennen, der allein imstande ist, uns aus dem Sumptkapitalistischen Ausbeutung und Herrschaft zu führen zum Sozialismus, den Weg der Diktatur des Proletariats, deren Ausdruck war und ist — die Rote Armee... Der Ansprache folgten einige lauffreie Gedichte, deren im Grunde erhaben-mahnender Charakter vom Genossen Sitzelwitz, insbesondere beim Appell für die Arbeiterschicht, so vorzüglich interpretiert wurde, daß der Beifall fast kein Ende nehmen wollte. Zum Schlusse riefen Kamerad und Genosse Schiebelbein nochmals die Aufrufserung, dem Ruf des Gen. Sindersmann zu folgen, und mit alten, reformistischen, sozialdemokratischen Vorurteilen und Illusionen zu brechen und die Rote Front zu härken.

Mit dem madrassalen Gejangle der „Internationale“ wurde die Kundgebung geschlossen. So entmobilisierte das Dresdner revolutionäre Proletariat den zwölften Arbeitstag und ihrer Armee auf die bürgerschlich-sozialdemokratische Heimkampagne gegen die Sowjetunion...

Zur 3. Bezirkstskonferenz der Roten Hilfe Ostfachsen

Am 25. Februar tritt die 3. Bezirkstskonferenz des RHD Ostfachsen zusammen. Sie hat wichtige Aufgaben zu lösen, so gilt auch für diese Organisation, Stellung zu den großen Wirtschaftsländern zu nehmen.

Wenngleich die Rote Hilfe bei einem großen Teil des Proletariats starke Sympathien genießt, so sind doch die wenigsten Arbeiter klar über das Gebiet, das die Rote Hilfe zu bearbeiten hat. Durch die Massenverurteilungen revolutionärer Arbeiter mußte notwendigerweise in der Vergangenheit der Unterstüdzungscharakter der Organisation fast in den Hintergrund gehoben werden. Es kam darauf an, praktische Solidarität zu übern, rote Solidarität zu organisieren, damit die Frauen und Kinder der proletarisch-politischen Gefangenen merken, daß der Mann und Vater nicht ein Phantom ins Jochthaus gegangen ist. Und die Solidarität hat sich bewährt. Ungeachtet der Anfeindungen aus den verschissenen Lagern ist die Rote Hilfe ihren Weg gegangen, hat die Gefangenen gestärkt, ih ihnen Vermittler neuer Kraft und revolutionärer Zuversicht geworden. Jeder klugen bewußte Arbeiter weiß heute, daß sein Platz in den Reihen der Roten Hilfe ist, weil es darauf ankommt, Klassenolidarität zu beweisen.

Aber wie die Bourgeoisie ihr Waffenarsenal bereichert hat, so erwähnt auch für die Organisationen des Proletariats die Notwendigkeit, zu rüsten und sich auf die kommenden Kämpfe vorzubereiten. Gerade auf dem Gebiet der Klassenjustiz entfalte die Bourgeoisie in der letzten Zeit rege Tätigkeit. Wir können bemerken, daß sie eine gewisse Frontenweiterung vornehmen, indem sie nicht mehr „nur“ den bewehrtesten Teil der proletarischen Klasse durch ihr Kämpferteam kompaktfähig machen wollte, sondern indem sie sich gegen die gesamte Klasse wandte. Das ist sie zwar schon immer, aber es gelahnt in indirekter Form. Heute findet es die Gewerkschaften, die spüren müssen, was Bürgerblödizität ist. Jede Lohnbewegung soll nach neuem Geleit durch Freiheitsträumen abgedrosst werden können. Jeder Kampf der mit dem Mittel des Streiks geführt wird, soll vom vorn herein als ein Verbrechen gebrandmarkt werden. Damit will sich die Bürgerblöderegierung gesetzliche Handhaben geben zur Zerstörung aller Organisationen des Proletariats, sofern sie nicht den Anhängern der Bourgeoisie willkürlich sind.

Hiergegen ist jetzt der Kampf in erster Linie zu richten. Den Arbeitern muß klar gemacht werden, worum es hier geht, damit die Wahr gegeben ist für einen wichtigen Kampf gegen die Oberschicht des Kapitals. Die Betriebe sind zu mobilisieren, die Arbeiter in den Gewerkschaften sind mit der Gefahr vertraut zu machen, die sie bedroht. Das sind die neuen Aufgaben der Roten Hilfe, die zu den alten hinzutreten. Es wird Sachen der 3. Bezirkstskonferenz sein, hierüber Klarheit zu schaffen.

Zusammen mit dieser Arbeit muß die Bewegung für das Wiederaufnahmeverfahren im Halle holt geschult werden. Holt als Präsident der proletarisch-politischen Gefangenen Deutschlands hinter seinem Namen muss sich die Klassenbewegung zur Erlösung der Vollmaste für alle proletarisch-politischen Gefangenen enthalten. Jede einzelne dieser Aufgaben erfordert eine immenre Energie, um zum Ziel zu gelangen.

Es ist auch notwendig, daß die Konferenz deutlich Stellung nimmt gegen die Forderung der faschistischen Kreise, die proletarischen Gefangenen als Vorspann zu benutzen, um die Femeideher herauszulösen. Die Tätigkeit der Roten Hilfe ist klassenförderlich, sie gefällt sich nicht in allgemeinen Sentimentalitäten und humanitären Forderungen. Eindeutig nimmt

Becher-Prozeß am 15. März

Die mehrfach verschobene Hauptverhandlung im Hochgerichtsprozeß gegen den Dichter Johannes R. Becher ist nunmehr für Donnerstag den 15. März angelegt worden. Den Vorsitz wird Senatorpräsident Lorenz führen, während Rechtsanwalt Eichler die Anklage vertreten wird. Verteidiger Bechers ist Rechtsanwalt Dr. Apfel. Die Anklage erfolgt auf Grund der literarischen Tätigkeit Bechers und lastet auf Vorbereitung zum Hochgericht, Unterdrückung der Klassenbewegung und Verhinderung der republikanischen Staatsform und von Mitgliedern der Regierung sowie auf Beleidigung.

Die Rote Fahne schreibt: „Wir absolut Urteilsschöne könnten auf die Behauptungen der SPD noch hereinfallen.“

Die „Massentundgebungen“ der SPD

Wahl demagogie, für die große Arbeit

Wir berichteten schon gestern kurz über die beiden Besprechungen der SPD. Nach uns zugegangenen zweitfolgenden Reden war der Besuch äußerst schlecht. Die Volkszeitung macht daraus in der bekannten Art Massentundgebungen. Die beiden Rezessanten, Toni Sender und Kleiner, bemühen sich, die sozialdemokratische Vertraulichkeit zu verhindern. Die radikale Phrase ist bei beiden die Hauptstrophe der Argumentation. Die Rettungaktion für den Bürgerblod erkläre in die Redner für lebhaft-kämpflich. Sie seien in den Ausschlüssen schon eine Ansatz-Gesetzgebung erlebt, deswegen müssen sie auch im Parlamente fertig gemacht werden. Dann bezeichneten die SPD-Redner die Politik des Bürgerblods als ausschließlich revolutionär. Sonderbare Logik dieser „linken“ Schwäher, die Bürgerblodpolitik ist reaktionär, gewiß, die „Schlussfolgerung“ der SPD aber ist, man muß diesem revolutionären Bürgerblod die Möglichkeit geben, die Politik weiter fortzuführen. Beide vermieden „die eigentlichen Hintergründe des Bürgerblodkonzerns aufzudecken. Es ist klar, man muß so operieren, will man doch mit der arbeiterfeindlichen Volkspartei, mit der Partei der Industriellen, der Partei der Hütten- und Metallindustriellen, nach den Wahlern in eine Regierung gehen. Der Bürgerblod soll aber noch zuvor die sozialen Belange durchführen, sein Wahlprogramm zu bringen. Nur dieses Programm hat sich aber auch die SPD eingesetzt. Wenn Kleiner bestreitet, daß damit die SPD die große Volkgemeinschaft eingegangen sei, dann hat er den Arbeitern bewußt die Unwahrheit gezeigt. Nicht darauf kommt es an, daß die SPD den einzelnen Punkten dieses Programms zustimmt, oder sie ablehnt. Die Hauptfrage ist, daß die SPD die Möglichkeit der Einbringung und Behandlung des Wahlprogramms gegeben. Gegen den Widerstand von Demokraten und SPD wäre das nicht möglich gewesen.

Man braucht aus den Reden der Toni Sender und Kleiner aber nur zwei Stellen herauszugreifen, um die ganze Unwahrhaftigkeit der SPD-Agitation feststellen. Kleiner beschäftigte sich mit der Reichswehrfrage. Nach der Volkszeitung erklärt er: man müsse sich hüten, auf Groener große Hoffnungen zu legen. Kleiner verblieb aber, daß die SPD Groener jubelnd bejubeln. Er verblieb, daß die SPD trotz des Groener-Redens der Erhöhung des Wehrbezugs um 100 Millionen Mark zustimme.

Toni Sender beschäftigte sich mit dem Schiedsspruch im Metallarbeiterkampf. Nach dem Bericht der Volkszeitung erklärt die Rednerin: „In dem Aufflennenn-Schiedsspruch im Metallarbeitergewerbe wäre es nie gekommen, wenn den Unternehmen nicht die Unterstüzung einer realistischen Regierung den Rücken geheist hätte.“ Wir haben über diesen Schiedsspruch losgelassen, daß wie nicht alle Einzelheiten wiederholen brauchen. Ohne die Riedelkampagne wäre der Schiedsspruch auch nicht zustandegekommen.

Nur der sozialistische Verrat der SPD in Berlin und Mitteldeutschland brachte den Schiedsspruch zustande. Gleichzeitig bleibt aber an diesen SPD-Rednern bewundernswert, und zwar die freie Verlogigkeit und Demagogie mit der sie in diesen Versammlungen des Gegenteils von dem von sich behaupteten was sie vor ein paar Tagen selbst in der Presse geschrieben.

Nur absolut Urteilsschöne könnten auf die Behauptungen der SPD noch hereinfallen.

80 Jahre Marxismus*

Seitdem Karl Marx dem Proletariat der Welt im kommunistischen Manifest den Adelsbrief seiner historischen Bestimmung in die Wiege gelegt hat, sind 80 Jahre vergangen. Ein Zeitraum, in dem so manche wertvolle literarische Erneuerung zu verblassen pflegt, und gar erst eine politische Schrift, die immer nur für den Augenblick geboren scheint. Und doch erstrahlt jenes wunderbare Werk heute in noch hellerem Glanze der Ewigkeit als 1848. Nicht im mindesten ist es „historisch“ geworden.

Rechtein soll verlieren der Lebensgang des kommunistischen Manifestes bis jetzt. Entstanden in Tagen, als sich am politischen Horizont die Wetterwölfe bürgerlicher Revolutionen ballten, rief das Manifest in flammenden Worten dem Proletariat zu, seine ureigenste Klassenaufgabe zu erkennen,

den Kommunismus als einzige Erlösung ins Auge zu fassen

und daher die bürgerliche Revolution zur proletarischen Weltrevolution weiterzutreiben.

In den folgenden Jahren der Reaktion wurde mit der Niederschlagung des Bundes der Kommunisten auch kein Manifest politisch angegriffen. 25 Jahre gingen ins Land. Als sich in den Auswirkungen der internationalen Arbeiterallianz und nach Entstehen einer deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei im Jahre 1872 eine neue deutsche Zusage notwendig machte, nannte Engels das Manifest ein „geschichtliches Dokument“. In den Zeiten des Sozialistengelezes schien das Ziel des kommunistischen Manifestes in weite Ferne gerückt. Dann kam der Fall des Ausnahmagesetzes, die Hoffnung auf schnellere Revolutionierung der Verhältnisse wuchs, und das Vorwort aus dem Jahre 1890 bezeichnete bald das Manifest als

„das internationale Produkt der gesamten sozia-

listischen Literatur, das gemeinsame Programm vieler Millionen von Arbeitern aller Länder von Sibirien bis Kalifornien“.

Zehn Jahre später restete schon der deutsche Revisionismus sein Haupt und verwies das kommunistische Manifest in den Büchergang. Und wenn dem Revisionismus auch in der Theorie der Kopf abgeschlagen wurde, immer aber zustimmen in der Praxis noch. Der reformistische Reim „Furchtlos! schließlich die nur äußerlich noch marxistische Sülle der sozialdemokratischen Ideologie, und 1914 dankte der SPD-Marxismus endgültig ab. In Abgrundtiefe wurde das Manifest verlost. Dann der Weltkrieg! Der Triumph der russischen Revolution! Die ersten Donner der Weltrevolution! Und das kommunistische Manifest wurde lebendig wie noch nie. Nicht nur, daß es äußerlich in einer großen Reihe von Neuauflagen wieder auf dem Markt erschien, es wurde das

Programm der Dritten Internationale.

Karl Luxemburg konnte mit Recht in ihrer Rede auf dem Gründungsparteitag des Spartakusbundes triumphierend feststellen, daß das kommunistische Manifest in seinem Punkte vereitelt sei.

Die Fülle wirtschaftshistorischer Forschung, die gerade die letzten 80 Jahre zusammengetragen haben — und in historische Untersuchungen flüchtete die bürgerliche Oberschicht nur zu gern, um sich um die brenzligen Gegenwartsfragen zu drücken —, hat keiner noch so kleinen Strich jener genialen historischen Faustzeichnung des Manifests als falsch erwiesen. Alle neueren Details bestätigen nur die dort niedergelegten Hauptlinien. Dieses mit erkundlicher Kraft hingeworfene Bild ist wie für die Ewigkeit geschaffen. Über je nach der geschichtlichen Stunde rüden immer andere Varianten des Bildes in hellere Beleuchtung. So hätten wir früher wohl gedankenlos über die Stelle hinweggelesen, daß der die Weltgeschichte durchziehende Klassenkampf

jedemal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endet oder mit dem gewin-

lamer Untergang der kämpfenden Klasse“.

Eine Alternative, die sich heute mit ganz anderer Macht vor uns hinstellt als noch vor 10 Jahren. Oder wenn Marx, hier schon im Geiste der späteren Karl Luxemburg zu Ende geführten Accumulationstheorie sagt: „Das Bedürfnis nach einem letzt ausgedehnteren Umlauf für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel ... Wie sie das Land vor der Stadt, hat sie die barbarischen

* Zusammen mit Beiträgen von Hermann Duder, zu der zweiten Durchsicht und erweiterten Auflage des kommunistischen Manifests. 25. Februar 1923 von Karl Marx und Friedrich Engels. Herausgegeben vom Central-Komitee der Partei. Preis 10 Pf.

und halbbarbarischen Ländern von den zivilisierten, die Bauernvölker von den Bourgeoisvölkern, den Orient vom Okident abhängig gemacht.“ Heute denken wir dabei an Lenins zahlenmäßige Gegenüberstellung der Herren- und Knechtvölker, aber auch an das revolutionäre Erwachen des Ostens.

Ein Wort, dessen Ignorierung sich bei noch so flammandem revolutionären Willen eines kleinen Häufchens bitter rächt, und das Rosa Luxemburg auch dem Spartakusprogramm dem Sinne nach einzuprägen suchte in dem Satz: „Die proletarische Revolution ist kein verweifelter Versuch einer Minderheit, die Welt mit Gewalt nach ihrem Ideal zu modellieren, sondern die Aktion der großen Millionenmassen des Volkes, die bewusst ist, die gesellschaftliche Mission zu erfüllen und die gesellschaftliche Notwendigkeit in Wirklichkeit umzusetzen.“

Wenn schließlich im letzten Abschnitt des Manifestes vom konserватiven oder Bourgeoissozialismus

gesagt wird: „Ein Teil der Bourgeoisie würde dem sozialen Aufstand abzuholen, um den Bestand der bürgerlichen Gesellschaft zu sichern.“ trifft das heutzutage in besonderer Weise auch auf die Führung der SPD zu mit ihren Vorschlägen zu „administrativen Produktionsverhältnissen vor sich gehen“ und „im besten Falle der Bourgeoisie die Kosten ihrer Herrschaft vermindern“.

„Seinen entsprechenden Ausdruck erreicht der Bourgeoissozialismus erst da, wo er zur bloßen rednerischen Figur wird.“

Wie hat Marx seine Scheidemann und David, seine Ebert und Noske vorausgesehen!

So ist das kommunistische Manifest in Wahrheit für das Proletariat unvergänglicher Welt. Nicht in den Büchergang, sondern in die Rota, in die Hand jedes klassenbewußten Proletariers gehört es, heute mehr als je. Dann wird das Kommunistische Manifest vereint an jedem 100. Geburtstage durch den Sieg des Proletariats historisch geworden sein.

Berlin, den 18. März 1923. Hermann Duder.

Deutschnationalen und Kommunisten in einer Front gegen das Erwerbslosenversicherungsgesetz

Von Rudolf Reichelt

Unter obiger und ähnlichen Überschriften wird wieder einmal im sozialdemokratischen Blätterwald eine ungeheure Höhe gegen die kommunistische Partei entfaltet. Man sucht erneut mit der bekannten Demagogie den sozialdemokratischen Arbeitern weizumachen, daß die Kommunisten auch bei diesem Gesetz mit den größten Klassenfeinden von rechts gegen die Arbeiter gemeinsame Sache machen. Trotzdem auch die sozialdemokratischen Arbeiter seit Infrastrukturen dieses Gesetzes die Wirkung desselben am eigenen Leibe erfuhrten haben, will man der Arbeiterschaft immer noch weismachen, daß dieses Schandgesetz eine soziale Tat ersten Ranges sei und darin der unabdingbare Rechtsanspruch auf Unterstützung jedem Arbeiter gestellt sei. Obwohl diese Herrschaften durch ihre verwandten Organe (die Gewerkschaften) genau unterscheiden müssen, wie die bisherige Wirkung des Gesetzes ist, und wie dieser sogenannte Rechtsanspruch in Tausenden von Fällen von den einzelnen Arbeitsämtern illusorisch gemacht wird, wollen wir im nachfolgenden in einer

Stellungnahme vom Dresdner Arbeitsamt

diesen Herrschaften zeigen, wie es damit in Wirklichkeit besteht.

Erwerbslose Frauen und Männer werden auf die Straße ge-trieben.

Eine 25jährige Arbeiterin, die juzest 18 Wochen hintereinander beschäftigt gewesen ist, soll, da sie die Bedingungen des Gesetzes nicht erfüllt hat, nur Arztfürsorge erhalten. Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministeriums über die Arztfürsorge erhält sie vom Arbeitsamt Dresden folgendes Schreiben zugestellt:

Sehr geehrte Frau [Name]!

Wir bedauern Ihnen mitteilen zu müssen, daß Sie 26 Wochen verhinderungsfähige Beschäftigung innerhalb der zeitlich festgelegten Zeit nicht nachgewiesen haben und deshalb die Voraussetzungen des § 95 des Gesetzes über Arbeitsunterstützung und Arbeitslosenversicherung vom 16. 7. 1927 nicht erfüllen.

Der Bezug der Arztfürsorge fehlt nach § 101 des gen. Gesetzes Bedürftigkeit des Arbeitslosen voraus. Für die Prüfung der Bedürftigkeit gilt die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 28. 9. 1927.

Darnach kann Ihnen nur ein Teilbetrag der Arztfürsorge entzogen werden, wenn möglichst RM 1,20 gewährt werden,

weil dem wöchentlichen Bedürfnisfall von 21. März 60 Pf. für drei Personen ein anrechnungspflichtiges Einkommen von 20. März 75 Pf. gegenübersteht. Diese Unterstützung können Sie an Ihrem Jahrestag gegen Vorlegung Ihrer Kontrollkarte hier erhalten.

Das Arbeitsamt bedauert also, daß die Arbeit in pro Woche nur 1,20 RM Unterstützung zu erhalten hat. Es meint ganz genau, daß die übrigen Familienmitglieder von ihrem Verdienst die Arbeiterin nicht mitunterhalten können. Es muß wissen, daß diese 1,20 RM gerade zum Straßenbahngeld ausreichen, und daß diese Arbeiterin, wenn sie nicht den Streik nehmen oder den Gasrahmen aufbrechen will, auf die Straße gehen muß und damit der Prostitution in die Arme gerrieben wird.

In einem anderen Falle wird einem jungen Metalarbeiter von 21 Jahren, der 18,83 RM Unterstützung bekommen sollte, bereits nach achtätigster Erwerbslosigkeit Arbeit in der Landwirtschaft als

Obenpanzer zugewiesen. Da er wegen eines früheren Unfalls und ohne genügende Rechtsbelehrung dieselbe ablehnt, wird er zum Vertrauensarzt geladen. Der Arzt bestätigt ihm auf dem mitgebrachten Schein, ohne irgendwelche ärztliche Unterstützung, daß er die Arbeit als Obenpanzer ausführen könne. Das Resultat ist: Sperrung der Unterstützung auf vier Wochen.

Was ist aber der tieferste Zweck dieser Hebung?

Man verschüttet nur alten Dingen, junge Leute, die eine verhältnismäßig hohe Unterstützung zu beanpruchen hätten, aufs Land zu vermieten, um so diese Unterstützung nicht auszahlen zu brauchen. Wenn diese Erwerbslosen dann später, nachdem sie einige Zeit auf dem Lande zu niedrigen Löhnen gearbeitet haben, dann wieder erwerbslos werden, erhalten sie eine bedeutend niedrigere Unterstützung. Sie sind um die höhere Unterstützung betrogen worden und die Reichsanzalt hat ihren Reibach dabei gemacht.

Auch heute wird uns wieder ein anderer Fall aus Ottendorf-Ostria mitgeteilt, wo ein 21jähriger junger Mann, der von Bernd Kellner ist, nach der landwirtschaftlichen Abteilung auf das Arbeitsamt Dresden geht, und von dort Arbeit bei einem Bauer in Übersdorf zugewiesen erhält. Derselbe nimmt die Arbeit an. Bereits nach zwei Tagen aber stellt sich heraus, daß er auf Grund seiner schwächlichen Körperfunktion der schweren Landarbeit nicht gewachsen ist. Der Bauer lädt ihn wieder fort, und dem Erwerbslosen wird, ohne daß man ihn anhört, sofort erklärt, die Unterstützung wird gesperrt. Wie uns in diesem Falle noch mitgeteilt wird, soll das Verhalten des Abteilungsleiters, Herrn Mietke, den Erwerbslosen gegenüber jeder Bediensteten, Herrn Mietke, wie „grüner Junge“ u. a. fallen an der Tageordnung sein. Wiederholt ist uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden, daß die Behandlung der Erwerbslosen in dieser Abteilung geradezu standhaft ist. Der Bezug des Arbeitsnachschusses muß anempfohlen werden, daß sie sich die Geldalspräferenz dieses Herrn einmal näher ansieht.

So könnten die Beweise für die logische und gerechte Auswirkung dieses Gesetzes (noch Luhäuser) noch in endloser Reihe fortgeführt werden. Die Schriften in den sozialdemokratischen Zeitungen wollen aber mit einer erneuten Kommunistenhege ihre Mitverantwortung an diesem Schandgesetz verbauen. Sie wissen ganz genau, daß es nur die Kommunisten gewesen sind, die im Reichstag bei der Beratung des Gesetzeswurfs obige Folgen vorausgesagt haben. Sie wissen, daß es nur die Kommunisten waren, die im Parlament verlangt haben, daß eine wirkliche Erwerbslosenfürsorge auf Grund der Selbsthilfe der Arbeiterbürgerlicher Sozialistengesetzes von 1910 durchgeführt werde. Die Sozialdemokratien aber sind es gewesen, die ihre eigenen Beschlüsse von damals im Striche gelassen haben, und in der Einheitsfront von

Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten dieses Schandgesetz beschlossen haben. Nur die Kommunisten haben gegen dieses Gesetz gestimmt.

Auch wie vorherhin mit Erwerbslose deshalb die Befreiung dieses Gesetzes, und an derselben Stelle eine Erwerbslosenfürsorge für alle Erwerbslose und für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit, deren Kosten die Beiträge der Produktionsmittel zu tragen haben.

Siehe bei den Kämpfern der Operamusik. Noch sind die Bourgeoisie die Weltimmenten. Den lebenden Komponisten sind hohe Gagen und mobiler Auhu empfangen von der bürgerlichen Gesellschaft, „künstlerisches Ideal“ ihres „musikalischen Genius“, der sie bei ihrem Schaffen anstrebt. Kämpfen und werben für eine höhere, sozial organisierte Gesellschaft bringt keinen Auhu bei den Kapitärläufenden ein — sondern nur neuen Kampf. Künstler und Kämpfer sollen aber untrennbar Begriffe sein? Nun, dann haben wir heute wenige Künstler in Deutschland... Jürgen wir dafür, daß aus den Reihen der Kämpfer neue Künstler entstehen!

Bücherkritik

Karl August Wittfogel: Wer ist der Dümmler? — Auf dies revolutionäre Erscheinwerk in einem Vorspiel und vier Akten sei nachdrücklich hingewiesen. Es erschien 1923 im Moll-Verlag und eignet sich vorzüglich zur Aufführung durch Agitproptruppen. Gerade weil farische dramatische und märchenhafte Elemente den Grundton angeben, kommt das leidliche Pathos voll und ganz zum Ablingen. Szenen von überwältigender Komik enthalten fiktive Auhu des Monarchismus, Kapitalismus und Pfaffenklasse besser, als — allseitig — Schneidekomödianten. Denn: Der Auhu der Lüderlichkeit tööt! Das Sündliche bühnenwirksam und es wäre zu wünschen, daß sich Agitproptruppen seiner annehmen möchten. Einige Rücksicht der Spieler und Spielerin lohnt sich unbedingt.

Weiter sei hingewiesen auf eine Sammlung: Hühnchenster der Gesellschaft, die im Berliner Verlag „Die Schmiede“ erscheint. Bisher sind über 10 Schmiede leicht lesbare, literarisch und wissenschaftlich hochqualifizierte Szenen mit dem Untertitel „Die Geschichte des Gegenseitigkeit“ erschienen. Unter dieser anziehenden, auf die Schmiedekunst bezogene Flage legen kriministische, politische, wirtschaftliche usw. Szenen aus ersten Akten. (Egon Erwin Kisch: Der Auhu des Generalstabchefs Redl — Iwanoff. Die rote Jungfrau Germania Berlin — Arthur Holziger: Der Auhu Monarch und die Pariser Anarchisten — L. Panin-Hermann: Der Soldatprinz — Barbelle, Schiede, Clofor, Kronen, Unzufrieden, Rad, Radler und andere werden folgen. — Schuhfabrikant bürgerliches Ende läßt aus jeder Seite dieser Bühne. Unbedingt zu empfehlen.)

Arbeiter über die Oper

Will heute der Arbeiter in die Oper gehen und einen guten, billigen und „ausflugsreichen“ Platz haben, so ist dies eine Ungelegenheit, die Routine erfordert. Vor der Kassenöffnung zum Vorberauf heißt es „Antreten zur Volonettse“. Hat es hier geklappt, wird am großen Tag die Drängelst von den Türen des 4. und 5. Raumes wiederholt. Leistung der Tür, und im Sturm geht es die „Dimpelsteiter“ hoch zum „Tapp“ nach den logenreichen „Kamplägen“. Die Treppenhäuser aller Grobstädte opern berichten hierüber Heiteres und Ernstes. Am Ziel hat man nun Ruhe, im Saal noch leeren Haule, keine Betrachtungen anzuhallen. Orchesterproleten, deren Instrumente schwer zu stimmen sind, erarbeiten sich. Einiges Löse ringen sich zum Olympia emp. Oben ist alles gefüllt. In den Rängen wie im Parkett manche Süde.

Das Orchesterwörspiel

Es wird vom Reuling schwer aufgezockt, erwartet man doch jeden Augenblick das Cesspiss des Vorhangs. Endlich. — Eine Fülle von Sicht und Tönen springt entgegen. Ehe die ganze Scenette erlaucht ist, sind die ersten Musternummern verzaubert. Erst mit der Ermüdung des Auges beginnt der Reuling — dies sind Proleten meist — dem Orchester mehr Beachtung zu lassen. Diese Zweiteiligkeit (eigentlich Dreiteiligkeit) von Darstellung, Musik, Gesang zugleich ist es, die dem Proleten vorerst verwehrt, sich einigermaßen ein Urteil zu bilden. Hinzu kommt die fast ausdrücklich historische oder egotische Kostümierung bei allen Aufführungen, die immer wieder interessant erscheint und den Sinn für Handlung, Gesang und Musik wesentlich zurückspringt.

Hat man mehrere Opern hinter sich, dann füllt einen die obligate Liebesgeschichte auf, in deren Rahmen die Komponisten fast ausnahmslos ihre Werke einbauen müssen. Richten, wenn sie überhaupt von den amüsanten, schwungsvollen politischen Machthabern an deren Bühnen zum Absatz ihrer Produkte zugelassen werden wollten.

Der Arbeiter beginnt zu suchen nach einer Aufführung, deren Inhalt sich anlehnt oder analog ist seinem proletarischen

Kampf und Ziel. Nichts, fast nichts findet er. Nur in Muß gelegte Liebesromane und Mordegeschichten. Ganz vereinzelt nur einige Verluste, die seinem Rücken näher kommen. Gequälte Menschen im Kerker, politische „Verbrecher“ sind es, wo er mitfindet, ja, wo nur ein Klassenkämpfer mitfinden kann. Ich denke an Fidelio, Losfa oder Tiefland, mit den Schicksalen feudalistischer Herrschaftsmanieren. Doch alles ist noch „fest“. Es wären vielleicht noch einige Worte zu nennen, deren Inhalt Befreiung von menschlichen Nöten und Kleinbürgerlicher Kuffaftung darstellt. Diese sind da, aber inhaltlich überaus unklar und verschwommen gehalten und deshalb eben auch nur Theater für die Bourgeoisie — zu ihrer Unterhaltung, zu ihrem Amusement, zur „Scholung“. Die Oper nach mehr als die heutigen Schauspielhäuser. Einzig was noch erwähnenswert ist: Die oft eingetauchten Naturbildungen oder fast ständig musikalischen Charakterisierungen von Großmann, Trauer und Leidenschaft. Hier überzeugen den einfachen Proleten die ihm oft unbekannten Leistungen, legen mir: organisierte Muß. Das ins Feinste gelegte Orchester im Zusammenwirken mit Sängern und dem Chor auf der Bühne. Organisationsträger sind bis ins kleinste und dabei nur feinlich einwirksam wendig. Viel mögen Orchester, Sänger und Chor durch das gleichzeitige Zusammenwirken dieser Dreitheit von ihrer Leistung einschätzen. Doch bleibt im Zuschauer der Gedanke einer mitunter grandiosen Leistung. Ein erhabenes Gefühl durchdringt ihn und gibt es in dem Gedanken, daß auch um solches Gefüge kein Teufel kämpft.

Die herrschende Kultur aber entzieht gerade hier ihre gewinnbringende, habgierige Kruste. Muß in der Oper kann der Muß-Mildenste Proleten nicht zu einem Tanzkampf, wenn er die Befreiung der Entwicklungsmöglichkeit durch die reaktionäre Gesellschaftsordnung erkennt und den Vergleich mit dem in Russland unter Arbeiterdictator beschrifteten Weg zieht.

Dem Proletarien dominiert die Erkenntnis des Wertes einer Muß und Handlung mit revolutionärer Tendenz. Sein Muß nach proletarischen Themen wählt. Doch bis dahin liegt vor uns noch ein weiter Weg. Ein Bild in die musikalischen Schöpfungen lebender Musiker zeigt dasselbe negative Bild, wie eine

Suche bei den Kämpfern der Operamusik. Noch sind die Bourgeoisie die Weltimmenten. Den lebenden Komponisten sind hohe Gagen und mobiler Auhu empfangen von der bürgerlichen Gesellschaft, „künstlerisches Ideal“ ihres „musikalischen Genius“, der sie bei ihrem Schaffen anstrebt. Kämpfen und werben für eine höhere, sozial organisierte Gesellschaft bringt keinen Auhu bei den Kapitärläufenden ein — sondern nur neuen Kampf. Künstler und Kämpfer sollen aber untrennbar Begriffe sein? Nun, dann haben wir heute wenige Künstler in Deutschland... Jürgen wir dafür, daß aus den Reihen der Kämpfer neue Künstler entstehen!

Wittfogel: Wer ist der Dümmler? — Auf dies revolutionäre Erscheinwerk in einem Vorspiel und vier Akten sei nachdrücklich hingewiesen. Es erschien 1923 im Moll-Verlag und eignet sich vorzüglich zur Aufführung durch Agitproptruppen. Gerade weil farische dramatische und märchenhafte Elemente den Grundton angeben, kommt das leidliche Pathos voll und ganz zum Ablingen.

Eltern! Achtet auf den Lehrvertrag!

Die Zeit ist wieder gekommen, wo eine große Anzahl von Jugendlichen als Lehrlinge im Produktionsprozess eingesetzt wird. Lehrverträge werden auf Grund gelegentlich vorhandener Vereinbarungen vereinbart, die wieder ausführlich den Lehrling dem Unternehmer ausliefern. Es wird deshalb notwendig sein, einiges zu diesen Lehrverträgen zu sagen, um so die Lehrlinge und besonders die Eltern davon zu bewahren, Vereinbarungen mit den Unternehmern zu treffen, die sich für die Lehrlinge und darüber hinaus für die gesamte Arbeiterschaft zum Schaden auswirken.

Dies gilt vor allem der Frage des Vereinigungsrechts für Lehrlinge.

Hier sind die Bestrebungen von Seiten der Unternehmer vorhanden, den Lehrlingen die Vereinigungsfreiheit zu nehmen und den Lehrling wie in den „guten alten Zeiten“ in seiner Erziehung und Ausbildung voll und ganz unter den Leibherrn und den vom Unternehmer dazu beauftragten Personen zu unterstellen.

Diese Bestrebungen der Unternehmer sind natürlich nicht neu oder seit gestern. Sie sind bereits seit der Zeit vorhanden, seitdem auch den Lehrlingen die Vereinigungsfreiheit in der Reichsverfassung, im Betriebsratgesetz usw. zugestanden wurde.

Der Unternehmer versucht nun im Lehrvertrag, durch Vereinbarungen mit den Eltern diese vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen und illosorisch zu machen. Die Unkenntnis sehr vieler Eltern gibt den Unternehmern kaum leichte Gelegenheit. Zu Ruh und Frommen der Unternehmer und zum Schaden der Arbeiterschaft.

So haben wir Lehrverträge in Mittels- und Großbetrieben, besonders aber in Handwerksbetrieben, die bestimmen, daß der Lehrling keiner Organisation angehören darf, oder wenn ja, dann nur mit Zustimmung des Lehrherrn.

Eine kleinere und deshalb um so leichter täuschende Methode finden wir in den Lehrverträgen der großindustriellen Unternehmungen, die Werkshäuser und Lehrwerkstätten eingerichtet haben.

So versucht man 1. die Eltern zu verpflichten, ihr Erziehungsrecht auf die mit vom Unternehmer zur Ausbildung der Lehrlinge beauftragten Personen zu übertragen.

2. Weiter ihre Söhne anzuhalten, die vom Unternehmer bzw. vom Werk bezeichneten Veranstaltungen (Werksport-Voranstaltungen der Werkgemeinschaft usw.) u. a. auch in den Abendschulen zu besuchen.

Diese Bestimmungen in den Klein- sowie in den großindustriellen Betrieben sollen dazu führen, daß dem Lehrling die Vereinigungsfreiheit genommen und daß er vornehmlich von den Arbeiterorganisationen ferngehalten wird, also von der freien Gewerkschaft und den proletarischen Jugendorganisationen. Diese Bestimmungen sind also vornehmlich auch gegen die Arbeiterorganisationen gerichtet.

Ausgabe der Eltern und Lehrlinge ist es, bei Abschluß von Lehrverträgen darauf zu achten, ob solche Bestimmungen vorhanden sind, und wenn ja, die Entfernung dieser Bestimmungen aus dem Lehrvertrag zu verlangen. Auch rechtlich ist den Eltern auf Grund der gesetzlichen Verordnungen diese Möglichkeit gegeben. Solche Vereinbarungen mit dem Unternehmer brauchen nicht getroffen zu werden.

Eine weitere Frage ist die der Regelung der Lohns- und Arbeitsbedingungen für Lehrlinge.

Die Regelung der Lohns- und Arbeitsbedingungen der Lehrlinge geschieht, wenn auch noch im geringen Maße, in

einigen Industriezweigen zum Teil durch Tarifverträge (z. B. Baugewerbe). Das konnte natürlich nur erreicht werden, weil sich hier die erwachsenen Arbeiter für die Lehrlinge eingesetzt haben und eine derartige Regelung erklärten, die für die Lehrlinge geschaffen werden muß.

Die Unternehmer sind gegen die Einbeziehung der Lehrlinge in die Tarifverträge. Sie versuchen gleichzeitig dort, wo die Lehrlinge in die Tarifverträge einbezogen sind, dieses rückgängig zu machen. Das geschieht auch bei Abschluß von Lehrverträgen, wo sie Bestimmungen im und zum Lehrvertrag bringen, die eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch den Lehrvertrag festlegen. Unterschieden Eltern im loschen Füllen diesen Hassus, so geht der Lehrling seines Rechtes im Tarifvertrag verlustig, was natürlich zum Schaden für den Lehrling ist.

Dasselbe trifft auch in der Frage der Lehrzeit zu. Hier versuchen die Unternehmer durch die Lehrverträge, die in einzelnen Betrieben durch besondere Verordnungen festgelegte Lehrzeit zu verlängern. So war das vor kurzem im Bau- und Friseurgewerbe der Fall.

Auf alles das muß von Seiten der Eltern und Lehrlinge bei Abschluß von Lehrverträgen geachtet werden. Vor Eltern und Lehrlinge einen Lehrvertrag mit den Unternehmern vereinbart und abgeschlossen, ist es am besten, sich mit den Vertretern der Arbeiter und ihren gewerkschaftlichen Organisationen in Verbindung zu setzen (Betriebsrat und Freie Gewerkschaft) und mit diesen den Lehrvertrag durchzusprechen.

Dadurch wird verhindert, daß Lehrverträge abgeschlossen werden, die sich zum Schaden der Lehrlinge ausspielen und gegen die Arbeiterschaft gerichtet sind.

Die Lehrlinge und mit ihnen die gesamte Arbeiterschaft hat daran wirklich kein Interesse, sondern im Gegenteil ein Interesse daran, daß der Lehrling von seinen besonderen Unterdrückungsverhältnissen durch die Unternehmer befreit und mit eingerichtet wird in die Front der Arbeiterschaft.

Alfred.

Sowjetstudenten in Dresden

Alle Parteigenossen unterstützen die heute abend stattfindende Veranstaltung der Sowjetstudenten im Harmonieaal, Bandhausstraße. Eintrittskarten sind noch an der Abendkasse erhältlich.

Paul Wegener im „Totentanz“

In der „Komödie“ gastierte Paul Wegener in Strindbergs „Totentanz“. Der Grabgang der bürgerlichen Ehe ist heute nicht weniger als zeitgemäß. Dass der alte Pessimismus Strindbergs darin den Totentanz der menschlichen Gesellschaft erblickt, ohne auch nur einen Ausweg anzudeuten, zeigt, dass dieser große bürgerliche Dichter trotz des Erkennens der inneren Faulnis der Gesellschaftsordnung unserer Zeit seine Klasse und ihre Ausweglosigkeit fälschlich mit der Menschheit übertrum identifiziert. Dies ist die Wurzel seiner Verzweiflung, die die gegeneinander gehetzen, aber auch aneinander gefesselten Menschen immer wieder in die grausige Einöde der Fortlebens des Totentanzes zurückwirkt. – Paul Wegeners Darstellung des „Kapitäns der Festungsartillerie“ (der Gatte) zwang die Besucher in den Raum des Strindbergschen Pessimismus. Der Wechsel der Stimmung, der grausige „Tanz der Vojaten“, die menschlich rührende Hilflosigkeit des Todkronten und der katastrophale Nachtrieb des Menschen, der keinen Ausweg findet und deshalb sich mit seiner Umgebung zerfleischt, erschütterte mehr als die menschlich weniger komplizierte Gestalt der Gattin (Antonie Strichmann), die nicht immer ganz glaubhaft den Übergang von der Ergebung zur haherfüllten Auslebung und dann wieder zur Ergebung in das „unabänderliche Geldidyl“ dargestellt vermeinte. Der Quarantänenmeister Kurt (Hans Sturm), dessen Blutkleid alle alten Wunden aufstreichen läßt, macht die Flucht aus der Totengruft dieser Ehe verständlich. Margot Heinrich als Dienstmagd und Grete Schönborn als Alte führen sich in ihren kleinen Rollen unaufällig dem Rahmen ein. Das Publikum brachte am Schluss besonders dem Gast aufrichtige Gratulationen dar, die Wegener mit dem unergründlichen Lächeln seines Totentanzes entgegennahm. bg.

Dresdner Sollbühne (E. K.). Für das am Dienstag, dem 28. Februar um 19.30 Uhr im Szenenbaus stattfindende Konzert unter Leitung von Dr. Alfred Wiedmann, Richter- und Schauspielerensemble erhalten die Mitglieder gegen Bezahlung ihrer Mitgliedskarte 20 Prozent Ermäßigung auf alle Plätze bis 1. Kl. Kino, Seestraße.

Das wollte Sollbühnenamt jedem Mittwoch um 20 Uhr im Gewerbeschule Kett. Leitung Generalmusikdirektor Eduard Matthes. Orchester Dresdner Philharmonie. Sopranin Marianne Meissner. Zur Aufführung gelangt Dreiösterreicher „Gretchen, Weber, Alten Sinfonie Nr. 3, Geschäftsbüro; Kleinen Sjögren, Henze“ Dreiiger Lieber mit Oehlkes, Aufführung für Dresden.

Die KPD für Gewerberaum-Mieter

Dürfen Stadträte im Stadtverordnetenkollegium sprechen?

Wie unseres Lesers bekannt ist, wurden in letzter Zeit des öfteren kommunistische Stadträte im Kollegium angegriffen, ohne daß sie auf die Angriffe erwidern konnten. Vermiesen sei bei dieser Gelegenheit nur an die „verbotene“ Weihnachtsfeier im Niederdöhlitzer Rentnerheim — Stadtrat Genossen Lewinjohn — und an den Schwundel Spittels, betr. die rote Schleife, wo Genossen Stadtrat Grüner öffentlich aus bestimmt Gründen verkleumdet wurde. Der von Genossen Dr. Helm gestellte Antrag lautete:

Kollegium wolle beschließen, dem § 28 Abs. 5 der Geschäftsordnung der Stadtverordneten folgenden zweiten Absatz hinzuzufügen:

„Die nicht zur Vertretung zuständigen Ratsmitglieder haben das Recht, im Rahmen dieser Geschäftsordnung zu persönlichen Bemerkungen und tatsächlichen Berichtigungen das Wort zu ergreifen.“

Vor Genossen Dr. Helm das Wort zur Begründung seines Antrages erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kommentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort erhält, gibt der Vorsteher Döhlitz ein längeres Kom-

mentar, dessen Sinn sein soll, die Ungelegentlichkeit des Antrages zu beweisen. Gegen diese ganz neuen Methoden erhebt Genossen Helm schärfsten Protest und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der deutsch-nationale Bürgermeister sich erbrochen habe, den

Antwort

Aus der Überlauft

Arbeitet bis zum Zusammenbrechen!

Der Arzt als Handlanger kapitalistischer Ausbeutung

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Profitmaschine in der Porzellanfabrik Margarethenhütte bei Bautzen nimmt von Woche zu Woche ein schnelleres Tempo an. Die Auktionshäuser werden immer mehr gedrängt, und an Leistung wird immer mehr verlangt, bei dem relativ schlechten Lohnsatz. Heute schlägt man einen Dreher mit 36 Mark die Woche beim, und das bei Auktionsarbeit. An vielen Stellen, wo früher Männer beschäftigt waren, sind jetzt Frauen und Jugendliche, denn die geben eine größere Profitmöglichkeit, indem man ihnen den herrlichen Lohn von 22 bis 30 Pf. pro Stunde bezahlt, in einer Zeit der glorreichen Demokratie, wo jeder Deutsche nach dem Geist das Recht auf auskömmlichen Lohn und Arbeit hat. Da wird sich mancher Lefer denken: Nun, da brauchen sie ihre Kräfte wohl nicht voll und ganz hinzugeben; aber dazu ist schon ein tüchtiger Stad Unternehmer gekommen, der die ausgemergelten Proleten scharf beobachtet. Und ist man mit den Leistungen nicht zufrieden, im guten Glauben, aus ihnen noch mehr herauszuholen, zu können, so liegen Droschke zum Mehrschichten und Kündigungsszettel hin und her. Wie aber ist der Geschäftsgang? Noch vor kurzer Zeit wurden noch Schichten eingelegt und Überstunden geschustert, um die Aufträge zu bewältigen, und noch vor 14 Tagen wurden durch die Zeitung Arbeitskräfte gerufen. Mit einem Schlag geht man jetzt zur Entlassung über, wegen „Arbeitsmangel“. Aber man kennt die Taktik der Unternehmer. Es läuft in den nächsten Wochen der Tarif ab, und glauben die Proleten, die ihre Hoffnung auf die künftigen Lohnverhandlungen setzen, ihre elende Lage zu verbessern, so sucht man sie mit Entlassung einzuschüchtern.

Ein Musterbeispiel von Ausbeutungsmethode hat sich vor kurzem zugetragen: Es stand ein Auftag zur Ausführung, und nun sollte der Auktionszettel dafür festgelegt werden. Dieser war so niedrig gesetzt, daß ihm die Dreher entrüstet zurückweisen. „Nun gut“, sagte der Meister, „so gebe ich dich den Frauen.“ So glaubt der Mann, die Frauen noch mehr zu Lohndrückern verwenden zu können. Dies aber lehnten die Frauen ab! Aus Rache, daß er seinen Plan nicht verwirklichen konnte, stieß er sie darauf in eine andere Arbeit (Glasierstube). Die Unternehmer aber lassen kein Mittel außer acht, womit sie die Proleten doch noch auf die Knie zu zwingen gedenken. Die Firma schickte einen Helfer, den Krankenfassenklassierer Herber, zu Herrn Dr. Schneider nach Großbubrau, mit dem Erlichen, daß, wenn eine Frau aus dieser Abteilung kommt, sie nicht erwerbsfähig zu schreiben sei. Zum Unglück mußte sich eine Frau in Behandlung begeben. Herr Schneider, als guter Freund der Firma, schickte die Frau wieder zur Arbeit mit den Worten, er könne sie nicht erwerbsfähig schreiben; sie solle es versuchen. Wenn es gar nicht geht, solle sie in drei Tagen wiederkommen. Als Arzt hat er wohl geschenkt, daß die Frau erstaunt frank war (Unterleib). Sie schleppte sich wieder zur Arbeitsstelle, wo sie zusammenbrach und von der Arbeitsamtsarbeiterkolonne in die Klinik zu Herrn Schneider zurückgebracht werden mußte, wo sie bis jetzt noch ist.

Kollegen von der Margarethenhütte! Was sagt ihr zu dieser Methode der Ausbeutung? Antwortet darauf mit reisfester Organisierung und Unterstützung der Massenkämpferischen Opposition im Betrieb!

Stahlhelm-Kumpanieball

Ostetz: Vor 8 Tagen war a der grüne Kumpanie- oder Schuhkorbball, ja nulls ja noch hergegangen sein. War sich doch alles darum beteiligt! Es soll ja sehr traurig, aber wahr sein, daß zu viele Arbeiter a denn Schuhkorb gewesen seien. Sogar aus christlichen und Arbeitervereinen. Ja, so muß man mit Kappe schützen, wenn sich die Arbeiter vorn paar Gläschen Bier vo Supfern und Kumpfuren zu eisern lügen. So kann dann Paradeschafft gelupft, daß die Beine o zu gelten seien. Ich glaub die braucht heile wieder Kononenfutter. Zu moaner haat sich dross beteiligt, der sich an guin Raum will machen in dann armlichen Ulrich. Arbeiter, die ihn ja a grünes Brat vorn Kappe hant, reicht eis a die Ogen o bissel usf und überlebt auch, wie ich a denn Betrieb geschwiegelt und ausgebetet ward. Davor Stahlhelm haat sich no ne eingesetzt für höheren Lohn und dann 8-Stundentag, ne jene wollin je lugot an „Vaterländischen Werkverein“, ich wollte jaam „Streitbrecherverband“ gründen, damit ihr hintz unter rutscht, wenn der amol moch hoffn wüllt. Arbeiter, reicht euch ei a die Rote Front und beteiligt euch rächtior an Aulen Tag zum 10. und 11. März, damit der Stahlhelm steht, daß a dann schwärz Ulrich langsam bessle wird. Arbeiter, Hände weg vo dann Gehindel und a nächste Mol lügt od die Bruder mit ihr Schuhern die emol ne gefeuert worn, bei ihre Kumpaniebolle stielen alleene. Denn aß die Parti kann mit unier Tolein ne verbessern. Na, die Arbeitgeber waren sich aber an scheenes gelohnt hoon, obter war zuletzt leicht, leicht am besten.

Kirschau: Aus dem Gemeindeparlament vom 7. 2. 1928. Unter Mitteilungen gab der Vorsitzende, Bürgermeister Seidel, bekannt, daß im Januar 1928 Kubikmeter Wasser gehoben wurden. Da verschiedene Unbilligkeiten entstanden sind und bezug auf die Wörter der Gemeindewohnungen, erklärte der Vorsitzende, daß die Gemeinde evtl. dem Verlauf der Häuser näher treten müsse. Es handelt sich um das Arzihofhaus und Geschäftshaus. Über Feststellung der Entnahmemaßnahmen für das Schulturnen in der Halle des DT entstand erneut lebhafte Debatte. Der DT war in seiner Forderung heruntergegangen und hatte „bloß“ noch 400 Mark verlangt. Dabei ist die Heizung nicht mit eingegriffen, so daß der DT am Ende doch noch den Betrag von 720 Mark, wenn nicht mehr, einheimst. Der Vorsitzende empfiehlt, den Vorschlag anzunehmen. (Aber sicher Bürgermeister — Geld spielt keine Rolle.) Diesem widerspricht die Linke und erklärt, nicht mehr als 300 Mark zu bewilligen, da nur 80 Turnstunden pro Jahr in Frage kommen. GB Engert erklärt außerdem, daß die Linke den Antrag auf Verhandlung mit den Saalwirten, sowie dem Arbeiterturnverein aufrechterhalte. Hierzu sprach sich GB Walde für den Antrag Engert aus. Die Anträge der Linken wurden von den Bürgerlichen abgelehnt und somit den DT vorläufig 600 Mark bewilligt. Bei der Abstimmung ging es nicht ohne eine heitere Szene ab. GB Bauer und Walde markierten „Stich-auf-Schüchtmännchen“. Dann hatten sie aber den Bogen raus und blieben mit den anderen Kapitalsneidern stehen. Alten voran O. Engert, Textilwerke Kirschau, als Leiter eines Janzen. Be treffs Ausdehnung der Wertzumachsteuer, welcher Bank bereits einmal verlangt wurde, empfiehlt der Vorsitzende Annahme der Vorlage. GB Engert hat wieder eine ganze Ladung Einwände auf Lager und es entpuppt sich eine regel Auseinandersetzung mit der Linken. GB Engert kann sich für die Steuer absolut nicht erwärmen, aus purer Angst, daß die Gemeinde dadurch Überlebenskrisen machen könnte. Im Punkte Ausgaben für den DT ist Herr Engert wirklich großzügig (das braucht er ja nicht zu bezahlen), wenn es aber einmal an die eigene Tasche oder die seiner Freunde gehen könnte, hält er ab und beantragt Abstimmung. Dieser Antrag wird mit den Stimmen der Rechten

gegen die der Linken angenommen. Hiermit wird deutlich demonstriert, was für eine arbeiterfeindliche Politik die Fraktion „Leipziger Allerlei“ betreibt. Selbst die Vertreter des Gewerbevereins lassen, wie Herr Engert pflegt. Damit degradieren sie sich selbst zu getreuen Schildknappen der Schlobtreone und des Trustkapitals. Wahrscheinlich ist Herr Engert ihr größter Kunde, so daß diese Leute auf die Arbeiterschaft keine Rücksicht zu nehmen brauchen. An der Arbeiterschaft selbst wird es aber liegen, das Gedanken dieser Leute einmal unter die Lupe zu nehmen. Da sich nachträglich noch drei Baulustige gemeldet haben, werden in diesem Jahre seben Einfamilienhäuser durch Private, sowie ein Achtfamilienhaus und ein Vierfamilienhaus durch die Baugenossenschaft erstellt. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Hauptversammlung des Ortsausschusses des ADGB Seishennersdorf

Am 22. Februar fand die Hauptversammlung des Ortsausschusses statt. Die alten und neuen Delegierten waren erschienen. Zum 1. Punkt der Tagesordnung verließ der Vorstand einige Eingänge. II. u. wurde auch das Gejch der Freiheit (30 Mr. Beihilfe zur Jugendwehr) einstimmig bewilligt. Ein Gejch der Freien Turner, um 2jährige zinslose Standung des 100-Mt-Darlehens, wird das Darlehen nach dem entsprechendem Antrag Roads ganz erlassen und dem Verein geschenkt. Es folgen die Jahresberichte. Der Vorstehende Müller schlägt die gemachten schlechten Erfahrungen, die durch das neue Arbeitsgerichtsgesetz und die Arbeitslosenversicherung gemacht worden sind. Es herrscht über dieses famose Gesetz ein Tohuwabohu, und niemand weiß, was gespielt wird. Sie stellen sowiag eine Verpflichtungsliste für Stahlhelm, Jugend usw. dar. Er berichtet weiter über die Krankenfassenwahlen, Maiwirker, Sommerfest und die Tombola. Den Kassenbericht gibt der Kollege Meißner: Einnahmen 1222,20 Mr., Ausgaben 1279,85 Mr., Kassenbestand 609,85 Mr. Der angekommene Unterstützungs fonds beträgt 1203,10 Mr. Die Tombola hat rund 800 Mr. Reingewinn gebracht. — Bibliotheksbericht: Bände sind 619 vorhanden. Besuchszahl 722, im Vorjahr 512. Von der Gemeinde sind auf Antrag 100 Mark überwiesen worden. Den Bibliothekaren werden 1 Mark Diäten bewilligt.

Nach diesem Entspannen fand eine lebhafte Debatte, an der sich die Kollegen Hoffmann, Roos und Michel beteiligen. Neu machen: Gewählt werden: Kollege Michel, 1. Vorstehender; Kollege Hoffmann, 2. Vorstehender; Kollege Meißner, Kassierer; Richter, 1. Schriftführer; Genoss Höfner, 2. Schriftführer; die Kollegen Maaz und Hoale, Beisitzer und Revidoren; Müller, Listensführer; Ulrich und Schmidt, Bibliothekare. Es werden dann noch verschiedene Kommissionen: wie Jugendherbergsausschuß, Eigenheim- und Bibliothekskommission gewählt. Der Genoss Höfner kann sich nicht einverstanden erklären, über die Bezeichnung des Ortsausschusses zum Jugendherbergsausschuß. Zum diesjährigen fassenden 25jährigen Jubiläum des Ortsausschusses wird der Vorstand bis zur nächsten Sitzung ein Programm ausarbeiten. Es wird auch beschlossen, eine rote Fahne anzuschaffen. Unter allgemeinem Gruß gaben die Kollegen Järtzel das neue Geschäftsgeboten, welches an unlauteren Wettbewerb grenzt, der Konkurrenzfirma Oskar Brandt, Seishennersdorf, bekannt. Diese Firma will die Arbeiter fördern, an der Gewinnbeteiligung des Geschäfts teilzunehmen. Sie baut um die Kundshaft der Konsumvereine und geht mit Unternehmern der Arbeitnehmerseite treffen. Dieses wurde in der Debatte eingehend beleuchtet und war der Auffassung, zwei Delegierte nom Kariell hinzuholen und war der Auffassung, um der Unterschriften nach dem Rechten zu lehnen. Es wird dann noch die GEG-Kleiderfabrik einer eingehenden Kritik unterzogen und die Arbeits- und Lohnbedingungen richtig beleuchtet. Weiter wird in der nächsten Sitzung die Kassettkommission gewählt, den Redner heißt dieses Jahr die SPÖ. Der Genoss Höfner macht noch auf das am Sonnabend im Hotel Kreischau stattfindende Saermustertum aufmerksam.

Die Angst vor den Wahlen!

Wachwitz: Die SPÖ hatte für Freitag den 17. Februar eine öffentliche Einwohnerversammlung einberufen, die nicht besucht war. An Stelle des ersten durch eine Sitzung des Bezirksvorstandes verhinderten Genossen Merker hatte Genoss Bürgermeister Schreiter, Jäschwitz, das Referat zu den gesellschaftlichen Fragen der Kommunalpolitik übernommen, während Genoss Merker dann zu den örtlichen Angelegenheiten sprach. Es muß gefagt werden, daß beide Redner die Rolle der Sozialdemokratie entsprechend kennzeichneten und sich in durchaus indlicher Form ihrer Aufgabe entledigten. Die Ausführungen unserer Genossen drückten sofort die SPÖ-Verordneten Müller und Erich Huhle auf den Plan. Ohne überhaupt die politischen Seiten der stehenden Fragen grundsätzlich zu behandeln, überführten sie sich in einer wütigen persönlichen Hetze, die dann vom Lehrer Müller durch die bei den kleinen und großen SPÖ-Zuhörern beliebte Ruhlandheze abgelöst wurde, um somit das eigene schändliche Verhalten zu vertuschen. Um zu verhindern, daß Genoss Schreiter in der Diskussion spricht, sangen die Sozialdemokraten um Huhle und Müller einen Tumult an, der jeglich bewies, daß sie die Ausführungen des Genossen Schreiter fürchteten. Die genannten Sozialdemokraten ergingen sich in den größten Beschimpfungen unserer Genossen. Zwischenzeitlich der dreidigsten und elefantesten Art gebrauchten sie sogar jugendlichen Arbeitern gegenüber, bis dann die Versammlung angefeindet von diesen Radikalen der Sozialdemokraten, lebhaft protestierten und die Fortsetzung der Versammlung forderten. Der Höhepunkt der Ruhlandheze wurde erreicht, als der SPÖ-Mann Knobloch die anwesenden Sozialdemokraten ausschrie, das Lokal zu verlassen. Reißigfestsell sei, daß der sich immer als „linker“ Sozialdemokrat gehörende Knobloch mit am meisten radikalisierte, festgestellt sei aber auch, daß einige SPÖ-Genossen sich an dem wütigen Auftreten der Gruppe um Müller und Huhle nicht beteiligten. Der Aufruhr, den Saal zu verlassen, leistete als erster Lehrer Müller Folge; um die Blamage ancheinend nicht allzu groß werden zu lassen, wurde er dann von seinen Genossen wieder hereingeholt. Nachdem die Ruhe eingegangen wieder hergestellt war, ging Genoss Schreiter in indirekt öffentlichen Ausführungen auf die Lügen und Verleumdungen der SPÖ-Leute Müller und Huhle ein, zeigte unter Beifall die ganze elende Haltung dieser Leute auf, entlud in treffenden Ausführungen den Ruhlandwindel des Lehrers Müller und stellte diesem das richtige Zeugnis aus. — Die Ausführungen, die Huhle und Müller dann noch machten, waren ja sohn und demagogisch, daß hier des näheren nicht darauf eingegangen zu werden braucht. Die anwesenden Arbeiter haben gelesen, wie seitens der kleinen SPÖ-Bonzen alles getan wird, um SPÖ-Genossen, die ehrlich und nach bestem Wissen und Können für die Sache der Arbeiterschaft eintreten, durch Verleumdungen und persönliche Verunglimpfungen mundtot zu machen und sie somit von der Arbeiterschaft zu isolieren, im Interesse einer friedlichen Politik mit den Bürgerlichen im Wahlkreis, im Interesse der „sozialerhaltenden“ Politik der SPÖ-Führer, die ja bekanntlich von der kapitalistischen Republik in ungezählten Sitzungen und Posten ungeheure Gelder erhalten. Unsre großen Führer Marx, Lenin, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht waren sich einig darüber: Die Sozialdemokraten sind die Agenten der Bourgeoisie im Lager der Arbeiterschaft. — Wir Kommunisten werden auf diese Seite „Arbeitervertreter“ jederzeit ein wachsames Auge haben. — Unberührt von ihrer persönlichen Hetze werden wir ihre Handlungen der Arbeiterschaft unterstreichen, damit sie erkennen kann, daß nur die rote, revolutionäre Klassenfront die Arbeiter zum Sieg über die bürgerliche Klasse führen kann.

Öffentliche Versammlung in Pirna

Montag den 27. Februar 1928 Uhr im Volkshaus spricht Genoss Neuglich, Dresden, über Unternehmerterror und Polizeikampf. Arbeiter, erscheint in Massen!

Unproletarische SPÖ-Gemeindepolitik

Die SPÖ arm in Arm mit dem Bürgerium gegen die Altmeister des Sozialismus.

Seishennersdorf: Die völlig bürgerliche Verkämpfung der sozialdemokratischen Gemeindevertreter zeigt sich recht deutlich in der letzten öffentlichen Gemeindeverordnetensitzung vom 20. dieses Monats.

Im Auftrage der kommunistischen Fraktion stellte Genoss Simm vor Eintreten in die Tagesordnung den Antrag, den Punkt: Weihgefecht an die hiege neue Fachschule, den der 1. Vorsteher auf die Tagesordnung der nichtsozialistischen Sitzung gelegt hatte, in öffentlicher Sitzung zu behandeln. Dem wurde gegen 5 bürgerliche Stimmen entgegnet. Der Abänderung zur Sparflaschenordnung, ebenso dem Rückzug zur Ortsbauordnung wurde zugestimmt. Zur lebhaften Auseinandersetzungen führte der Punkt: Straßenbenennung. Der Bauausschuß schlug vor Friedrich-August-Straße, Wettinerstraße und andere Namen, dabei solche von Haberleinern, zu wählen; die kommunistische Fraktion hatte schon im Bauausschuß Abänderungsanträge gestellt. Sie verlangte: Die vom Bauausschuß vorgeschlagene Straßenbenennung wird folgendermaßen geändert: anstatt Gärtnersstraße — Heinrich-Heine-Straße; anstatt Margistraße — Karl-Marx-Straße; anstatt Friedrich-August-Straße — Karl-Liebknecht-Straße; anstatt Reichsstraße — Friedrich-Engels-Straße; anstatt Jenischstraße — August-Bebel-Straße; anstatt Wettinerstraße — Schillerstraße.

Die Genossen Höfner und Simm begründeten die Abänderungsanträge. Sie betonten insbesondere, daß die Arbeiterschaft von Seishennersdorf kein Interesse daran habe, die Namen von Kapitalisten an Ortsstraßen zu verewigigen. Sie lehnt eine Benennung von Straßen nach Kapitalisten und Monarchisten ab. Seishennersdorf ist Arbeiterwohngemeinde. Die Arbeiter haben ein Recht darauf, die Benennung der Rassade entsprechend dieser Tatsache zu verlangen.

Aus diesem Grunde verlangt die kommunistische Fraktion Benennung der Straßen nach ihren Vorfahren. Die Gemeinde hat hier eine Gelegenheit, Männer zu ehren, die Millionen den Weg zu einer besseren Gesellschaftsordnung zeigten. Die bürgerlichen wenden sich gegen die Anträge der kommunistischen Fraktion. Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Vorschlag des Bauausschusses von den Bürgerlichen und 3 Sozialdemokraten gegen die kommunistische Fraktion und 4 Sozialdemokraten angenommen.

Mit dem Bürgerium stimmen die Sozialdemokraten Kraatz, Martin und E. Großer.

Doch dieses Spiel von der SPÖ-Fraktion abgabtartete Sache war, beweist am besten die Tatjahe, daß der Vorsteher Haffmann erst über den Antrag des Bauausschusses abstimmen ließ, ohne die Abänderungsanträge überhaupt zur Abstimmung zu bringen. So nutzte die SPÖ Wehrheiten in den Gemeindeparlamenten aus. Schamlos verlegten sie die Arbeiterschaft. Sie will auch hier zeigen, daß sie mit den Meistern des Sozialismus ebenso wenig zu tun hat wie ihre Politik. Die Arbeiterschaft von Seishennersdorf muß daraus den einzigen Schluss ziehen — Schluß mit der Partei und ihren Gemeindevertretern, die eine am Ort vorhandene parlamentarische Mehrheit gewissenlos an das Bürgerium verlaufen.

Zurückzumerken an den Bauausschuß werden dann auf Antrag unseres Genossen Obé die Punkte: Ausbau einer Verbindungsstraße zwischen Süd- und Kumburger Straße sowie die Belebung und Verbreiterung der Ernst-Israël-Straße und der Ausbau einer neuen Zulahrtstraße zwischen den beiden

Einfamilien-Doppelwohnhäusern. Der Antrag der Bauten 22 und 23 g am Kranenhaus mit elektrischem Licht und deren innere Ausstattung mit einem Kostenaufwand von 700 RM wird abgelehnt angenommen.

Der letzte Punkt: Weihgefecht an die neue Fachschule, zeigt die sozialdemokratische Fraktion wieder Arm in Arm mit dem Bürgerium. Bürgermeister Friedner und Hoffmann (SPÖ) schlagen vor, 1500 RM bedingungslos zu bewilligen. Von der kommunistischen Fraktion lag der von den Genossen Obé und Simm begründete Antrag vor, diese Summen zu bewilligen mit der Maßgabe, sie zu Verbüßungen des Schulgeldes und Abgabe von Vermitteln zu verwenden. Die kommunistische Fraktion betrachtet alle diese Maßnahmen vom sozialen Gesichtspunkt. Sie bezweckt damit, den Arbeiterschülern, die die Schule besuchen, zu helfen. Geradezu jämmerlich war auch hier die Stellung der SPÖ. Ihr Sprecher Roos erklärte ausdrücklich, daß die soziale Frage für sie nicht an einer Stelle steht. Sie feiern deshalb auch für bedingungslose Überwerbung. Der dementsprechende Vorschlag wird mit den Stimmen der Bürgerlichen und Sozialdemokraten gegen die Stimmen der SPÖ und eines Bürgerlichen zum Schluß erhoben.

Auch diese Sitzung hat bewiesen, daß die SPÖ-Fraktion als Arbeitersvertretung nicht anzusprechen ist. Auf Gedeih und Verderb mit dem Bürgerium verbunden, treibt die Politik zum Schaden der Arbeiterschaft. Die Seishennersdorfer Arbeiterschaft hat die Entscheidung. Schluß mit der verbürgerlichen SPÖ! Kämpft gemeinsam mit den Kommunisten!

Betsendorf: Seit in Betsendorf eine bürgerliche Mehrheit im Gemeindeparlament besteht, sieht es natürlich für die arme Bevölkerung in punkto Wohlfahrtspflege sehr schlecht aus. Besonders mit der Schaffung eines Sportplatzes, weil diesen hauptsächlich die Arbeitervereine brauchen, da die Bürgerlichen einen kleinen Platz benötigen. In der Wohnungfrage sieht es noch trotzdem aus (auf das Wohnungselend kommen wir später noch zurück). Aber großzügig hingegen wird auf der anderen Seite gehandelt. Der Rathauszettel, der besonders in der Zukunft Amtsbauprämannschaft vertritt, ist auch in unserem Ort durchgeführt worden, durch den der Gemeinde für Zinse und Unterhaltung der Verwaltungsräume hohe Untosten entstanden sind, als das doppelte Gehalt des Bürgermeisters vor dem Krieg. Am 1. Oktober 1927 wurde Einzug gehalten. Die Gemeindeverordneten, außer unseren Genossen, haben sich zum Dank verpflichtet und beschlossen, ein landschaftliches Bild für das Absturzzimmer zum Eintrage zu schenken. Das Bild ist nun mit fünfmonatiger Verspätung eingetroffen, und man konnte nach der letzten Sitzung freudige Gesichter sehen, denn die Rechnungen waren eingegangen. Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Vertreter saßen einträchtig untereinander, um solche zu begleichen. Wir sind der letzten Überzeugung, daß es manchem SPÖ-Vertreter schwerfallen wird, von seinem largen Volk die paar Mark zu opfern. Wir sind der Auffassung, daß der Arbeiter sein lauer verdientes Geld in der Familie notwendiger braucht, als mit den Industriellen gemeinsame Geschenke zu machen. Es ist kennzeichnend, daß die SPÖ-Vertreter mit den Bürgerlichen gemeinsame Geschenke machen. Sollen so die Interessen der Arbeiter vertreten werden?

WIE WEISSE WOCHEN

**Montag, 27. Febr.
bis
Sonnabend, 3. März; 1928**



Gonder-Verteilungsstellen

Große Zwingerstr. 12/14 / Reitzaer Str. 22 / Greifal-Deu., Ob. Dresden, Str. 104
Königstraße 38 / Markgraf-Heinrich-Str. 31 / Dr.-Leubnitz, Stephensonstr. 17

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Leibwäschesetosse

Bettwäschesetosse

Wäschetuch	- .80, - .70, - .65	Stangenleinen Riffenbreite 1.50, 1.35, 1.25
Reinforce	1.-, - .90, - .85	Stangenleinen Deckbettbreite 2.50, 2.-
Makotuch	1.30, - .95, - .80	Damast Riffenbreite ... 1.75, 1.50, 1.25
Wäschebatist	1.20, 1.-, - .80	Damast Deckbettbreite ... 2.75, 2.50, 2.-

Inlett, farbdruckt und federdicht, alle Preislagen

Handtücher

Wischtücher

Süchenhandtuch gross Reineleinen ..	1.20	Wischtuch mit # .....	.45
Jacquardhandtuch mehr Reineleinen	1.-	Wischtuch Reineleinen .....	.80
Domänenhandtuch Reineleinen ..	1.00	Gläsertuch mit Rauten, Reineleinen ...	.70

Damentwäsche

Wäschestickerei

Herrenwäsche

Hemden 1.50, **1.20** Hemdenpassen -45, **-25** Taghemden 4.50, **4.-**
 Hembhose 3.-, **2.50** Bettwäschestickerei -70, **-60** Nachthemden ... 4.75, **4.50**

Bett-Garnituren

2 Begleite, 4 Riffen
2 Riffen teich befestigt
pa. Linon
26.50. 24.50.
18.50

Gardinen

Etamin ca. 150 cm breit.....	-95,-85
Gardinenstoff prächtigste Rüsche	-90,-60
Madras-Garnitur Stellg.....	6.25, 5.75
Künstler-Gardinen Stellg	5.75, 5.25
Etamin-Garnitur Stellg	4.50, 3.50
Halbstores	2.25, 2.10

**Bett-
federn**
gute
Qualitäten
8.50, 6.75, 5.25,
3.75

In dieser Woche gewähren wir auf alle weißen Waren die

doppelte Rückvergütung!

KONSUMVEREIN VORWÄRTS

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

DRESDEN-NEUSTADT

Medit-Drogerie E. Stephan, Fischmarkt 16
Dresden, Farben, Tische 63002

Ewald Lüschbor
Fleischwarenmeister
Käse, Butter, Fleisch, Leberwurst 63003

DRÖGERIE MAX FRANZ
Lederwaren, Etwas, Getränke, Käse, Farben, Lecker, Waschmittel, Wollwaren 63004

IRACHENBERGE
Lederhaus „Blaue Ecke“
Trachenberger Platz
Lederwaren • Leder • Sportartikel 63005

DRESDEN-PIESCHEN

Fleischerei Vereinshaus
ARTHUR THOMASCHKE
Hausstraße 1, Ecke Torgauer Straße 63006

Fleisch- und Wurstwaren
Paul Breitling, Döbner Str. 4 63007

Zilam & Stemm, Lederhandlung
Leipziger, Ecke Kleingasse 63008

WEINBOHLA

Max Bährisch
Qualitäts-Fruchtwasser / Eigene Käferkäse
Wettplatz 7 63009

Curt Naumann, Königstraße 53
Edeka-Laden / Lebensmittel / Fleisch- und
Geflügelwaren 63010

Willy Lippmann, Hauptstraße 38
Hausbeschläge, Fleisch- und Wurstwaren 63011

August Reinhold / Herren-Artikel / Trikot-
zeug / Welle / Strumpfwaren / Wäsche
Hauptstraße 41 63012

Schuhhaus Bobenthein, Hauptstr. 48
Reparatur • Zubehör • Lager 63013

Nimm Kaffee von Burkhardt 63014

Otto Wendt, Kirchplatz 14
Brot, Weiß- und Feinbäckerei 63015

Braucht die
Lichtspiele
Wettinschlösschen
Weinböhla 63016

RADEBEUJ
Modehaus A. Reiche
Radebeul-Radebeul
empfiehlt zu billigen Preisen Kleiderställe
Wäsche / Konfektion / Herrenartikel 63017

COSWIG

Julius Toppits, Rosenthalstraße 1
H. Kleid. und Zwischenwaren 63018

Guido Wippler, Hauptstraße 1
Frischwaren, Werkzeuge, Oelen
Haus- und Küchengeräte 63019

Bierhandlung Neu-Görlitz
Gegründet 1866 / Zeileben 17 63020

Kronen-Apotheke Coswig
Anfertigung aller Rezepte
Dresdner Straße 23 63021

Gehörbörse, Rähmoldämmen, Motorräder,
Suhbehör / Däm., Schuh., Dresdner Str. 38 63022

RADEBERG

Konfektion / Gämml. Wäscheartikel
St. Goranau, Vertretung: Nöber-
str. 111, b. Sturm / Zeilehöhlung 63023

GROSSROHRSDORF

Kaufhaus Schönwald
Größtes Tegelwaren-Raupenhaus
Rittergutshofstr. 21, 25311 63024

Colonialwaren
Albin Stier, Hauptstraße 28 63025

Herrenmoden, Plak und Konfektion
J. Kriehel, Böhmischer Markt 23 63026

Wendra Schuhgeschäft
Böhmischer Markt 23 63027

Alfred Mißbach
Wäsche / Leinenwaren / Bettfedern
5% Rabatt Mühlestraße 255d 63028

Hütte / Mützen / Pelzwaren
J. Wagner, Mühlstraße 255 63029

DOHNA I. S.A.

Rats-Drogerie Paul Schramm
Obere Stadt, Pirnaer Straße 4 63030

Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Otto
Ziebold, Fleischwaren, Zittauer Straße 3 63031

Dampf-Wäscherei
C. LOCHMANN

Große Freiburgstraße Nr. 8
Fischmarkt 2063

BULGARIA



Gesunde Nahrung

Nüßbutter, gebr. Früchte, reine Speise-
öl, heiles Brots, Obst-
säfte, Margarine u. Fettwaren, Soße, Preiselbe-

erd, Futter, Salate, Käse, Fleisch- und
Postversand

Edel-Haus BURGERWELT

BRUNNEN

Vertriebsgeschäft für Bohnenkostums

Gustav Starke, Inh. Willy Starke
Rossmarkt 24, Telefon 27193 63032

Musikinstrumente

O. Berkemann
Meissnerstraße 26
n. d. Blumgraben 63033

Lebensmittel

Hauswald, Am Markt 16 63034

Markt-Drogerie

Kirchgasse 1
Arno Kirsten Nachtg 63035

Gorben - Lade

Franz & Sohn, Markt 30 63036

Leder

Karl Jähnichen, Badergasse 8 63037

Richard Hoffmann, Breite Straße 17
Sichtliche Briefe aller Art 63038

Butler immer gut und billig
Jüttler's Dohasche Str. 31 63039

Haus, Möbel und alle Herren-Artikel
Albin Groß, Lauerstr. 21, Ecke Reichsplatz 63040

Kolonialwaren, Lebensmittel
sowie Hausschlafzettel Wurstwaren empfiehlt
W. Töpfer, Talstraße 66 63041

Fleisch- und Wurstwaren
in 1a Qualität bei
Max Seidel, Talstraße 67 63042

Triebischtafer Fahrradhaus
Max Richter, Talstraße 16 und 78
Motor- und Fahrräder, Näh- und Wiede-
maschinen sowie Sprechapparate u. Platten 63043

Farben / Lacke
empfiehlt

Farben - Helmke
An der Kreuzkirche 5 63044

Fahräder, Wringmaschinen sowie
Sprechapparate und Platten
Kurt George, Reichsplatz 2 63045

O. G. Weurlich, Telefon 190
Zuckerwaren / Schirmre. und Gläser 63046

Bäckerei, Konditorei und Café
von Walter Löhndorf, Hertigswalder Str. 13 63047

Bäckerei und Kaffeeschank
FICH. WORM, Finkengutweg 63048

Arthur Egerl, Lange Straße 53 / Fahrer-
Maschinen, Reparaturen und Erstausrüste-
Bequeme Zeitung 63049

Ernst Michel, Bahnhofstraße
Kohlen und Briketthandlung 63050

Bruno Hartenstein / Rappeberg 15
Milchprodukte und Kolonialwaren
Glatte Schäfchen 63051

Gott Scheunen, Lange Straße 42
Täglich-liche Milch, Kolonialwaren, Süßspeisen 63052

Gott Spillner, Lange Straße 20
Milch- und Schmalz 63053

DRESDEN-A.

Von der Arbeit,

Angestellten, Beamten

zu U.-G. Filiale Dresden

Dresden, Altenbergsstraße 30, 4

Stadtteil 18004 - Postamt Dresden 2102

Schäfchen: Alte 10. Weisse Dresden

Strasse 40 / Berlin: Alte Bahnhofstraße 3

6-518

Warenhandlung

63054

Warenhandlung

63055

Oberlausitzer Leinenwaren

Fischmarkt 3 63056

Sechser-Kneipe

Verkehrshotel der Arbeitswelt

Poppels 15 63057

Edmund Friedel, Bittwiesenstraße 2b

MUSIKWAREN

Kleinbläser - Technische Neuerungen

63058

Stempel-Walther

Elige Stempel 63059

Amalienstr. 21 63060

Brüder 39 63061

Lederhandlung Fiebig

Trompetenstraße 11 63062

Holzschuhe, Pantoffel 63063

PIRNA/COPPIZ

63064

Hafftmann-Magenbitter

63065

Emil Jähnigen

Fahrräder, Maschinen

Ersatzteile

Rennbahnstraße 27 63066

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Werm, Hauptstraße 20 63067

Paul Jaschek, Hauptstr. 15 63068

Uhren • Reparaturwerkstatt 63069

Fleisch- u. Wurstwaren

Paul Patzig, Liebethaler Str. 2 63070

Drogerie z. Fuchs, Schillerstr. 16 63071

Farbenhandlung, Schokoladen-Spezialität 63072

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Höhne, Dohnaltstraße 15 63073

Richard Schröder, Dohnaltstraße 15 63074

Fleisch- u. Wurstwaren

Fritz Kühnel, Pillnitzer Str. 9 63075

Schuhlager und Reparaturwerkstatt

Karl Adler, Hauptstraße 11 63076

otto Süßmilch, Hauptstraße 29 63077

Uhren und Schmuckwaren aller Art 63078

Sprechapparate und Schallplatten 63079

MEISSEN

Meißner

Schwerter-Biere

53555

Gasthaus „Zur Stadt Magdeburg“

Fürstenstraße 10 63080

empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen

Umzugszeit für Jedermann 63081

Möbel- und Waren-Kredithaus

Reinhold Eichler, G. m. b. H. 63082

Nur Görlitzer Straße 33 63083

SEBNITZ

Fischhandlung W. Möller, Hertigswalder

straße 32, Marktstand 6-8-10-12 Dresden 63084

Billigste Bezugsgeschäfte für

Damen-, Herren- und Kinderbekleidung 63085

Gewerkschaftliches

Solidarität eine Schwäche

Am 28. Februar fand von der Belegschaft Hugo Morgenstern, Dresden-N., Hechtstr. 57/59, eine Betriebsversammlung statt, wo u. a. von einem Kollegen ein Antrag eingebracht wurde mit folgendem Wortlaut:

„Die Metallarbeiter der Firma Morgenstern senden ihren komplizen Kollegen im Mitteldeutschland die heiligsten Sompagethreie und Solidarität. Die Belegschaft ist sich bewußt, daß der Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter auch ihr Kampf ist und ist bereit, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln noch Kräfte die Front der Streitenden zu unterstützen. Sie beschließt daher, pro Woche einen Stundenlohn (Affordlohn) an die IAG für die Streitenden im Mitteldeutschland abzuführen.“

Was mußte man nur von eisigen Kollegen erledigen? Als erster meldete sich der Vertrauensmann zu Wort. Er führte aus, daß wenn man von der IAG oder sonstiger Arbeiterorganisation Geld für die streitenden mitteldeutschen Metallarbeiter annehme, wir untere Schläge den Unternehmern gegenüber zeigen würden. Auch ist es ein Kampf nur von den mitteldeutschen Metallarbeitern, und nicht vom ganzen Proletariat. Wenn wirklich das Geld für die Streitenden knapp sei, hätten doch den Verband, der schon eingreifen würde, wenn es not tut. Er verweile es deshalb, wenn man von anderer Seite Geld annimmt, er ist der Meinung, daß man schwärzt, was der Verband für Partei ausgibt. (Wie lange wird man wohl warten können?) Ein zweiter erklärte ein SPD-Mann: Ich möchte gleich wie Schillier sagen: Warum denn in die Ferne schweifen, sieh, das gute liegt so nah! So gut wie auch der Antrag gemeint ist, wäre es doch Blödsinn, wenn man für die mitteldeutschen Metallarbeiter kommen, wo doch in unserer Heimatstadt Dresden Arbeiter der Rohproduktionshäuser auch im Kampf stehen, und wo doch erst unsere Dresdner Kollegen unterstützt werden sollten, die mitteldeutschen Arbeiter in Frage kämen.“

Der Antragsteller fügte noch aus, daß man doch auch der komplizierten Unorganisierten gedenken muß, die doch auch für dieselben Forderungen kämpfen und keine Unterstützung von eigenem Seite erhalten. Darauf der Vertrauensmann: Unter keinen Umständen kann man einen Unorganisierten, auch wenn er mit uns kämpft, unterstützen; denn er hat doch Zeit genug gehabt, in den Verband einzutreten. Solche Leute seien nur Taktischer. Wenn auch von einem anderen Kollegen alles überlegt wurde, was die SPD-Kollegen ausführten, kam es bei der Abstimmung doch mit Stimmenmehrheit gegen den Antrag. Dann werden die Arbeiter begreifen, daß sie sich damit belügen?

Doch wurde noch eine Resolution angenommen, wonach die Belegschaft die Überstunden abschafft, solange noch der Kampf in Mitteldeutschland anhält. Diese wurde einstimmig angenommen.

Kelle & Hildebrandt

(Jungarbeiterkorrespondent)

Wer kennt nicht die berühmte „Kochemühle“, das Eisenwerk in Niederhermsdorf? Dort werden Arbeiter, die sich während der Arbeit verletzt, verstümmt haben, während der Dauer der Krankheit oder kurz danach aufs Pflaster geworfen. Wer kennt nicht das in diesem Betriebe mit Raffinerie ausgetragene Afford-Schem? Von da kommt ein andermal! Wenn irgend eine Aussperrung von Seiten der Unternehmer vorgenommen wird, so markiert Kelle u. Hildebrandt dies voran. Was summert Herr Kelle & Hildebrandt das Lied der Arbeiter? Das lächeln Prinzipiat bei einer Auspierung? Ju was haben sie denn ihr Hotel und andere Grundstücks? Es herrschte, wie die beiden Herren Chefs leben - Villa, Autos, Dienerschaft - so direkt geht es den Arbeitern im Betrieb. Wohnungen, Werkzeuge - hygienische Einrichtungen haben geradezu Mängelwaren. Zusammen doch Einrichtungen vieler Arbeitsgruppen aus dem Jahre 1900. Wenn ich irgend einen Arbeiter gegen diese Unternehmensmethoden mehrt, so kann er den letzten Sau seines Brotes im Seminar bei Empfangnahme seiner Entlassungspapiere beschönigen.

Die Belegschaft bewies in einer Betriebsversammlung, die zu der Metallarbeiterauspierung Stellung nahm, trotz der versuchten sanierten Abwehr des Betriebsrates, daß sie auf dem Wege ist, sich auf die Seite der klassenbewußten Arbeiter zu stellen. Sie fuhrt einen Beschluß, daß infolge der angekündigten Auspierung bis dahin keine Überstunden geleistet werden dürfen, d. h. über die neunte Stunde. Man kann dieses immerhin als einen Anfang betrachten, dem hoffentlich noch weitere Schritte folgen werden, bis sie den anderen klassenbewußten Belegschaften

in anderen Betrieben in nichts mehr nachsteht. Also Arbeitnehmer von Kelle u. Hildebrandt: Voraus immer, rückwärts nimmer! Zwar haben trotz eurer und so mancher unserer Arbeiter Kampfwillen die Reformisten den Streit abgebrochen, aber beim nächsten Kampf gilt es weiter vorzugehen.

Aus dem Eigenschem Kreise

Bernstadt. Noch in letzter Minute konnten die Schwierigkeiten abgestellt werden, die sich bei den Vorbereitungen zu dem Rücklandvortrage des Gewerkschaftsvertrags Georg Albrecht, Bauten, ergaben hatten. Zum Vorhanden des Gewerkschaftsvertrags, Genossen Klein, wurde der öffentliche Vortrag unter Hinweis auf den hier stattgefundenen „Rücklandvortrag“ über Rückland von Professor Popig, Löbau, in dem er das „Selbstlos“ Leben des Kunden ganz besonders hervorheben wollte, eröffnet. Es ist gleich im Anfang erwähnt, daß Kollege Albrecht das Gegenteil bewiesen hat.

Ausgehend von der Vorgehensweise Rücklands, berichtete Albrecht die Sonnen, und selbstverständlich auch die Schattenseiten des heutigen Rücklands. Auf allen Gebieten in Angehören in den 10 Jahren geleistet worden. So ist zum Beispiel in der Industrie die Produktionsrate um 10 Prozent und die der Landwirtschaft um 9 Prozent überwunden. Die Löhne sind sehr gute, mit Ausnahme denen der unglücklichen Arbeiter. Eben ist gut, reichlich und nicht zu teuer. Textil- und Schuhwaren kostet als bei uns für gleiche Arbeit gleichen Lohn. Für Männer und Frauen. Die Sozialversicherung ist vollständig und die beste aller Länder. Die Beiträge hierzu tragen die Betriebe. Besonders gedacht der Ruf, der Frauen und Kinder. Bei Einbindung erhält eine Frau eine vollständige Bildungsabschaltung für das Kind. Auch wird 8 Wochen vor und 8 Wochen nach der Entbindung voller Lohn gezahlt. Der uns Verdienst lebt bestimmt § 218 existiert nicht. Während der Krankheit wird der Lohn weitergezahlt. Die Rose Armeo gilt leider im Auslande als die beste Blume der Sowjetregierung. Abzuladen ist leider noch nicht. Zum Teil ist die russische Arbeiterfrau auch als Infanterist ausgebildet und ebenso eine mächtige Stütze der Regierung. Das ist leider noch notwendig, da doch Rückland gegen eine ganze Welt von Feinden steht. Ein jahrhunderte-

alter Traum des Bauern wurde dadurch erf. Bauern genügend Land zum Bedarf wünschen nie mehr eine andere Staatsform als deutlichen hochstehenden Verhältnissen, die in Rückland gezeigt werden. Niemand wird an seinem Glück „... verhindert. Für alle noch lebende Rückländer ist der Nationalsozialismus verantwortlich. In Bezug auf die Opposition leistet die angewandten Maßnahmen die richtigen und bei uns im allgemeinen leicht zu empfehlenden. Also, verehrte Abgeordnete der Stampfer und sonstigen Tribüne, unterstellt nicht das Gute und berichtet nicht nur das Schlechte. Bessere Verhältnisse sind und werden noch hergestellt. Am über hundert, zum Teil selbst aufgenommenen Bildern ergänzt und erläuterte Abschrift den Vortrag und legte Rückland zeigt uns den Weg, den auch wir zu gehen haben. Im übrigen sei auf den gedruckten Bericht der 3. Arbeiterversammlung hingewiesen.

Hilft alle mit an der Errichtung eines Sowjetdeutschlands!

Gewerkschaftsstellvertreter Löbau

Am 21. Februar fand die zweite Sitzung 1928 im Restaurant H. Kern statt. Alle Grünen der SPD waren anwesend, allem Anlaß noch mußte man gespannt sein, auch etwas Großes zu hören. Nach Verlesen des Protokolls meldete sich R. Pöhlbach zum Wort. Er führt an, einen Artikel in der Arbeitersstimme gelesen zu haben, worin von Vertrag des Vorhandenen Schwarz (SPD) gehandelt werden sei. (Es handelt sich um Vertrag über Abstimmung über Rechtsstellung der Gewerkschaftsversammlung.) Es wäre ihm nur zu schade gewesen, die Arbeitersstimme wegen ihrer verlogenen Berichte anzuzögern. Gen. Baldau verlangt Richtigstellung über die Aussagen Commiss, und verlangt nach dem Statut gemäß, daß er nicht als Delegierter im Kortell sitzt und deshalb erst nach Beendigung der Versammlung das Wort zu ergreifen hätte, um ihm seine kommunistische Hebe zu unterbinden. Gen. Neumeister weiß R. Baldau nochmals darauf hin, daß es ihm nicht zur Prüfung unterliegt, ob der Vorstand entstellt sei, im übrigen brauche doch nicht eine festgesetzte zu werden, daß die Volkszeitung der Arbeiterschaft körperlich Lügen vorsetzt. Gen. Baldau weiß die Verlogenheiten, welche gegen die Arbeitersstimme gefasst werden, nochmals entschieden zurück und verlangt sofortige Klärung der vorgenommenen Abstimmung. Koll. Gennhoffer gibt Gen. Baldau recht und erklärt die Abstimmung vom 21. Januar zu Recht Baldau's. Der Nachfolger Kortewitz (Junior) stellt schnell einen Antrag, da doch in der Frau Vorstandssitzung kein Protokoll geführt worden sei, könnte man es nicht mehr prüfen, und in der Tagesordnung soll weitergefahren werden.

Zum nächsten Punkt meldet sich Koll. Hoffmann und verkündet, daß es endlich gelungen sei, ein über leichs Geschäft großes Stück Land, durch das Gewerkschaftsstellvertreter Löbau zum Zweck eines Sportplatzes zu erwerben. Der Kaufpreis beträgt 8000 Mark. Großes Lob wird dem Kollegen Adolf Klinger geschenkt, der den Dienst als Treuhänder. Koll. Klinger weiß darauf hin, bei irgendeiner Gelegenheit zum Sportplatz alle Kräfte jedes einzelnen zur Verfügung zu stellen. Koll. Wagners (Sportfotball) bringt den Vorstand, einen Baubaumann vom A. T. Turnverein herkommen zu lassen; des weiteren bittet er, die Gewerkschaften sollten die Sportler finanziell unterstützen und mit ihrer Arbeitskraft am Bau des Sportplatzes mithelfen, was auch allgemein zugelassen wird. Koll. Becker betont, daß dieser Platz ihnen zur diesjährigen Meisterschaft Verwendung finden soll, gleichzeitig soll später versucht werden, ein Freibad zu errichten. Koll. Kortewitz (Senior) stellt den Antrag (ein Antrag gegen den anderen) eine Kommission zu wählen, welche die weitere Bearbeitung des Sportplatzes behandeln soll, er schlägt die alte Kommission (6 Kollegen) wieder vor. Koll. Klinger ist für eine Erweiterung derselben. Koll. Lucas schlägt den Koll. Haase vor, er wird gewählt. Da der Koll.hausen als stellvertretender Vorstand unfähig ist, dieses Amt zu bekleiden und ihn niemand versteht, meldet sich der Koll. Roscher zur Gehaltsverordnung und zweifelt die Wahl an. Dieselbst wird für ungültig erklärt, und es folgt eine Neuwahl, bei welcher die Kommission ohne Koll. Haase gewählt wird. Es wird noch beschlossen, 500 Mark aus der Kortellsasse zu bewilligen und die Kortellbeiträge pro Quartal und Mitglied auf 5 Pf. zu erhöhen. Unter Beerdigung berichtet Koll. Becker über den Arbeiterschaftswein und beschwerte sich über das Verhalten des Geschäftsführers Reich, ihm schlägt sich durch einzelne Beispiele der Kollege und Erwerbslosenrat Neumeister an. Auf Antrag und Beschluß werden nachstehende Kollegen Becker, Wolf, Roscher, Neumeister und Seibt als Kommission beschworend zum Amtshauptmann delegiert.

Berichtswürdige Redaktionen für Zebras und Rahmenplakat: Max Kortewitz für Ostal., Gewerkschaftliches, Spott und Karikaturen: Bruno Baldau für den Infanteristen: Artillerie, Garde, Jägerlich in Dresden. Heraus: Dreher Verlagsgesellschaft - Druck: "Venus", Druckereihaus Dresden

M A R X

Das Kommunistische Manifest

Mit Vorwort v. Karl Marx, Pr. Engels, sowie Materialien zur Geschichte des Bundes der Kommunist. Vorwort und Fremdwörterverzeichnis v. Herm. Dunker, 6. durchgeseh. u. erweiterte Ausgabe, 96 Seiten . . . Mk. 0,60

Lohnarbeit und Kapital

Mit einer Einleitung v. Engels. 2. Auflage vermehrt um einen Anhang. Ein im Nachlaß von Marx aufgefundenen Entwurf über den Arbeitsmarkt. Herausgegeben von Herm. Dunker, 72 Seiten . . . Mk. 0,60

Lohn, Preis und Profit

Mit Vorwort, Fremdwörterverzeichnis und einem Anhang. Materialien zur Gewerkschaftstheorie von Marx und Engels. 2. erweit. Ausg. herausgeg. v. Dunker 80 Seiten . . . Mk. 0,60

Briefe an Kugelmann

Mit einer Einleitung v. N. Lenin der russ. Sonderausgabe 1927 entnommen. 2. erw. Ausg. v. Dunker 104 Seiten . . . Mk. 0,60

ENGELS

Grundsätze des Kommunismus

Engels, u. bearb. v. Herm. Dunker, mit einem Anhang. Aus der Entwicklung des Komm. Manifestes. Fremdwörterverzeichnis. Zirka 106 Seiten . . . Mk. 0,60

Der deutsche Bauernkrieg

Herausg. von H. Dunker, mit einem Anhang. Die Mark von Fr. Engels u. andere Beispiele, 28 Illustrat. 184 Seiten . . . Grosch. Mh. 2,00, gebund. Mk. 3,00

Entwicklung des Sozialismus zur Wissenschaft und Tat

Mit Vorwort u. Fremdwörter- und Personenverzeichnis von Herm. Dunker, 92 Seiten . . . Mk. 0,70

INTERNATIONALER ARBEITERVERLAG

BERLIN-WEISSENHORN ALXANDERSTR. 26

den lauberen, aber gekrüppelten Krägen des Engländer, seine Jade, die schon gelblich glänzte und nicht gebaut war, und plötzlich blieb sie noch hart und prüfend in seine Augen.

Dem Engländer wurde unter dieser Prüfung augenscheinlich seine Lippen krüppelten sich nach unten, die hochgezogene Stirn legte sich in Falten, und die Augen, die immer kleiner geworden waren, überzeichneten sich wieder. Er trat einen Schritt zurück.

Die Jüdin merkte seine Unglimmer und trippelte ihm mit zwei kleinen Schritten nach. Sie wollte ihn nicht entkommen lassen und sah ihn mit ihren von großen Ringen überladenen Händen um. „Was wollen Sie von mir?“ lagte sie, sich an sein Gesicht zueinander. „Sagen Sie das. Sagen Sie das ganz deutlich.“

Der Engländer war durch ihren Ueberfall noch ängstlicher geworden. Sein Körper zuckte zusammen, und sein Kopf schwoll zu einem Bierd. Auch das Anerbieten der Jüdin kam ihm zu schaffen. Es erschütterte ihn bis in die Herzgrube, und er wischte zurück.

Die Jüdin versuchte nun durch ein freundliches Gesicht zu halten. Sie drehte ihr Gesicht auf die linke Seite, wenigstens so weit es ihr fetter Hals zuließ, öffnete ihren großen Mund dazu und verzückte zu lächeln. Es war ein grauhaariges Lächeln. Man sah das triste, offene Mundloch, eine Reihe blauer Zähne, und dahinter jüngelie wie eine Salzange eine dicke und tiefrote Zunge.

Den Langen trieb das Lächeln ganz in die Flucht. Er bewegte sich zitterig, sah sich und sein Gesicht durch einen Rückwärtsblick in die richtige Lage und mischte sich dann in einen der großen Kreise, in dem das Sprechen immer zitteriger und lauter wurde.

Auf dem Dicken und dem Heiligen standen auf einmal alle in diesen beiden Kreisen. Die Gräfin und der Kortell waren zu dem Amerikaner getreten, der Ruisse und der hübsche Französisch lachten auf den Schotten.

Der Heilige war im übrigen noch gar nicht in dem Raum, und der Dicke lag in einer Ecke und blieb mit seinen kleinen, jetzt etwas herunterhängenden und geröteten Augen nach der Zeitwelt.

Diese lag noch eifrig in ihrem Buch und tat so als ob sie die glänzenden Augen des Dicken gar nicht hätte. Nur jedesmal, wenn dieser auftauchte wollte, um zu den anderen zu gehen, war

sie ihm einen kleinen blitzen Bildnis zu. Den fing der Dicke auf, als läme er direkt vom Himmel, lehnte sich brav auf seinen Sitz zurück und wartete geduldig auf den nächsten.

Glotz ließen som der Steward heraus und rief zum Souper. Alle diskutierten weiter, nur die Frauen und der Kortell verließen den Raum. Draußen wehte der Wind noch schauerlicher.

Der Sturm ließ keinen Höhepunkt erreichen zu haben, das Schiff schätzte und stöhnte, als wäre seine lehre Stunde gesammelt.

Die Dunkelheit hob alles ins Graulicht. Der Himmel, zerfetzt, nur manchmal von gelben Feuerstrahlen durchbrochen, stand über den anstürmenden Wellen wie eine zerbrechliche Felswand. Lichtspektakel leuchteten große Scheinwerfer hinein. Das Licht warbar aber schon an den ersten Nebelbänken wurde zurückgeworfen und legte sich leidlich über Masten, Kajüten und über das ganze Deck.

In einem gläsernen heutigen Kabinen wurde das Schiff durch die Helle. Gepunktetes fuhr es in die anrollenden Wogen hinein, hob sich glänzend wie ein großer Silberschiff wieder empor und wälzte weiter.

Die Frauen trippelten einzeln bis zur Treppe. Jedesmal, wenn die Wellen ihre Höhe umspielten, schien sie auf und blieben mit großen Augen stehen. Nur die Französin war mutiger. Sie drohte mit den Fäusten, wenn ihr das Wasser zu nahe kam, schlug ihre Fäuste hoch und packte dann eine Jacke hinzu.

Der Kortell ging ein paar Schritte hinter ihr. Er folgte manchmal nach ihrer Hand, um sie zu stützen, oder stemmte sich gegen sie, wenn der Wind zu einem Stoß auffielte. Er saß ihr dabei immer näher, fühlte sie plötzlich um den Leib und drückte sie an sich.

Sie drehte sich in seinen Armen um und sah ihn an. Er preßte sie noch fester. Sein Gesicht war hell und beinahe feierlich. Da lachte sie leise auf, hob ihren Finger und schlug ihn auf die Nase.

Er wußte nicht, wie er das deuten sollte und ließ sie angstlich los. Da lachte sie lauter, schlug ihn aufmunternd in die Zunge und lämpste ihn vorwärts. Enganginauhaderlehnend wurden sie von der nächsten Welle überschüttet.

(Fortsetzung folgt.)

PASSAGIERE

III
KLASSE

ROMAN VON KURT KLABER

Fortsetzung 10

Die Lehrzeit der Frau war häßlich. Im Sitzen wirkte das Hinterteil wie ein kleiner Globus. Wenn sie sich auf die flestigen Füßen zu drehen versuchte, hatte man noch mehr das Gefühl von einem auf einem Ständer sich bewegenden Erdkörper, der nur seine ungeheuren Ausmaße etwas nach oben verschoben hatte, vielleicht um besser das Gleichgewicht zu halten.

Der Lange trat leise auf und blieb ein wenig stehen. Er sah auf ihrem Rücken hinab, an der Kündung ihrer Hüften, hob seinen Kopf wieder in die Höhe und blieb auf die festen Halswirbel. Dabei schob sich sein Mund ein wenig vor, und seine Nase schnaubte leise Luft. Sie tat das eine ganze Weile, als wäre es noch etwas anderes als nach Abholung.

Die Jüdin spürte die Nähe des Mannes und löste sie aus. Sie räkelte sich etwas in den unruhigen Hüften, ließ aufwärtsdrückend Luft in ihre Lungen, daß sich alles an ihr spannte und in den Rädchen krachte, und dann ließ sie sich wieder zusammenfalten, wenigstens soweit das bei ihrer Größe möglich war.

„Nahe!“ sagte der Lange, der durch ihre Bewegungen auf sie bekommen hatte, und berührte sie mit einem seiner gespilgten langen Finger am Hals, „es ist mit einer Freude, Sie zu sehen.“

Die Jüdin drehte ihm schaudend das Gesicht zu. Sie war sehr ruhig und sah den Langen weder lächelnd noch herausfordernd an. Sie war sogar etwas trübselig. Sie betrachtete

Dresdener Volksbühne E. V.
12. Sinfonie-Konzert
Nächsten Mittwoch, 29. Februar, 20 Uhr, Gewerbehause
Pflichtveranstaltung zu Nr. 2001 - 24.00,- und Alcricht C.
Orchester: Die verstärkte Dresdner Philharmonie
Dirigent: Eduard Mörike
Solistin: Marianne Moitner (Gesang)
I. Hugo Alfvén: Symph. E-Ohr Nr. 3 (Welturführers) in Dresden
II. Lieder mit Orchester von Hugo Alfvén, Emil SKJELVAN, Henri Dupré, III. Weber, Operettens Laryngist

STÄDTISCHES

Planetarium

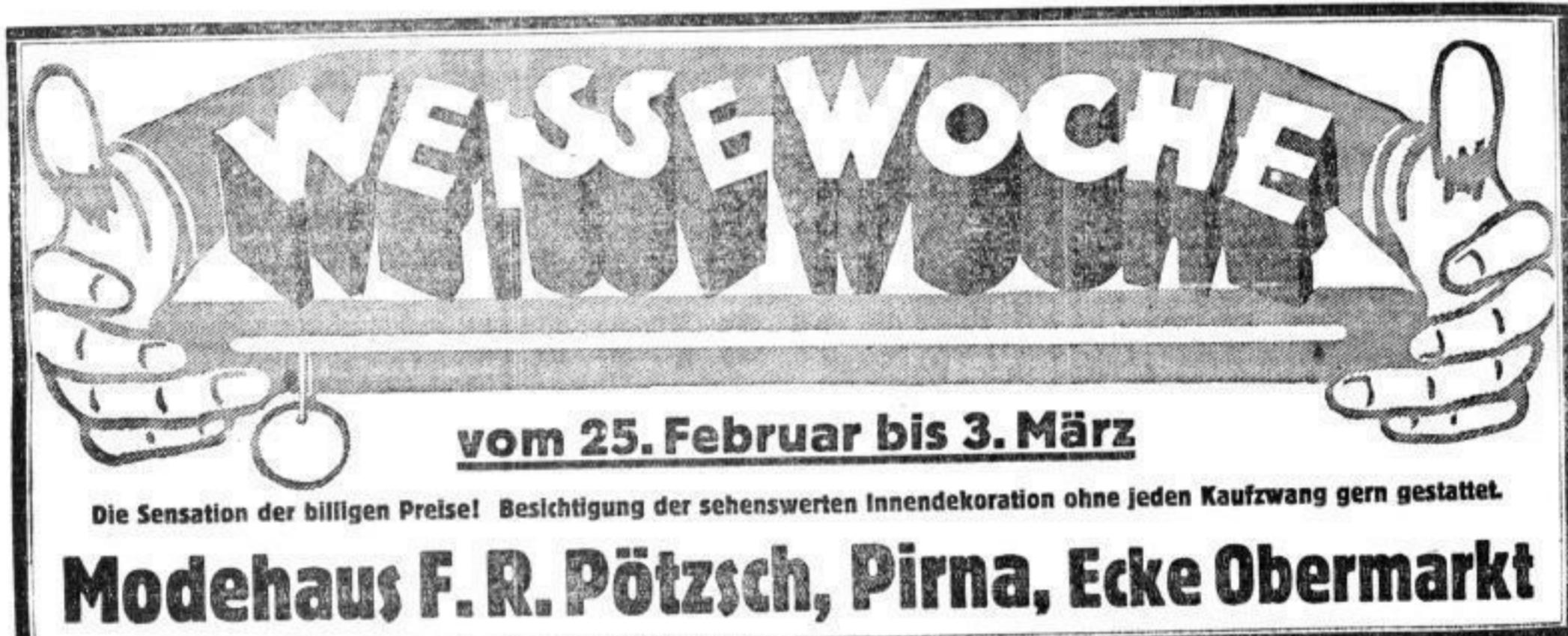
AUF DEM AUSSTELLUNGS-GELÄNDE
AN DER STUBELALLEE

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater

am Sonntag den 24. Februar bis mit Montag dem 5. März 1924 mit aufgeteilten Nummern der Vollbühne und Herrenzellen

The image shows five separate newspaper clippings arranged side-by-side, each announcing a different social gathering or performance in Pirna during the early 20th century.

- Heiterer Blick** (Top Left): An evening event at Cunnetsdorf bei Pirna, held on Tel. 428, featuring musical entertainment by Morgen Sonntag ab 16.30 Uhr.
- Vornehmer Ball** (Top Middle): A formal ball at the Gaststätte Musikalische Unterhaltung, organized by Neue Bewirtung. It is described as "erhaben" (elegant) and includes a photo of a man and woman.
- Gasthof Birgigt** (Bottom Left): An advertisement for a "Stimmungsball" (mood ball) on Sunday, February 26, featuring the Rich.-Göhler-Kapelle and Fasnachts-Nachfeier. It also includes a photo of a man and woman.
- Zentral-Gasthof Weinböhla** (Bottom Left): An advertisement for a "feiner Ball" (fine ball) every Sunday at the Central Hotel Weinböhla.
- Kaditz a.d.Elbe** (Top Right): An advertisement for Kaditz, a former Wendendorf, now a village. It features a poem by Willibald Pirckmeier.
- Bistrofeteller** (Center): An advertisement for a bistro located at Wallenhausenstraße 26, featuring a menu with "Eigl. Ränziletongert" (Eigl. Ränziletongert) and "Mittagsgedeck von 90 Pfennig an".
- Carolabad Pirna** (Bottom Center): An advertisement for a "Große Ballschau" (large ball) at Carolabad on Sunday, featuring a renovated hall.
- Jäpelts Restaurant** (Bottom Right): An advertisement for Jäpelts Restaurant, the home of the workers' sportsmen, Hermann Jäpel and his wife.



Verlangt überall nur

Flaschenbiere

von
OSKAR FUHRMANN
DRESDEN-LÖBTAU, Stollestraße 24

—versprecher 29425 Bierombiere

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden

Dienstag, den 28. Februar 1928, 18.30 Uhr
im Dresdner Volkshaus (größer Saal)

Vertrauensmännerversammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Gräfekel: "Wichtige Fragen des Arbeitsrechts"; 2. Bericht über den Stand der Tarifbewegung; 3. Verbandsangelegenheiten.

Vertrauensmännerkarte, Ausweis und Mitgliedsbuch legitimieren und sind vorzuzeigen.

Zahlreicher Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung

Küchen
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer
Reformbetten - Polstermöbel
Einzelmöbel
denkbar günstigste Einkaufsquellen
losegez. Groß- & Spezialwaren
Sehenswerte Ausstellung / Riesenausw.
Zahlungs-Erlichterungen
Möbelhaus
Körner
Oppellstraße 26 Gegr. 1886

**Bettfedern-Reinigung mit
elektr. Betrieb (hygienisch)**
Marie Steiner
Dresden, Blossenweg 2

**Blumen- u. Gemüsesamen
Saat-Kartoffeln
alle Düngemittel**
Haußwald, Pirna, Am Markt
Kolonialwaren / Saaten / Futtermittel
Telephon 883

Für die Teilnahme beim Hl. Schelden meines Gatten und unseres
Vaters allen Genossen, Kollegen des Betriebes und Anwohnern der
Kolonie **herzlichen Dank**
Die Hinterbliebenen
Lina Dalitz und Kinder

**Gelüste
Gtenothpistin**

zum baldigen Dienstamtamt gesucht.
Beherrschung der Schreibmaschinen-
blindsight und Einzelkunstschrift
(Mindestleistung 120 Silben) erfot-
derlich. Bezahlung nach Gruppe
III/IV des Tarifvertrages. Bewer-
bungen mit Lebenslauf und Zeug-
nissabschiften bis 1. März d. J.
erbeten an den

Rat der Stadt Freital

Bei Einkäufen
sucht die Haushau in
dem Inseratenteil der
Arbeiterstimme,
bevorzugt
die preiswerten An-
gebote in derselben
und kauf grundsätz-
lich nur bei
den Inseranten

**Für die Jugendwehr
Kleider**
7.50, 8.75, 12.-, 15.
17.50 usw.
Umfertigung nach Ma-
ße ohne Preisausicht!
Sämtliche Weise
Sachen i. d. Forte
Gerul stets vorräti

Ernst Klaas
Villenquai 25
Ecke Josephinestraße
Nähe Oberfrankental

**Vereinshause
und Ballsaal**

Trinkt einheimische Erzeugnisse!
Dresdner Felsenkeller Pilsner
• Reisewitzer Löwenbier •